Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd", der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 48 | Dienstag, den 26. Februar 1929 | 55. Jahrgang

Stresemann über die Krise des Parlamentarismus

Für die Unabhängigkeit der Minister von den Fraktionen

Gegen den Ministerhandel der Parteien

Berlin, 26. Febr. (Radio WTB.) In Berlin fand heute vormittag die Zentralvorstandssitzung der DVP. statt. Sie wurde eingeleitet durch einen Bericht des Parteiführers Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der u. a. folgendes ausführte:

Er betonte zunächst einleitend die Notwendigkeit der Aussprache und gab einen kurzen Rückblick auf die Vorgänge und Bestrebungen zur Umbildung der Regierung im Reich und in Preußen. Darauf ging er zu dem positiven Teil seiner Ausführungen über und bemerkte zu den Anregungen des preußischen Ministerpräsidenten, daß er persönlich darin die Wiederaufnahme eines Gedankens sehe, der schon früher von ihm selbst vertreten worden sei und in dem man den ersten, wenn auch schüchternen Versuch jener Einheitlichkeit zwischen Reich und Preußen sehen könne, der eines Tages kommen müsse. „Täuschen wir uns nicht darüber", fuhr der Minister fort,

„wir stehen in einer Krise des Parlamentarismus

die schon mehr. als eine Vertrauenskrise ist. Diese Krisis hat zwei Ursachen:

1. das Zerrbild, das uns im parlamentarischen System Deutschlands geworden ist,
2. die völlig falsche Einstellung des Parlaments in bezug auf seine Verantwortlichkeit gegenüber der Nation.

Parlamentarisches System bedeutet nicht, daß die Minister Parteimänner sein müssen, nirgends bedingt es Verteilung der Ministersitze nach der Stärke der Fraktion, irgends bedingt es den Übergang der Regierung vom Kabinett auf die Fraktionen. Die Ernennung der Minister erfolgt durch den Reichspräsidenten. Es ist klar, daß der Reichspräsident mit Rücksicht darauf nehmen wird, daß die von ihm ernannten Reichsminister das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags erringen. Im übrigen ist der Eintritt wie das Ausscheiden der Minister von ihrer persönlichen Verantwortlichkeit abhängig.

Ich verwahre mich persönlich gegen die Anwendung des Satzes, daß eine Fraktion ihre Minister „zurückzieht". (Sehr gut!) Die Minister haben vor sich selbst die Frage zu beantworten, ob sie ihr Amt annehmen oder ob sie ihr Amt aufgeben. (Zustimmung.) Der Reichstag kann ihnen das Vertrauen entziehen, die Fraktion kann sie aus der Fraktion ausschließen. Aber das „Zurückziehen" von Ministern bedeutet, daß in Wirklichkeit die Persönlichkeit nicht mehr besteht, sondern der Minister nur noch als Beauftragter irgendeiner Organisation erscheint. (Sehr wahr.) Die Auffassung ist das Ende des Liberalismus überhaupt." (Erneute Zustimmung.)

Bewegungen im deutschen Volke sprechen von der Notwendigkeit, die Rechte des Reichspräsidenten zu verstärken. Es heißt aber, das Ansehen des Reichspräsidenten und sein Verantwortungsgefühl herabzuwürdigen und ihn als einfache Unterzeichnungsmaschine hinzustellen, wenn ohne jede Diskussion über die Auffassung des Reichspräsidenten hinweggegangen wird.

Ich bin überzeugt, daß manche Krise in dem Augenblick zu Ende wäre, wo ein Machtwort des Reichspräsidenten erfolgte und die Kabinettbildung aus den Verhandlungen der Fraktionen herausgenommen werden würde. (Sehr richtig!)

Die Reichsregierung hat, soweit Angehörige von Fraktionen in ihr sind, heute keine Mehrheit im Reichstage. Das ist an sich kein Grund, anzunehmen, daß sie nicht in der Lage sei, zu fungieren.

Eine Demission der Reichsregierung kann nicht in Betracht kommen.

Unsere Sachverständigen in Paris entbehren sonst der moralischen Stütze.

Man könnte sagen, daß die Möglichkeit besteht, die heutige Regierung durch eine neue zu ersetzen. Ich sehe diese Möglichkeit nicht. Ist es doch geradezu eine Groteske, wenn jetzt der Reichskanzler und Außenminister tagelang nichts anderes als aussichtslose Versuche machen müssen, die Parteien aneinander heranzubringen.

Die zweite Frage ist, ob die Ergänzung der heutigen Regierung wünschenswert ist. Sie ist naturgemäß zu bejahen. Daß sie nach der Richtung Hugenberg nicht in Betracht kommt, darüber herrscht wohl allseitiges Einverständnis. Ob sie nach anderer Richtung möglich ist, hängt für mich nicht in erster Linie von personellen, sondern von sachlichen Voraussetzungen ab.

Ich würde mich heute noch freuen, wenn die Bildung einer festen Preußenkoalition unter Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Volkspartei zustande käme Sieht vor allem die Preußenfraktion sachliche Bedenken, jetzt in die preußische Regierung einzutreten, so muß die Entwicklung im Reiche lediglich auf Grund der Reichsinteressen erfolgen.

Die Gebarung der Ausgabenwirtschaft in Ländern und Gemeinden und Reich kann einem tatsächlich nur mit Grauen erfüllen.

Wir quetschen die Steuerzahler aus wie eine Zitrone,

und durch die Art der Erhebung der Steuern haben wir, wenn auch nicht in die Substanz der Wirtschaft eingegriffen, so doch jene Bildung von Reserven unmöglich gemacht, ohne die wir auf die Dauer die Volkswirtschaft nicht aufrichten können. Wir müssen auch das erhalten, was man den industriellen Mittelstand nennt. Wir stehen, wenn die Dinge so weitergehen, vor den Trusts auf der einen Seite und vor einer Millionenschar der Angestellten und Arbeiter auf der anderen Seite. Damit steigern sich die sozialen Gegensätze.

Es geht mit dieser Politik nicht weiter, wenn wir nicht sehenden Auges in den Abgrund hinabstürzen wollen.

Unsere Produktion leidet unter der Kaufarmut der Landwirtschaft, die in einer bis zur Katastrophe gesteigerten Krisis sich befindet. Deshalb muß der Wettstreit der Parteien um die Popularitätshascherei aufhören.

(Bei Redaktionsschluß lag die Rede noch nicht in vollem Umfange vor.)

Die Stahlhelmführer beim Reichspräsidenten

Berlin, 26. Februar (Privatmeldung).

Im Zusammenhang mit den erhobenen Vorwürfen gegen den Stahlhelm hat der Reichspräsident die beiden Bundesführer des Stahlhelm zu einer Aussprache empfangen. In dieser Unterredung verwahrten sich die Führer des Stahlhelm gegen die vielfach in der Öffentlichkeit dem Stahlhelm gemachten Unterstellungen und die heutigen Verfälschungen seiner Kundgebungen. Zwar stellten sie die Opposition gegen das gegenwärtig in Deutschland bestehende parlamentarische System und seine Handhabung nicht in Abrede. Sie hätten aber stets betont, daß der Stahlhelm seine Ziele nur auf legalem Wege verfolge. Bezüglich eines Artikels in Nr. 4 der Bundeszeitung des Stahlhelm zum 70. Geburtstage Wilhelms II. wiesen die Bundesführer darauf hin, daß in diesem Aufsatze nur von dem persönlichen Treuverhältnis der alten Soldaten zum Obersten Kriegsherrn die Rede sei und daß mit dieser Auslegung der Diensteid der Beamten in keiner Weise in Frage gestellt werden sollte. Der Stahlhelm lege vielmehr seit seiner Gründung entscheidenden Wert darauf, daß die ihm angehörenden Beamten in vorbildlicher Pflichttreue im öffentlichen Dienst sich betätigten. Der Reichspräsident soll diese Erklärung mit Befriedigung entgegengenommen haben und gab die Versicherung ab, daß er bei seiner Kenntnis der Ziele des Stahlhelm, dem er seit langen Jahren als Ehrenmitglied angehöre, vom Stahlhelm keine andere Haltung erwartet hätte. Der Reichspräsident hat dem Reichskanzler sowie dem Reichsminister des Innern von dem Verlauf der Aussprache Kenntnis gegeben und hinzugefügt, daß er bei dieser Sachlage keinen Anlaß finde, seine Ehrenmitgliedschaft beim Stahlhelm niederzulegen.

Parker Gilbert wieder in Berlin. Der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert traf gestern, von Paris kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

Kommerzialisierung und Sachlieferungen

Berlin, 26. Febr. Am Beginn ihrer dritten Verhandlungswoche ist die Konferenz der Sachverständigen in ein neues Stadium eingetreten. Man bearbeitet jetzt intensiv die wichtigsten Einzelfragen einer eventuellen Endlösung. Vollverhandlungen werden vorläufig nur noch in Ausnahmefällen stattfinden, und man verhandelt in kleinen, teils kommissionsmäßigen, teils fluktuierenden Gruppen. Bei alledem ist die Kernfrage des Problems, die Höhe der deutschen Jahresleistungen, noch nicht berührt worden. Die Besprechungen finden also gewissermaßen im luftleeren Raum statt, und wenn die Ziffern, die sich auf dem gewählten Wege allmählich herauskristallisieren dürften, keine Einigungsbasis ergeben sollten, so würde eine prinzipielle Verständigung über Transferschutz und ähnliche Fragen wohl ohne praktische Bedeutung bleiben. Es besteht zwar kein akuter Anlaß zum Pessimismus, aber man muß doch immer wieder auf diese Tatsache hinweisen, um zu verhindern, daß die jetzt etwas schneller fortschreitenden Arbeiten etwa den Eindruck erwecken, als handele es sich bei ihnen nur noch um die detaillierte Ausarbeitung irgendeines in den Grundzügen bereits festliegenden Planes.

★

Der Fünferausschuß hat in der Montagsitzung der Reparationssachverständigenkonferenz einen Plan vorgelegt, in dem zwei Alternativen vorgesehen waren. Über diesen Plan ist eingehend gesprochen worden.

Bei der Besprechung ist die Frage des modus procedendi hinter dem materiellen Teil zurückgetreten. Es handelt sich jetzt im wesentlichen nicht mehr darum, ob ein geschützter Teil der Annuitäten geschaffen werden soll, sondern unter welchen Bedingungen dies erfolgen kann. Die Ansichten darüber gehen im Reparationsausschuß noch etwas auseinander. Der Fünferausschuß wird deshalb erneut zusammentreten und auf der Grundlage der heutigen Aussprache in der Vollsitzung eine Umformung seiner bisherigen Vorschläge vornehmen.

Außerdem wurde in der heutigen Vollsitzung ein Unterausschuß für Sachlieferungen unter dem Vorsitz des amerikanischen Delegierten Perkins geschaffen. Jede Delegation ist durch ein Mitglied vertreten. Deutscher Vertreter ist Herr Vögler.

Im Zusammenhang mit der Frage der Schaffung eines ungeschützten Teiles der Annuität ist auch die Frage der Kommerzialisierung und Mobilisierung zur Sprache gekommen. Ein Unterausschuß hierfür wurde noch nicht eingesetzt; es finden jedoch informelle Besprechungen hierüber zwischen den einzelnen Vertretern der Delegationen statt. Um den beiden Unterausschüssen und auch den Delegierten für die informellen Besprechungen über die Fragen der Kommerzialisierung und Mobilisierung Gelegenheit zu einem ruhigen Meinungsaustausch zu geben, wird eine neue Vollsitzung erst stattfinden, wenn der Vorsitzende der Konferenz dies für angebracht hält.

Es wird darauf hingewiesen, daß in dem eventuell neu zu schaffenden beratenden Transferausschuß Deutschland vertreten sein soll und eine gewisse Verantwortung mit übernehmen würde. Als Kompensation hierfür sollen gewisse Rechte, die die deutsche Regierung haben soll, festgelegt werden. Bei der Frage der Bedingungen also handelt es sich in der Hauptsache um eine Kompetenzfrage. Die Frage der Höhe der Annuität ist überhaupt noch nicht erörtert worden.

Die Geburtenziffer sinkt

Minister Hirtsiefer über den Gesundheitszustand in Preußen.

Im Landtag erklärte gestern bei der Beratung des Wohlfahrtsetats der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, daß der allgemeine Gesundheitszustand der preußischen Bevölkerung sich im Jahre 1928 weiter gebessert habe. Die Impfungen hätten gute Erfolge gezeigt. Bedauerlicherweise seien aber die Erkrankungen und Todesfälle beim Kindbettfieber mit Rücksicht auf den Geburtenrückgang noch recht hoch. Die gestiegenen Zahlen der Todesfälle nach Fehlgeburten sollten für die Freunde der Abtreibung eine Warnung sein. Auch die Erkrankungen an Diphtherie und Scharlach hätten zugenommen. Der Landesgesundheitsrat habe Richtlinien für ihre Bekämpfung herausgegeben.

Die Grippe habe sich in Preußen stärker verbreitet, doch habe sie in den meisten Fällen keinen bösartigen Charakter. Bedenklich seien die Kropferkrankungen bei Schulkindern, die in einigen Gebieten 10 bis 30 v. H. der Schulkinder befallen hätten. Die Tuberkuloseerkrankungen seien erfreulicherweise zurückgegangen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Ärzte wiesen eine langsame aber stetige Besserung auf. Ungünstig sei allerdings die Lage der älteren Ärzte und der jungen, noch nicht zur Kassenpraxis zugelassenen.

Bedauerlicherweise habe die Kurpfuscherei wieder zugenommen. Es werde erwogen, gesetzliche Maßnahmen gegen ihr Überhandnehmen durchzuführen. Die Säuglingssterblichkeit sei zurückgegangen. Die starke Zunahme von Verkehrsunfällen habe ihn, den Minister, veranlaßt, in allen Provinzen Arbeitsgemeinschaften für das Rettungswesen anzuregen. Teilweise sei diese Anregung schon durchgeführt worden.

Die Sterblichkeit der Bevölkerung sei 1927 etwas gestiegen, was auf die im ersten halben Jahre herrschende Grippe-Epidemie zurückzuführen sei. Es sei anzunehmen, daß die Sterblichkeit im Jahre 1928 wieder etwas geringer geworden sei.

Bedenklich sei der weitere Rückgang der Geburtenzahl von 20,3 Geburten auf tausend Personen im Jahre 1926 auf 19,04 im Jahre 1927. Es habe den Anschein, als ob sich dieser Rückgang noch weiter fortsetzen werde. Der Geburtenüberschuß über die Todesfälle nehme von Jahr zu Jahr ab.

Der einmal begonnene Abstieg der Geburtenziffer sei, das zeige die Geschichte, nur sehr schwer wieder aufzuhalten und in einen Aufstieg zu verwandeln; er sei vielmehr häufig der Anfang vom Ende eines Volkes. Die Annahme, daß die Beschränkung der Geburtenzahl zu einer Verbesserung der Qualität führen werde, sei nachgewiesenermaßen irrig. Der Minister betont, daß alle erforderlichen Schritte getan werden müßten, um die drohende Gefahr auf diesem Gebiet abzuwehren.

Diktatorennöte

Primo und seine Artillerie. — Pilsudskis neue Verfassung. — Das vereiste Südslawien.

Berlin, 26. Februar 1929.

Die Zeiten sind für Diktatoren im Augenblick nicht gerade sehr günstig, wenngleich es auch ein Trost für die Alleinherrscher sein mag, daß es auch in parlamentarisch regierten Ländern Regierungssorgen und Regierungsnöte gibt. Der spanische Diktator Primo de Rivera, der ja erst unlängst die Erfahrung hat machen müssen, daß man keineswegs überall in Spanien mit seinem Régime zufrieden ist, hat zu einem Schlag gegen seine Gegner ausgeholt. Er hat das Offizierkorps der Artillerie aufgelöst, wodurch zunächst fast 2000 Offiziere brotlos geworden sind, da nämlich eine Fortzahlung der Gehaltsbezüge an die Entlassenen nicht stattfindet. Allem Anschein nach ist die Durchführung dieser Maßnahme nicht ganz reibungslos verlaufen, womit man wohl in Madrid von Anfang an gerechnet hatte, da in der fraglichen Zeit die Infanterie- und Pionierformationen der spanischen Hauptstadt alarmbereit standen, um eingreifen zu können, wo es notwendig werden sollte. Im großen und ganzen gewinnt man doch aus allen aus Spanien kommenden Nachrichten den Eindruck, daß das Heer treu zum Diktator und zum König, der nach langem Widerstreben die Auflösungsorder unterzeichnete, steht. Nicht unwesentlich mag dazu, daß die Offiziere anderer Waffengattungen die Artillerie übernahmen, beigetragen haben, daß das Offizierkorps der Artillerie von jeher eine Sonderstellung einnahm und exklusiver war als etwa das Gardeoffizierkorps vor dem Kriege in Preußen. Durch Überheblichkeit und Anmaßung scheinen sich überdies die Artillerieoffiziere mancherlei Sympathien bei ihren Kameraden der anderen Waffengattungen verscherzt zu haben, eine Tatsache, die Primo de Rivera wohl in seine Berechnungen eingestellt haben dürfte. Wenn nun aber auch das Offizierkorps der Artillerie, das dem Diktator von jeher ablehnend und feindlich gegenüberstand, aufgelöst ist, und damit den Gegnern der Diktatur eine wichtige Waffe aus der Hand genommen wurde, so bleibt doch abzuwarten, ob sich die jetzt entlassenen Offiziere alle ohne weiteres mit ihrem Schicksal abfinden werden oder ob sie nicht Pläne schmieden, die dem Diktator, wenn auch nicht heute und morgen, so doch zu gegebener Zeit gefährlich werden könnten.

Weniger bedroht als die Stellung Primo de Riveras erscheint die Position des polnischen Diktators, des Marschalls Pilsudski. Aber auch Pilsudski ist bemüht, seine Stellung noch auszubauen und den Einfluß des Parlamentes, das ihm gelegentlich unbequem wurde, auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Diesem Zwecke soll der neue Verfassungsentwurf des Regierungsblockes dienen, um den jetzt der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist. Gewiß hält dieser Entwurf an dem gleichen und allgemeinen Wahlrecht fest, wobei das Wahlalter nur um einige Jahre erhöht wird, gewiß sieht der Entwurf sogar die Wahl des Staatsoberhauptes, die bisher nach französischem Muster durch das Parlament stattfand, durch das Volk vor, aber alles das will wenig oder nichts besagen. Das aus den Wahlen hervorgehende Parlament führt nämlich eigentlich nur noch ein Schattendasein. Seine Rolle beschränkt sich auf die einer beratenden Körperschaft, deren Rat aber weder der Staatspräsident, noch die Regierung zu befolgen braucht. Jederzeit kann der Staatspräsident das Parlament auflösen, er kann selbst widerspenstigen Abgeordneten das Mandat entziehen und er kann, wenn es ihm beliebt, das Parlament auf kürzere oder längere Zeit nach Hause schicken. Dazu kommt, daß nach dem neuen Verfassungsentwurf das Parlament überhaupt kaum in der Lage ist, Gesetze zu beschließen, müssen doch die Vorlagen, bevor sie rechtskräftig werden, noch von der Zweiten Kammer, dem Senat, bestätigt werden. Der Senat aber geht nicht in vollem Umfange aus freien Wahlen hervor, sondern ein Drittel der Senatoren wird vom Staatspräsidenten ernannt, so daß die Regierung in diesem Parlament stets die Mehrheit haben dürfte. Kommt aber dennoch irgendein Parlamentsbeschluß zustande, der dem Staatspräsidenten nicht zusagt, so steht dem Präsidenten das Recht des Veto gegenüber. Man sieht, daß der neue Verfassungsentwurf tatsächlich dem Staatspräsidenten alle Macht in die Hand gibt, und auch selbst das Recht, den Staatspräsidenten zu wählen, steht insofern lediglich auf dem Papier, als nur zwei Kandidaten aufgestellt werden dürfen, von denen der eine von dem zurücktretenden Staatspräsidenten, der andere von der Regierung in Vorschlag gebracht wird. Man hat deshalb nicht mit Unrecht von der Verfassung gesagt, daß sie darauf hinauslaufe, das Volk mit Wahlen und Parlamentsberatungen zu beschäftigen, ihm aber jede Möglichkeit wirksamer Einflußnahme auf die Staatsführung abzuschneiden. Um diesen Verfassungsentwurf werden vermutlich noch schwere Kämpfe entbrennen, zumal der Regierungsblock schon jetzt erklärt, daß an Kompromisse und Zugeständnisse nicht zu denken sei, so daß man wohl nicht in der Vermutung fehlgeht, daß Polen einer neuen Machtprobe zwischen Pilsudski und dem Parlament entgegengeht.

Verhältnismäßig ruhig geworden ist es von der jüngsten europäischen Diktatur, nämlich Südslawien. Tatsächlich ist seit dem Staatsstreich des **Königs Alexander noch keine positive Maßnahme ge-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0001
DFG

troffen worden, und da auch in Südslawien eine ziemlich strenge Zensur durchgeführt wird, vermag man sich nur schwer ein Bild von dem gegenwärtigen Zustand und den Plänen der Regierung zu machen. Man muß sich vorerst mit der Feststellung der Tatsache begnügen, daß der König einen Sechzehnerrat ernannt hat, der ihm beratend zur Seite stehen soll, was nicht gerade darauf schließen läßt, daß sich der jüngste Diktator Europas über seine weiteren Pläne besonders klar ist. Im übrigen aber hat gerade Südslawien besonders unter dem strengen Winter gelitten, ganze Landesteile sind durch Schnee und Frost beinahe von jeder Verbindung abgeschnitten, so daß durch diese Verhältnisse auch die politische Entwicklung stark gehemmt wurde.

Die Verlängerung des provisorischen Finanzausgleichs

Programmpunkte für das Definitivum.

In einem „Entwurf eines zweiten Gesetzes zur Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden" geht der Reichsfinanzminister in der Begründung auch auf die grundsätzlichen Fragen ein und bringt zum Ausdruck, daß bestimmte Programmpunkte des künftigen Finanzausgleichs bereits erkennbar sind.

So wird das Hauptgewicht auf dem Lastenausgleich liegen,

der einerseits für die Gemeinden und andererseits für die Länder sein wird. Die Frage, ob die Zeit für eine Neuordnung in diesem Sinne schon gegeben ist, wird vom Reichsfinanzminister verneint. Sie würde bejaht werden müssen bei einer vorhandenen Rechtsgleichheit, Rechtsgleichheit in der Aufteilung der Aufgaben, bedingt durch einen angenähert gleichen Aufbau der Verwaltung und Rechtsgleichheit, infolgedessen auch in der Verteilung der erforderlichen Ausgaben und Einnahmen. Der

Mangel an Rechtsgleichheit in den Ländern,

der gegenwärtig noch in starkem Maße besteht, macht insbesondere die Unterschiede deutlich, die in der Teilung der Schul- und Polizeilasten zwischen Ländern und Gemeinden bestehen. Entsprechendes gilt von den Aufwendungen für Wege, Straßen und Brücken. Selbst auf dem reichsrechtlich geordneten Gebiet der Wohlfahrtspflege bestehen weitgehende Ungleichheiten insofern, als mit den Aufgaben der Fürsorgeverbände in den Ländern teilweise Rechtsträger von sehr verschiedener Wesensart beauftragt sind. Günstiger sind die Aussichten auf der Einnahmeseite, weil der Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes die Möglichkeit grundlegender Vergleichungen immerhin in nähere Zukunft rückt. Mit der vollen Wirkung des Steuervereinheitlichungsgesetzes ist nach Ansicht des Reichsfinanzministers aber auch nicht vor Ablauf mindestens der beiden nächsten Haushaltsjahre zu rechnen.

Erweiterung des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland.

Vom Wirtschaftsverband Mitteldeutschland wird uns geschrieben:

Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland ist bekanntlich im Jahre 1921 gegründet worden, einmal um eine Grundlage für die seinerzeit in Aussicht genommenen Bezirkswirtschaftsräte zu bilden, sodann aber, um den Sozialisierungsbestrebungen der damaligen Zeit entgegenzuwirken. Er umfaßt sowohl die amtlichen Berufsvertretungen, wie die freien Verbände der Wirtschaft innerhalb der Provinz Sachsen sowie der Länder Thüringen und Anhalt. Vor kurzem ist ihm auch die Handelskammer Leipzig beigetreten, da der nordwestlichste Teil Sachsens ebenfalls zum mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet gehört. Die wichtigsten Aufgaben des Wirtschaftsverbandes bestehen darin, Interessengegensätze, wie sie sich zwischen den einzelnen Wirtschaftsgruppen bisweilen ergeben, auszugleichen und die gemeinschaftlichen Forderungen der mitteldeutschen Wirtschaft bei Parlamenten und Behörden zu vertreten. Diese Art des Zusammenschlusses, die bisher außer in Mitteldeutschland nur in Niedersachsen und Baden besteht, hat sich in jeder Hinsicht bewährt und dazu beigetragen, zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgruppen ein durchaus freundschaftliches Verhältnis in Mitteldeutschland herbeizuführen, das sich naturgemäß auf allen Gebieten günstig auswirkt.

Die Verlängerung der Anmeldefrist auf das in Amerika beschlagnahmte deutsche Eigentum. Präsident Coolidge hat die unlängst vom Bundeskongreß angenommene Gesetzesvorlage unterzeichnet, durch die die Frist für die Anmeldung von Ansprüchen auf das während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmte deutsche Privateigentum bis zum 10. März 1930 verlängert wird. Die Vorlage hat dadurch Gesetzeskraft erlangt.

Koch-Weser gegen den Parteiismus

Zukunftsfragen der deutschen Politik.

Hannover, 24. Febr. (TU.) Auf dem Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei des Wahlkreises Südhannover-Braunschweig sprach am Sonntag Reichsjustizminister Koch-Weser über Zukunftsfragen der deutschen Politik. Der Redner beklagte die Zerfahrenheit der Parteien bei der Regierungsbildung. Die Deutsche Demokratische Partei, so führte der Redner aus, lehne es ab, sich an diesem Schauspiel zu beteiligen. Sie könne nur immer wieder ausdrücklich erklären, daß es unerträglich sei, die Schaffung einer festen Regierung aus Parteiinteressen zu verzögern, nicht nur aus innerpolitischen Gründen, sondern gerade im gegenwärtigen Augenblick auch aus außenpolitischen Gründen. Die Deutsche Demokratische Partei lehne es auch ab, für dieses System verantwortlich gemacht zu werden. Das sei nicht das System von Weimar, sondern eine Verzerrung und Entartung.

Dies sei kein Parlamentarismus, sondern Parteiismus.

„Wir haben", so führte der Redner weiter aus, „seit Jahren ausgeführt, daß ein solches Verfahren, das die Bildung und Zusammensetzung des Kabinetts in die Hände der Parteien legt, nicht nur dem Wortlaut der Verfassung von Weimar, sondern, was noch schlimmer ist, auch ihrem Geiste nicht entspricht. Heute wird nicht einmal um Personen verhandelt, sondern um Ministersessel. Wir haben in den ersten Jahren nach dem Kriege uns bemüht, die Kabinette zu stützen. Das Volk hat kein Verständnis für das jetzige Verfahren. Die Starrheit der Parteien, die hart und kantig wie Eisblöcke nebeneinanderstehen und in dem Zeremoniell des Verfahrens eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den studentischen Verbindungen haben, ist dem Volk unverständlich. Eine Partei wie die Deutsche Demokratische Partei hat um des Staates und Volkes willen die Pflicht, ihnen auf das schärfste zu widersprechen, denn wir wollen den neuen Staat nicht nur vollständiger, sondern auch einiger. Aber daneben geht noch ein zweites aus den jetzigen Verhandlungen hervor, nämlich die Unmöglichkeit des Dualismus zwischen dem Reich und Preußen.

... „Man kann nicht von vornherein jede Verbindung zwischen beiden Regierungsbildungen ablehnen, da schließlich doch Preußen in Deutschland liegt und dieselben Parteien für die Gestaltung des Schicksals des deutschen und preußischen Staates maßgebend sind. Aber eine Verständigung zwischen den beiden Heerlagern scheitert immer wieder, da jeder Deutsche es immer ablehnt, Opfer zu bringen für Dinge, die außerhalb seiner Zuständigkeit liegen. So wird die ohnehin schwierige Regierungsbildung noch weiter dadurch erschwert, daß an zwei Stellen über sie verhandelt wird. Zuviel Parteien sind der Tod jedes Parlamentarismus. Was uns not tut, ist eine große Partei der Sachlichkeit".

Wieder Fememord vor Gericht

Der zweite Prozeß gegen Heines und Genossen.

Vor dem Landgericht Stettin begann gestern unter außergewöhnlichem Andrang des Publikums und strengen Absperrungsmaßnahmen durch die Polizei die neue Verhandlung gegen Leutnant a. D. Heines und Genossen, sechs weitere ehemalige Angehörige der Roßbach-Organisation und den früheren Amtsvorsteher, Administrator Bergfeld, wegen des im Juli 1920 beim Gute Liebenow in Mittelpommern begangenen Fememordes. Das erste Urteil sprach für Heines wegen Totschlags eine Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, für Ottow 4 Jahre Zuchthaus und für Fräbel 3 Jahre Zuchthaus aus. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Wegen eines Formfehlers ist die Sache vom Reichsgericht zu erneuter Verhandlung nach Stettin überwiesen.

Die neue Prozeßverhandlung brachte zunächst nach einigen Zwischenfragen die Vernehmung des Hauptangeklagten, Leutnant a. D. und jetzige Student der Rechte, Edmund Heines. Der Befehl, Waffen abzuholen und auf den Gütern unterzubringen, sei meistenteils durch Roßbach ergangen.

Wenn die Waffen aus der Kaserne abgeholt worden seien, so hätten die Leute Reichswehruniform getragen. Die Kommandos hätten sich als Truppe fühlen müssen, gemäß den Befehlen, die an sie ergangen seien.

Zur Zeit der Verteilung der Roßbacher auf die Güter habe unter den Gutsarbeitern Neigung zu Streit bestanden. Der neuaufgenommene Roßbacher Schmid hatte ohne ersichtlichen Grund die Arbeit verweigert und sei verschwunden. Nach einiger Zeit sei dann durch Feldwebel Just die Meldung an ihn — Heines — gekommen, daß Schmid die Absicht gehabt habe, Waffen an die Kommunisten zu verraten. Schmid habe gesagt: „Ich weiß noch nicht, ob ich die Waffen an die Kommunisten oder lieber an die Entente ausliefern soll." Auf Anweisung von Just habe Heines den Schmid bei dessen Auftauchen nach den allgemein gültigen Verhaltungsvorschriften sofort verhaften müssen. Heine gab dann eine Schilderung der Verhaftung des Schmid, seinen Abtransport nach Rosenfelde und zurück nach Liebenow, von wo aus Schmid am Abend in ein sicheres Versteck gebracht werden sollte.

Heines erklärte wörtlich: „Im Walde hatte ich auf einmal das Gefühl, der Schmid greift mich an. Ich zog meinen Revolver aus der Tasche und schoß auf ihn."

Der Vorsitzende bemerkte, daß diese Darstellung von der Anklage bezweifelt würde. Heines hätte den Gefangenen doch leicht festhalten können.

Heines: „Ich war ziemlich allein in diesem Augenblick."

Die Verhandlungen wurden darauf kurz unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme verkündet der Vorsitzende die Ablehnung eines Gesuches des Rechtsanwaltes von der Goltz für den Angeklagten Ottow, zwei Geschworene wegen Befangenheit abzulehnen. Eine begründete Besorgnis für den Angeklagten könne nicht daraus hergeleitet werden, daß die beiden Geschworenen eine Zeitlang der Kommunistischen Partei angehört haben, oder noch angehören. Es kann daher auch nicht anerkannt werden, daß ein persönliches Mißtrauen gegen die beiden Geschworenen gerechtfertigt erscheine. Der Vorsitzende gab sodann eine Darstellung von der Lage zur Zeit der Tat.

Reform des Eideswesens

In die Aussprache des Strafrechtsausschusses, der sich in diesen Tagen mit der Frage des Eideswesens beschäftigt, hat am Freitag Reichsjustizminister Koch-Weser mit längeren grundsätzlichen Ausführungen über die von ihm eingebrachte Reformvorlage zur Neuregelung des Eides eingegriffen, und seine Darlegungen werden für die Entscheidung des Ausschusses von besonderer Bedeutung sein. Der Minister hat die Möglichkeiten geschildert, die es gab, um einen Ausweg aus den bisherigen unhaltbaren Zuständen zu finden, der grundsätzlich den Eid als das einzige Mittel zur Erhärtung einer gerichtlichen Aussage kennt. Das andere Extrem, die grundsätzliche Abschaffung des Eides, mußte auf so gewichtige Bedenken stoßen, die Notwendigkeit, in wichtigen Fällen den Eid in Anspruch zu nehmen, erwies sich als so zwingend, daß man einen anderen Weg suchen mußte. Der Gedanke, bei weniger wichtigen Zeugenaussagen, bei denen auf den Eid verzichtet werden könnte, eine falsche Aussage straflos zu lassen, enthält eine Ungerechtigkeit gegenüber den durch solche falschen Aussagen geschädigten Personen. So blieb nur die von Koch-Weser vorgeschlagene Lösung, in den normalen Fällen eine Form der Vernehmung einzuführen, bei der kein Eid abgenommen wird, bei der aber eine Bekräftigung gefordert wird, deren Unwahrhaftigkeit strafbar ist und als Vergehen geahndet wird.

In den Fällen, in denen von der Aussage eines Zeugen die entscheidende Beurteilung eines Falles abhängig ist, wird zur äußersten Wahrheitserforschung der Eid gefordert.

Dieser wird aber erst abgenommen, nachdem die Zeugenaussage protokolliert und das Protokoll vorgelesen worden ist. Eine unwahre Bekräftigung bleibt dann straflos, wenn sie unter Eid widerrufen wird.

Im allgemeinen sollen auch die Fälle der Bekräftigung, die nach dem Entwurf den größeren Teil der bisherigen Eidesleistungen ablösen dürften, nach Möglichkeit eingeschränkt werden, und dazu soll auch eine Beschränkung des richterlichen Fragerechts nach Tatsachen, die den Zeugen oder seine Angehörigen benachteiligen könnten, beitragen. Nichtwissentliche oder fahrlässige falsche Bekräftigung muß zwar nach der Meinung der Vorlage strafbar bleiben, doch sollen hier milde Strafmaße angewandt werden.

Die praktische Durchführung der in dem Entwurf von Koch-Weser aufgestellten Richtlinien wird zum großen Teil in die Hand des Richters gelegt, dem damit eine hohe und an seine Einfühlungsgabe große Ansprüche stellende Aufgabe gesetzt wird. Durch geschickte Wahrnehmung der prozessualen Möglichkeiten und durch eine

der Lage in jedem einzelnen Fall angepaßte Technik der Vernehmung,

vor allem aber durch gründliche Einarbeitung in den Einzelfall — hierfür dem Richter die zeitliche Möglichkeit zu schaffen, ist eine weitere nicht zu unterschätzende Aufgabe der Justizreform — muß er es ermöglichen, den Eid, soweit es irgend geht, auszuschalten und die Bekräftigung in einer Weise zu erlangen, die den Zeugen zwanglos auf dem Boden der Wahrheit hält.

4,5 Millionen Reichshilfe für den Zeppelinbau

Neue Luftschiffhalle, neues Luftschiff.

Zur Förderung der Luftschiffahrt sind im neuen Reichshaushalt 4,5 Millionen Mark angefordert, und zwar vier Millionen Mark als Beitrag zur Erstellung einer neuen Luftschiffbauhalle und 500 000 Mark für weitere Versuchsfahrten mit dem „Graf Zeppelin". In der Begründung zu diesen Anforderungen heißt es, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" durch seine Fahrten bewiesen hat, daß Ozeanüberquerungen mit dem Luftschiff mit einem hohen Grade von Sicherheit möglich sind. Zu einem planmäßigen Verkehr ist jedoch das vorhandene Luftschiff hauptsächlich mangels ausreichender Geschwindigkeit ungeeignet. Es soll deshalb ein neues Schiff mit günstigeren Verhältnissen zwischen Länge und größtem Durchmesser gebaut werden. Dadurch wird eine zur Geschwindigkeitssteigerung ausgenutzte Erhöhung der Tragkraft und Erhöhung der Festigkeit des Tragkörpers erzielt. Zum Bau eines solchen Luftschiffes bedarf es nach Angaben der Erbauer einer größeren Werfthalle. Die Zeppelin-Gesellschaft will die Kosten für den Bau dieses Luftschiffes selbst aufbringen. Es fehlen ihr jedoch die Mittel für die Erstellung der Bauhalle. Die Baukosten für diese Halle sind auf 6,1 Millionen veranschlagt. Von diesen Baukosten, an denen sich das Land Württemberg beteiligen wird, soll das Reich einen Beitrag von vier Millionen Mark übernehmen. Die Stadtgemeinde Friedrichshafen wird das Projekt durch unentgeltliche Anlage geeigneter Zufahrtswege und Herstellung der Kanalisation unterstützen. Während des Baues der neuen Schiffshalle und des neuen Luftschiffes muß die Besatzung weitere Ausbildung in Fahrten über größere Strecken, namentlich über den Ozean erhalten. Navigation und Funktelegraphie müssen weiter ausgebaut werden. Die Übernahme von Erfahrungen der Seeschiffahrt auf die Luftschiffahrt ist in dieser Beziehung nicht ohne weiteres möglich. Für die Durchführung der Fahrten mit dem „Graf Zeppelin" einschließlich der Versicherungsprämie sind 500 000 Mark erforderlich.

In Kürze

Beratung des Reichskabinetts über die Notstände in der Landwirtschaft. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers befaßte sich das Reichskabinett gestern in erster Aussprache mit den Vorschlägen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Behebung der Notstände der deutschen Landwirtschaft. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Austausch der Ratifikationsurkunden der deutsch-amerikanischen Schiedsverträge. Der Botschafter Dr. von Prittwitz und Staatssekretär Kellogg tauschten die Ratifikationsurkunden der deutsch-amerikanischen Schieds- und Vergleichsverträge aus.

Wir vermitteln

Anzeigen jeder Art für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Wir gehen Ihnen bei Abfassung des Anzeigen-Textes bei möglichster Raumersparnis sowie bei der Wahl der Zeitungen durch langjähr. geschultes Personal zur Hand. Wir benötigen bei Aufgabe von Anzeigen für mehrere Zeitungen den Text nur einmal. Wir gewähren Ihnen bei größeren Aufträgen den tariflichen Rabatt

„Merseburger Korrespondent"
Abteilung für Anzeigen-Vermittelung.

Musik in Leipzig

IV. Konzert mit Orchester. Landeskonservatorium.

Dieses Konzert war dem Schaffen Richard Wagners gewidmet. Am Anfang des Programms stand das prächtig pomphaft aufrauschende „Meistersinger"-Vorspiel; dann sang Egbert Spiegel Pogners Ansprache („Das schöne Fest, Johannistag") aus dem ersten, und Sachsens Flieder-Monolog („Wie duftet doch der Flieder") aus dem zweiten Akt der „Meistersinger von Nürnberg". Zum Wagnersänger fehlt Egbert Spiegel noch sehr viel; die Stimme ist zwar technisch gut durchgebildet, besitzt auch den für Wagner-Rollen nötigen Umfang nach Höhe und Tiefe, ermangelt aber der unerläßlichen Fülle und Durchschlagskraft, um gegen die Orchesterflut sich behaupten zu können. Auch das frei Strömende des Vortrags vermißte man. (Egbert Spiegel mag sich trösten. Wagnersänger sind selten heutzutage.) Einen sehr günstigen Eindruck empfing man von Marianne Meyer. Wie sie die fünf Wesendonk-Lieder sang, befriedigte in jeder Beziehung; prachtvoll gelangen besonders „Im Treibhaus" und „Träume". Charlotte Graubner suchte uns darüber zu trösten, daß die Leipziger Oper augenblicklich keine hochdramatische Sängerin besitzt und sang „Isoldes Liebestod". Sehr anerkennenswert, sehr gut gesungen, aber — was vermag ein einzelner gegen so viele! Soll heißen: was vermag eine menschliche Stimme gegen dieses entfesselte Orchester. An einer Hand lassen sich die deutschen Sängerinnen aufzählen, die dieser Tonflut gewachsen sind. Daß Charlotte Graubner nicht zu ihnen gehört, soll sie nicht betrüben. Das Orchester gab außer dem bereits erwähnten das „Tristan"-Vorspiel und das „Siegfried-Idyll". Prof. Walther Davisson dirigierte mit dem gewohnten Elan, im Tempo manchmal wohl zu breit — Verweile doch, du bist so schön! — und in der Begleitung der Gesangstücke nicht genügend abgedämpft. Wagner im Konzertsaal ist eben eine problematische Angelegenheit, trotz der Beifallsstürme des Publikums.

Kammermusik-Abend, Wendling-Quartett.

Wenn jetzt einer vor mich hinträte und fragte: „Hand aufs Herz, Herr Seiffert: Welche Konzerte sind die schönsten im ganzen Jahre?" — so würde ich antworten: „Streichquartett-Abende!" Und wenn er weiter fragen würde: „Welche Quartett-Vereinigung halten Sie für die beste?", so würde ich sagen: „Lieber Herr, wozu das? freuen wir uns lieber, daß es in Deutschland eine ganze Reihe Quartett-Vereinigungen allerhöchsten Ranges gibt, daß wir also freudigen Herzens dem Polytheismus uns hingeben können."

Zu diesen Besten gehört auch das Wendling-Quartett aus Stuttgart. Die vier Herren (Wendling, Hübl, Natterer, Saal) spielten diesmal Max Regers Streichquartett Es-Dur, op. 109, das F-Dur-Quartett von Ravel, und Dvoráks Streichquartett F-Dur, op. 96. Und es war herrlich wie nur je. Schade, schade, daß die Musikstadt Leipzig durch so viele leere Stühle vertreten wir! Die Kälte ist kein genügender Entschuldigungsgrund.

Violin-Abend Henri Marteau.

Auch über Marteau ist Neues kaum zu sagen. Wie er die Fuge aus Joh. Seb. Bachs C-Dur-Sonate spielte, widerlegte schlagend die Meinung gewisser Leute, Bach könne nur von einem hundertprozentigen Deutschen in ganzer Tiefe erfaßt und wiedergegeben werden. Bach ist Gott sei Dank nicht nur den Sachsen-Weimar-Eisenachern oder den kursächsischen Leipzigern verständlich, sondern auch dem Romanen Marteau. Musik ist eben eine ziemlich universale Kunst und läßt weder durch Landesgrenzen noch durch Rassen-Schlagworte sich aufhalten.

Das Programm umfaßte außerdem Emil Sjögrens Sonate a-Moll, op. 61, geboren aus dem Geiste Brahms'; Mozarts Violinkonzert Nr. 4, D-Dur, und drei spanische Tänze von Sarasate. Rudolf Macudzinski begleitete hervorragend.

II. Konzert Hans Bassermann (Violine) Anton Rohden (Klavier).

Hans Bassermann hat sich schnell eine große Gemeinde geschaffen. Er spielte diesmal Regers Suite im alten Stil, op. 93, Mozarts Violinkonzert G-Dur, und die Kreutzer-Sonate, op. 47, von Beethoven. Alle seine geigerischen Vorzüge strahlten wieder im hellsten Licht; dazu gesellte sich diesmal noch eine schöne Gelöstheit und menschliche Wärme. („Aufgekratzt" nennt man das mit einem — in der Töchterschule noch nicht gebräuchlichen — Wort.) Der „aufgekratzte" Bassermann ist mir lieber als der akademisch kühle.

Anton Rohden, als Begleiter wieder gut, vermochte als Solist mit Schumanns „Carnaval" nicht zu überzeugen. Manches war überhetzt, manches zerfiel, fast alles wurde ziemlich äußerlich angefaßt. Gerade Schumann verlangt auch plastische Gestaltung, nicht nur Klangrausch.

Hans Seiffert.

Schauspieler im Kampf.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger sieht sich veranlaßt, sich mit folgendem Appell an die Öffentlichkeit zu wenden: „Der Verband der Berliner Bühnenleiter (die Berliner Theaterdirektoren mit Ausnahme derer des Reinhardt-Barnowsky-Robert-Konzerns) hat einen Beschluß gefaßt, der sich auf das gesamte Berliner Theaterleben katastrophal auswirken kann. Es ist daher notwendig, ihn der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Seit der Inflation bestehen zwischen dem VBB. und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger (Berliner Bezirksverband) Abmachungen über ein Existenzminimum. Dieses beträgt zur Zeit 250 RM. für den vollwertigen Schauspieler, der mindestens drei Jahre an der Bühne tätig gewesen sein muß. Es wird von mindestens 70 Prozent der in Berlin engagierten Bühnenkünstler, die zum allergrößten Teil eine Familie zu ernähren haben, bezogen. Und nicht etwa das ganze Jahr hindurch, sondern nur einige Wochen, höchstens Monate. Von diesem geringen Einkommen tragen sie, gerade die Ärmsten, ihr Scherflein bei zur Linderung der Not der außerdem in Berlin noch vorhandenen ca. 2000 erwerbslosen Schauspieler. Dieses Abkommen wurde von dem VBB. in einer Konferenz unter dem Vorsitz Prof. Saltenburgs am Donnerstag, dem 14. Februar, gekündigt. In einer sofort einberufenen Nachtsitzung der Genossenschaftsfunktionäre aller Theater Berlins wurde einstimmig beschlossen, diesem durch nichts veranlaßten Vorgehen der Theaterleiter, die gerade in diesem Jahre zumeist eine Hochkonjunktur erlebten, mit allen Mitteln zu begegnen. Zunächst wird in einer Massenversammlung aller Berliner Bühnenkünstler die fortdauernde Unterhöhlung und Durchbrechung der Tarifverträge seitens der Berliner Theaterleiter der Öffentlichkeit unterbreitet werden, damit sie darüber urteilen kann, ob dieser neue Vorstoß zur Verelendung des deutschen Schauspielers gerechtfertigt ist."

Aus Wissenschaft, Kunst und Theater

Schauspielnovitäten. „Mädchenhändler" betitelt sich eine Komödie in 6 Szenen von Stefan Skarius. — Otto Soykas neues Schauspiel in vier Akten „Der Tribun" gelangt demnächst zur Erstaufführung. — Alice Wenglor hat die Groteske in drei Bildern von Luigi Bonelli „Der Arzt einer kranken Dame" aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt. — Fritz Knöller hat ein Lustspiel in drei Akten „Das Muttersöhnchen" von Goldoni neu bearbeitet. — „Schinkowiak" betitelt sich die neue Komödie von E. Mareen und Hilmar Rennspies. — „Don Quijote" heißt die neue Komödie von H. Rossi. — Ernst Fürst hat eine neue Tragödie eines Beamten beendet, die sich „Müller II" betitelt. — „Held unserer Tage" heißt ein neues Groteskestück in drei Akten von F. J. Bantoch. — J. Gotz hat das Drama in vier Akten von Alexey Fajko aus dem Russischen ins Deutsche übertragen.

*

Volkshochschule im März.

In der ersten Märzwoche beginnen noch einige Kurse in der Volkshochschule. Der Direktor der Universitäts-Frauenklinik, Prof. Dr. Nürnberger, will in zwei Lichtbilder-Vorträgen über „Gesundheit, Körperpflege, Berufsschädigung der Frau" sprechen. Beginn: Montag, den 4. März, 20 Uhr, im Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik, Magdeburger Straße 15. — Der durch seine bisherige Mitwirkung in der Volkshochschule schon einem großen Kreise bestens bekannte Pianist und Musikpädagoge Prof. O. Springfeld, Naumburg, wird in Vorträgen mit Erläuterungen am Klavier diesmal die Meisteropern Richard Wagners „Tristan", „Meistersinger", „Parsifal" behandeln und den inneren Zusammenhang dieser drei Werke darlegen. Beginn: Donnerstag, den 7. März, Aula des Lyzeums I. — Studienrat Dr. Mund wird seinen im Februar ausgefallenen Kursus „Physikalische Experimental-Vorträge" am Mittwoch, dem 6. März, im Reform-Realgymnasium beginnen. — In einem Einzelvortrag spricht der Missionsdirektor Prof. D. Dr. Witte, Berlin, über „Die Kultur Ostasiens und ihre heutigen Wandlungen" (mit Lichtbildern). Ort: Hörsaal 1? der Universität. Zeit: Freitag, den 1. März, 20 Uhr. — Von besonderem Interesse ist endlich die Pädagogische Reihe. In vier Einzelvorträgen werden von den Herren Univ.-Prof. Dr. Tumlirz, Prag, Prof. Paul Oestreich, Berlin, 1. Vorsitzender des Bundes Entschiedener Schulreformer, Prof. Dr. Menzer und Oberregierungs- und Schulrat Saupe wichtige Fragen aus dem Bereiche der neuen Schule behandelt werden. Karten im Merseburger Verkehrsbüro, Kl. Ritterstraße 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

26. Februar.

Reichsunfallverhütungswoche in Merseburg.

Besondere Veranstaltungen:

Vom Mittwoch bis Sonntag der Film „Ein Volksfeind" im Lichtspielhaus „Sonne" und Uniontheater.

Am Donnerstag der Film „Mensch in Gefahr" in den Kammerlichtspielen.

Am Freitag, 20 Uhr: Vortrag von Dr. Siering über „Der Mensch im Kampf mit der Umwelt" im Schloßgartensalon. Eintritt frei!

Am Sonntag, mittags 12 Uhr, im „Tivoli": Filmvortrag Ingenieur Eckstein: „Unfallursachen und Unfallverhütung." Eintritt frei!

Wir empfehlen den Besuch der Veranstaltungen.

*

*** **Provinzialsynode.** Zur Besprechung und Vorbereitung der Wahl findet, wie aus dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, am Mittwoch nachmittag in Müllers Hotel eine Versammlung der Mitglieder der Positiven Union statt, zu der auch Freunde aus den kirchlichen Körperschaften und Gemeinden willkommen sind.

*** **Glücklich abgelaufen** ist ein Unfall, den am Montag in der Mittagsstunde die Große Sixtistraße wohnende Witwe Frau Knothe erlitt. Am Stadtfriedhof in der Weißenfelser Straße wollte sie die Straße überqueren und wurde dabei von dem Lastwagen der Lippinghäuser Margarinewerke angefahren, obwohl der Kraftwagenführer genügend Warnungssignale gegeben hatte. Bei der glatten Straße kam der Wagen trotz sofortigen Bremsens schlecht zum Stehen, so daß der Unfall nicht mehr zu vermeiden war. Der mitfahrende Vertreter, W. Meyer aus Bitterfeld, ließ Frau Knothe sofort zum Arzt bringen und beförderte sie dann auch nach Hause. Wir hören, daß der Schrecken der Frau mehr schadete, als sonstige Verletzungen erkennen ließen.

*** **„Falsche Scham."** Bei den am Mittwoch und Donnerstag im Lichtspielpalast „Sonne" um 23 Uhr stattfindenden Nachtvorführungen handelt es sich um den allseits gerühmten Sexualfilm „Falsche Scham", dessen Vorführungen überall einen ganz riesigen Erfolg aufzuweisen hatten. Der Ernst und die Schwere des heiklen Themas werden durch fesselnde Spielhandlungen, durch zum Teil amüsante Episoden gemildert, so daß der Film seinen Zweck, Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten zu verbreiten, in recht angenehmer und reizvoller Weise erfüllt. Es dürfte sich empfehlen, den an der Theaterkasse eingerichteten Vorverkauf zu benutzen.

*** **Frauenvortrag.** Wir weisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr im „Casino" stattfindenden Vortrag des Hygieneschriftstellers Waldeck, Berlin, über die „Hygiene der Wechseljahre" hin. Der Casinosaal wird, wie man uns versichert, gut geheizt sein.

*

Im Regierungsbezirk Merseburg

sind, wie die am Montag beim Regierungspräsidenten stattgefundene Besprechung ergab, alle Maßnahmen getroffen, die angesichts des bevorstehenden Hochwassers notwendig sind. In zweistündiger Beratung wurden Erfahrungen ausgetauscht, die in früheren Jahren gemacht worden sind. Es wurde mitgeteilt, welche Maßnahmen in den einzelnen Stromgebieten (Elbe, Schwarze Elster, Saale-Weiße Elster-Unstrut) in Aussicht genommen sind, was an Material bereitgestellt worden ist und wie am schnellsten dort, wo Hilfe nötig ist, Schutzpolizei herangezogen werden kann. Festgestellt wurde, daß bisher noch keine Hochwassermeldung vorliegt, dagegen sind einige Eisstaue beobachtet worden, die gegebenenfalls gesprengt werden müssen.

*

Aufklärung des Einbruchs in der Niederlage der Sternburgbrauerei?

Der Kriminalpolizei dürfte es gelungen sein, durch die Festnahme des Brauers Leo Bl. und des Arbeiters Willy Z., beide aus Merseburg, die seinerzeit ausgeführten Einbruchsdiebstähle in der Brauereiniederlage Sternburg und in das Lager der Einkaufsgenossenschaft Merseburg aufgeklärt zu haben.

Eine bei beiden zu gleicher Zeit vorgenommene Durchsuchung förderte Teile des seinerzeit gestohlenen Tabaks und Seifix zutage. Beide leugnen zwar die Tat. B. behauptet z. B., den großen Rucksack, in dem sich die gestohlene Ware befand, gegen 19.30 Uhr in der belebten Burgstraße gefunden und sich nur der Fundunterschlagung schuldig gemacht zu haben, während Z. den Tabak von seiner Frau als Weihnachtsgeschenk erhalten und das Seifenpulver vor etwa 3 Jahren gelegentlich einer Auktion erworben haben will.

Dem B. und dem Schlosser F. H. wurde ferner von der Kriminalpolizei ein Kartoffeldiebstahl nachgewiesen, den sie vor etwa 5—6 Wochen mit einem weiteren bisher noch nicht genau festgestellten Mittäter ausgeführt hatten. Die Beschuldigten holten damals aus einer Kartoffelmiete bei Löpitz etwa 12 Zentner Kartoffeln, die sie auf dem Fuhrwerk des einen der Mittäter nach Merseburg brachten und daselbst verkauften.

Im Zusammenhang mit diesen Ermittelungen wurden dann noch der Arbeiter Karl V. aus Merseburg und der Arbeiter Friedrich W. aus Rohnau festgenommen. Beide hatten am 22. Februar 1929 aus der Wirtschaft „Saalekrug" in Leuna drei Brühfässer entwendet und versuchten dieselben bei dem bereits obengenannten Brauer B. umzusetzen. Der Besitzer der Fässer erfuhr erst durch die Kriminalpolizei, daß er bestohlen war.

*

Zwei neue Kellereinbrüche.

Der Kriminalpolizei wurden wieder zwei Kellereinbrüche gemeldet, bei denen es die Diebe hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen hatten. Die Täter wurden in beiden Fällen von Hausbewohnern beim Betreten des Grundstücks mit leeren Aktentaschen und später beim Verlassen desselben mit großen Paketen unter dem Arm zwar beobachtet, aber nicht angehalten, auch ist die Beschreibung der Täter mangelhaft.

*

Zwei verfolgte Diebe festgenommen.

Festgenommen wurde der Arbeiter Otto Schröder, geb. 2. Mai 1908 zu Wintersdorf in Thüringen, wegen Diebstahls. Schröder wurde vom Amtsgericht Meuselwitz gesucht. Desgleichen wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt der Gelegenheitsarbeiter Hermann Hübner, der wegen Diebstahls von der Amtsanwaltschaft Halle verfolgt wurde.

*

Vor dem Überfahrenwerden gerettet.

Vor einer Gastwirtschaft in der Clobicauer Straße stand ein ländliches Geschirr. Der Führer und sein Begleiter hatten des Guten zuviel getrunken und kamen zunächst nicht auf den Wagen. Schließlich gelang das schwierige Unternehmen. Als jedoch die Pferde anzogen, stürzte der Lenker vom Bock. Er kam unmittelbar vor das Rad zu liegen, das über ihn hinweggegangen wäre, hätte ihn ein geistesgegenwärtiger junger Mann nicht sofort gepackt und hervorgezogen. Später wurde das Geschirr von einem Dritten bis vor die Stadtgrenze gebracht, von wo aus die Pferde den Weg in den heimatlichen Stall von selbst fanden.

Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr

Einsatz von Reichswehr, Polizei, Landjägerei und nötigenfalls der Technischen Nothilfe.

Die Vorbereitungen für einen umfassenden Hochwasserschutz sind in vollem Gange, sie müssen fortgesetzt werden, obwohl das Tauwetter, das zu kommen schien, vom Frost erneut abgelöst wurde. Alle Behörden bis hinauf in das Ministerium und verschiedene private Organisationen halten sich für die drohende Gefahr bereit, die ohne weiteres besteht. Daß sie aber auf alle Fälle eintritt, ist nicht notwendig. Grund zur Beunruhigung ist deshalb nicht am Platze, zumal tatsächlich, wie aus den nachstehenden Meldungen zu ersehen ist, Vorkehrungen getroffen sind, um bei Gefahr schnell eingreifen zu können.

Da bei einem Witterungsumschlag mit Hochwasser zu rechnen ist, hat die Staatsregierung bereits am 19. Februar sich in einer Sitzung eingehend mit den zu treffenden Vorsichts- und Hilfsmaßnahmen befaßt. Dabei wurde festgestellt, daß die in Frage kommenden Ressortminister schon die zuständigen nachgeordneten Behörden angewiesen hatten, alle möglichen Vorbereitungen zu treffen. Gleichzeitig hat der Minister des Innern an die Regierungs- und Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, um für die notwendige

Bereitstellung von Hilfskräften

durch die Polizei Sorge zu tragen.

In diesem Erlaß des Ministers des Innern heißt es, wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt:

Im Anschluß an den Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 21. Februar dieses Jahres ersuche ich, mit größter Beschleunigung alle Vorbereitungen für einen in Fällen dringender Gefahr erforderlichen Einsatz von Reichswehr und Polizei mit Einschluß der Landjägerei zu treffen. Auch wird erforderlichenfalls die Heranziehung der Technischen Nothilfe in Erwägung zu ziehen sein.

Bei dem Einsatz von Polizei wird davon auszugehen sein, daß ihr neben den Aufgaben der Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit im Überschwemmungsgebiet (z. B. Bewachung geretteten Guts bei Räumung von Ortschaften) auch die Gestellung von Hilfskommandos unter den gegebenen Voraussetzungen für die Deichverteidigung, Räumung von Ortschaften oder sonstige größere Rettungsaktionen zufallen kann. Dagegen wird die Polizei mangels Ausrüstung, Ausbildung und Erfahrung kaum geeignet sein, Aufgaben des Brückenschutzes, die Beseitigung von Eisverstopfungen durch Sprengungen usw. zu übernehmen. Da der Einsatz von Polizei zur Beseitigung von Hochwassergefahren meist plötzlich und mit größter Beschleunigung erfolgen muß, so bedarf er schon jetzt eingehender und sorgfältiger Vorbereitung.

Es werden in dem Erlaß im einzelnen eine Reihe von Vorbereitungsmaßnahmen genannt, wie die Feststellung der Zahl der für diese Aufgaben verfügbaren Polizeikräfte, z. B. auch Feststellung in Verbindung mit den Oberpräsidenten, welche Kräfte aus nicht gefährdeten Regierungsbezirken oder von den Polizeischulen gegebenenfalls herangezogen werden können, ferner Maßnahmen, die sich auf Bekleidung, Ausrüstung, Unterbringung und Verpflegung der Polizeibeamten beziehen.

*

Denken Sie an die Wasserleitung.

Drei Ratschläge.

Ein Sachverständiger gibt folgende Verhaltungsmaßregeln bei Tauwetter:

1. Bei Rohrbrüchen hinter dem Haupthahn diesen sofort schließen und dem Verwalter bzw. Hausherrn Mitteilung machen. Sollte sich der Hahn nicht mehr schließen lassen, das Leitungsrohr sofort plattschlagen, damit der Druck der Wasserleitung vermindert wird.
2. Bei Brüchen vor dem Wassermesser sofort das städtische Wasserwerk anrufen. Bei Wiederöffnen des Haupthahnes die einzelnen Zapfstellen öffnen, bis die Luft aus der Leitung verdrängt ist.
3. Auftauen der Leitungen erfolgt nur durch die Verwaltung bzw. durch Installationsfirmen.

*

Fahrplanverbesserung

Hohenmölsen—Pörsten—Leuna.

Vom Freitag, dem 1. März d. J., ab wird Zug 2021 W, Hohenmölsen ab 4.19 Uhr, Pörsten an 4.34 Uhr, täglich gefahren und in Pörsten geteilt. Während der erste Teil, wie bisher, nach Leipzig-Plagwitz weiterfährt, wird der zweite Teil wie folgt versuchsweise täglich bis Corbetha durchgeführt:

Pörsten ab 4.53 Uhr, Dehlitz (Saale) 4.59/5.00 Uhr, Corbetha an 5.09 Uhr mit Anschluß an Vorzug 815, Corbetha ab 5.15 Uhr, Leuna an 5.23 Uhr. Vom gleichen Tage ab wird der bisher nur Sonnabends gefahrene Zug 8056, Corbetha ab 14.52 Uhr (mit Anschluß von Leuna), Hohenmölsen an 16.01 Uhr, versuchsweise täglich durchgeführt.

*

Das Berufsschulgeld für 1929.

Starke Erhöhung für auswärtige Schüler.

Die Beiträge in Höhe von 6,40 RM. je Arbeitnehmer sind gegen das Vorjahr nicht erhöht worden. Das Schulgeld für auswärtige freiwillige Schüler ist dagegen von 12 RM. auf 24 RM. heraufgesetzt worden. Es bleibt jedoch immer noch zurück hinter dem Betrage, den wir gemäß § 16 Ziff. 10 des Gewerbe- und Handelslehrergesetzes an andere Schulgemeinden, falls hiesige Pflichtschüler ihre Schulen besuchen, abzuführen haben.

An Schulbeiträgen sind für 1929 = 42 100 Reichsmark zum Soll gestellt. Die Schülerzahl beträgt 1180, auf den Kopf des Schülers entfallen somit rund 36 RM. Eine Erhöhung des Fremdenschulgeldes auf 24 RM. dürfte demzufolge gerechtfertigt sein.

Die Industrie- und Handelskammer hat keine Einwendungen erhoben. Die Handwerkskammer dagegen erhebt Bedenken, daß der Betrag von 6,40 RM. je Arbeitnehmer nur zu halten sei, wenn alle Haushaltungen herangezogen würden, die Hausangestellte beschäftigen. Die Ansicht ist jedoch nicht zutreffend. Von der Beschulung der Hausangestellten und der Heranziehung weiterer Zahlungspflichtiger wird vielmehr bis auf weiteres abgesehen. Die Mehreinnahmen an Beiträgen infolge der Beschulung der Hausangestellten sollte rund 2200 RM. ergeben.

Dieser Betrag wäre als Anteil für die Besoldung der neu einzustellenden Gewerbeoberlehrerin für Kochen und Hauswirtschaft erforderlich gewesen. Der übrige Besoldungsanteil würde durch Zuschüsse aus der Staats- und Gemeindekasse bestritten worden sein. Da nun aber die Einstellung einer Lehrerin nicht in Frage kommt, erübrigt sich auch die Beitragszahlung bzw. die Heranziehung weiterer Zahlungspflichtiger. Durch die Erhebung des Satzes von 6,40 RM. je Arbeitnehmer wird die Hälfte von den durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln und sonstigen Einnahmen nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten an sämtlichen Berufsschulen der Stadt gemäß § 16 des Gewerbe- und Handelslehrergesetzes vom 16. April 1928 abgedeckt.

*

Wirtschaftsbeihilfe an die Gemeindearbeiter?

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Wirtschaftsbezirksleitung Mitteldeutschland, hat mit der Begründung, daß durch den strengen und langen Winter eine wesentliche Verteuerung der Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft eingetreten sei, beim Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden E. V. die Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von zwei Wochenlöhnen an die Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands beantragt.

Die Stellungnahme der zuständigen Organe des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes zu diesem Antrage ist noch nicht bekannt.

Brasilianische Revue in Merseburg

Gegen die Revue als Zeiterscheinung ist alles oder gar nichts zu sagen, für diese Revue aber spricht vieles. Es spricht für sie eine farbenfrohe, instinktsichere Ausstattung, eine Musik voll Schmiß und Verve, die vom rassigen 6/8-Rhythmus, vom süß begehrenden Klang des Tangos bis hin zu der wilden Unkultiviertheit des Urwaldtanzes und dem jagenden Tempo des amerikanischen Steps alle Elemente birgt, die dem Ohr des gegenwartsbewußten Menschen leicht eingehen, eine Reihe ausgezeichneter Stars, Temperament, Girls, Körper, Beine und dann vor allen Dingen ein Tempo, ein Tempo, das nicht zur Besinnung kommen läßt, das dem Verstand den Atem nimmt. So muß die Revue sein, tanzfroh, ausgelassen, leichtgeschürzt.

Daß eine gehörige Portion Ausgezogenheit dabei mit im Spiele ist, nimmt gar nicht weiter wunder, ist eigentlich völlig selbstverständlich, weil die Brasilianischen Revue unter einer anderen, südlicheren Sonne gewachsen ist, dort, wo die Schwüle des Urwalds brütet, wo der breite Amazonas seine Fluten wälzt. Zwischendurch weht ein wenig Carmenluft, effektvoll gemixt mit dem exotischen Parfüm des Halbbluts. Wie gesagt, das Ganze ist im wesentlichen eine Angelegenheit des Temperaments.

Der Tanz steht durchaus im Vordergrunde, der Tanz aller Grade und Schattierungen. Ihn repräsentiert die glänzende Erscheinung der Sascha Morgowa, die voll rassiger Geschmeidigkeit und lebendiger Beweglichkeit ist, ihn repräsentieren weiter der ausgezeichnete Grotesktänzer Bilamour, der mit seiner weißen Signora einen wahrhaft vollendeten Tango hinlegt, und die Doorlay-Girls, die als eigentliches Element der Revue in den mannigfachsten Be- resp. Entkleidungen präzis funktionierende Tanzexerzitien bieten, nebenbei auch durchweg gut gewachsen sind.

Einige Varietédarbietungen vervollständigen den bunten Wirbel der Bilderfolge. Miß Wissel, die frei an den Zähnen schwebend die lästigen Hüllen bis auf ein paar schämige Dessous abstreift, Tolentino dos Santos, der sich mit indischen Fakirkünsten produziert, Young Cyclon und Miß Evelyn Buffalo, für deren geschickte Lasso- und Peitschenkunststücke der Bühnenraum fast zu eng ist, Parterreakrobatik zweier Terriers (den Namen ihres Dresseurs verschweigt leider das Progamm), schließlich doch nicht zuletzt Carl Haye, der das deutsche Element in dieser internationalen Gesellschaft mit Köllschem Witz vertritt.

Streiten ließe sich, wenn man von einigen anderen Kleinigkeiten absieht, vielleicht nur über die Szenen aus Casanovas Liebesleben, die weder charakteristisch, noch ganz geschmackvoll waren.

Sonst aber Bravo, Revue, und Bravo, „Tivoli". Wenn uns Rio de Janeiro auch nicht lebenslang unvergeßlich bleiben wird, es war doch einmal etwas anderes. —y—

*

Versammlung des Katholischen Männervereins.

In der letzten gutbesuchten Versammlung hielt Gewerbeoberlehrer Schahl einen äußerst interessanten Vortrag über die chemischen, magnetischen und Wärmewirkungen des elektrischen Stromes. Aus dem vollen schöpfend, verstand er es, an Hand von graphischen und rechnerischen Arbeiten seiner Elektrikerklasse das schwierige Gebiet seinen aufmerksamen Zuhörern nahezubringen. Mit besonderem Interesse wurde auch die Darstellung des großen Kraftwerkes Knappsack bei Köln aufgenommen, das täglich 15 000 Tonnen (eine Säule von 100 Quadratmeter Grundfläche in Höhe des Kölner Domes!) Kohle verbraucht.

*

Papstfeier der katholischen Gemeinde.

Im Rahmen seines Winterprogramms veranstaltete der „Volksverein für das katholische Deutschland" im „Casino" anläßlich des römischen Friedensschlusses eine Papstfeier, die recht gut besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten gedachte Pfarrer Wiehoff anläßlich des Volkstrauertages in ergreifenden Worten der Gefallenen, worauf die Versammelten das Lied „vom guten Kameraden" sangen. Nach Vortrag eines Prologs durch ein junges Mädchen nahm Regierungsrat Eidinger das Wort zu seinem Vortrag: „Der Friede zwischen Vatikan und italienischem Staat." Der Redner führte die geschichtliche Entwicklung des Kirchenstaates von der Gründung, über die Auflösung 1870, bis zur Neuherstellung in feinsinniger Weise vor. Ausgehend von der Gründung durch die sog. Pipinischen Schenkung im 9. Jahrhundert zeigte er alle Phasen der mittelalterlichen Staatsauffassung, weiter die Entwicklung des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation bis in die Zeit Napoleons I. und schließlich wie 1870 der Papst von dem italienischen Staat seines Gebietes beraubt wurde und seitdem als Gefangener im Vatikan lebte. Dieses Unrecht hat 59 Jahre hindurch bestanden und die ganze Welt war überrascht, als der Konflikt zwischen Vatikan und Quirinal am 11. Februar 1929 beigelegt wurde. Vergleiche man die beiden Vertragspartner, Pius XI. und Mussolini, so muß man sich wundern, daß Vertreter so verschiedener Weltanschauungen überhaupt zu einem Frieden kommen konnten. Der Vortragende schildert ausgezeichnet Pius XI. als Mensch, Priester und Wissenschaftler, der aus kleinen bürgerlichen Kreisen zum obersten Hirten der römischen Weltkirche gelangte, und Mussolini, der, aus Proletarierkreisen hervorgegangen, durch Gewalt, aber auch staatsmännisches Können sich zum Diktator in Italien aufschwang. Die kirchenpolitische Bedeutung des Friedensschlusses läßt sich wohl erst dann übersehen, wenn die Verträge veröffentlicht sind und in Wirksamkeit treten. Aber schon jetzt erfüllt die Herzen aller Katholiken der Welt eine unbeschreibliche Freude, da der unerhörte Zustand in welchem der Papst in Rom leben mußte, endgültig behoben ist und er wieder in die vollen Rechte eines Souveräns gelangte.

So ist es zu verstehen, daß auch die Merseburger Katholiken, nachdem die kirchliche Feier am 12. Februar stattgefunden hatte, auch äußerlich ihre Freude zum Ausdruck gebracht haben. Der Vortrag wurde im Laufe des Abends ergänzt und vertieft durch einen Filmvortrag des Pfarrer Wiehoff, der schon mehrmals Rom besucht hat. Es wurden die wichtigsten und schönsten Kirchen und Paläste gezeigt, welche Rom zur „ewigen Stadt" machen.

Der Abend wurde umrahmt von Musikstücken und gemeinsamen Liedern und alle Besucher gingen voll befriedigt von der eindrucksvollen Feier nach Hause.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Der jetzige Kälteeinbruch stützt sich nur auf einen verhältnismäßig kleinen Vorrat kalter Luft, der über Skandinavien und Finnland lagert. Er kann daher keine weiteren Fortschritte machen und vermag nicht, die Frostgrenze über den Main vorzuschieben. Im südwestlichen Deutschland ist es nach wie vor warm. Dort steigt tagsüber das Thermometer bis nahe an 10 Grad Wärme an. Die Grenze des stärksten Frostes liegt hart südlich unseres Gebietes und beginnt in ihrem östlichen Teile rückläufig zu werden. Der Bestand des Frostes ist daher arg gefährdet, und zwar droht der Einbruch warmer Luft von Süden her. Es ist sehr leicht möglich, daß dabei noch im Laufe dieser Woche ein sehr erhebliches Abschmelzen der ungeheuren Eis- und Schneevorräte einsetzt, selbst wenn, durch Aufklaren veranlaßt, vorher noch einmal eine kurze Verschärfung des Frostes eintritt.

Aussichten: **Anfangs noch Frostverschärfung bei aufklarendem Wetter möglich, später Übergang zu Tauwetter.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Tageskalender.

Dienstag, 26. Februar.

Lichtspielpalast „Sonne": Die Spielerin. — Uniontheater: Die vom anderen Ufer. Expreßreiter von Texas. Revue der Rätsel und Wunder. — „Casino": Hygiene der Wechseljahre. — „Tivoli": Brasilianische Revue.

Mittwoch, 27. Februar.

„Tivoli": Brasilianische Revue. — „Sonne": Falsche Scham (Nachtvorstellung). — Müllers Hotel: Positive Union; Gesellschaftsabend.

Weiße Wand

„Dagfin, der Schneeschuhläufer."

Der weitverbreitete Roman „Dagfin" hat unter der Regie Joe Mays in dem obengenannten Phöbus-Film eine Wiedergeburt erlebt, wie sie kaum übertroffen werden kann. Ein Großfilm deutscher Erzeugung ist es, der damit den Weg in unsere Stadt gefunden hat, ein Film, wohl wert, gesehen zu werden. In den verschneiten Alpen beginnt die Handlung, in einem internationalen Kurort, und die ewigen Gipfel der Berge blicken schweigsam auf die kleinen Menschen, deren Lebensschicksal sich zu ihren Füßen abspielt, auf die dunklen Machenschaften, durch die eine Frau dem reichen, mächtigen Asiaten in die Hände gespielt werden soll, der seinerseits, gehetzt von dem drohenden Gesetz der Blutrache, sich auf ewiger Flucht befindet. Dagfins Eintreten für die geliebte Frau zwingt auch ihn zur Flucht und erst der nicht ganz befriedigende Schluß bringt die Entwirrung der Mysterien um die kaltberechnende Figur der Exzellenz, die Paul Wegener so meisterhaft darstellt, daß der Anfall verzichtenden Menschentums am Schluß kaum glaubhaft erscheint. Vorzüglich gelungen ist auch die verschlagene Gestalt seines chinesischen Sekretärs, der stets „alles in Ordnung, alles geregelt" hat. Gegen ihre mimische Kunst fällt die beherrschte Liebe Paul Richters als Skiführer etwas ab, wie auch die Nebenfigur der Tilly von Gain überzeugender wirkt als die Frau Lydia selber. — Eine Groteske und die Opel-Woche beschließen den ansehenswerten Spielplan.

Zweckverband Leuna.

Silberhochzeit.

× **Neu-Rössen.** Am Mittwoch feiert das Joh. Beckersche Ehepaar, wohnhaft Breite Straße 3, sein silbernes Ehejubiläum. Das seit 1917 hier ansässige Ehepaar, aus dem Pfälzer Land übergesiedelt, hat sich in der neuen Heimat gut eingelebt und genießt die Achtung seiner Mitbürger. Auch unserer Zeitung sind sie sofort treue Leser geworden, weshalb auch wir gratulieren.

Zweckverband Dürrenberg.

Volkstrauertag.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der Sonntag galt dem Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Söhne Deutschlands. An dem Festgottesdienst um 10 Uhr beteiligten sich außer einer größeren Zahl Gemeindemitglieder die Arbeitsgemeinschaft der örtlichen Militärvereine mit drei Fahnen und Musik. Der Festpredigt hatte Pastor Schaefer die Worte des Apostels Paulus „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen" zugrunde gelegt. Käthe Züge verschönte die Andachtsfeier durch den stimmungsvollen Vortrag des Volksliedes „Schnitter Tod" in anerkennenswerter Weise. Die anwesenden Militärvereine zogen nach dem Gottesdienst nach dem neuen Krieger-Ehrenmal auf dem Dürrenberger Marktplatz und der Vorsitzende des Landwehrvereins Dürrenberg, Oberbahnmeister a. D. Schulz, legte mit markigen Worten namens der übrigen Vereine einen Kranz mit Widmungsschleife nieder, womit die Gedächtnisfeier ihr Ende erreichte. — Bemerkt sei noch, daß auch die hiesige Ortsgruppe des „Stahlhelm" einen Kranz zuvor am Denkmal niedergelegt hatte.

Kreissynodalwahlen.

‡ **Keuschberg.** Als Abgeordnete zur Kreissynode wurden in der Parochie Keuschberg gewählt: Baugewerksmeister a. D. Hartmann (Stellvertreter Landwirt Spiegel), Privatmann Bauermann (Stellvertreter Obergradiermeister a. D. Leonhardt), Oberbahnmeister Schulz (Stellvertreter Bahnmeister a. D. Wahren). Von der Filialgemeinde Wölkau waren bereits Herr Fister und als dessen Stellvertreter Gutsbesitzer Reuter gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0003

Schiedsspruch für die mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaften.

Die Schlichterkammer der mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaften, die die Gebiete Freistaat Sachsen, Braunschweig, Süd-Hannover, Thüringen, Kurhessen und Sachsen-Anhalt umfaßt, fällte heute einen Schiedsspruch, der die Spitzenoberlöhne um einen Pfennig erhöht. Dazu kommen noch verschiedene Sonderzulagen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 7. März.

Skelettfund bei Schkeuditz.

§ Schkeuditz. Am Sonntag nachmittag entdeckten einige Männer, die in Schkeuditz im Wald hinter dem „Waldkater" spazierengingen, in der Nähe des Weges nach der Sixti-Wiese an der Uferböschung der zugefrorenen Luppe einige menschliche Knochen. Bei näherem Betrachten der Fundstelle stellte sich heraus, daß die Knochen sich von einem in der Erde befindlichen Skelett losgelöst hatten. Da sich die Fundstelle direkt am Ufer der Alten Luppe, hinter der Luppenbrücke, befindet, ist anzunehmen, daß das Skelett bereits vor längerer Zeit durch das Wasser freigespült worden ist. Der Leichnam liegt schätzungsweise zehn bis zwölf Jahre an dieser Stelle und befindet sich 60 Zentimeter tief unter der Erde.

Zweifellos handelt es sich um ein Verbrechen, das vor Jahren begangen worden ist. Die aufgefundenen Knochen sind Fußknochen, die anderen Knochenteile stecken noch in der Erde; einige Zentimeter von den Beinknochen entfernt bringen Rippenknochen aus dem Erdreich. Neben den Knochen wurden mehrere Kleiderfetzen gefunden, die anscheinend von einer grünlichgrauen Militärhose stammen und noch gut erhalten sind.

Die Spaziergänger benachrichtigten sofort die Ortsbehörde und die Gendarmerie von Schkeuditz, deren Beamte eine Besichtigung der Fundstelle vornahmen und dafür sorgen werden, daß der Leichnam ausgegraben wird. Ob es dabei gelingt, die Person des Toten zu ermitteln, erscheint fraglich, immerhin ist es möglich, daß sich einige Erkennungsmerkmale finden lassen. Bezeichnend ist, daß über dem Skelett in dem hochstämmigen Laubwald eine Tanne steht, die etwa zur Zeit der Tat gepflanzt sein dürfte.

Volk in Trauer.

§ Schkeuditz. Der Volkstrauertag zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen fand am Sonntage im gutbesuchten Gedenkgottesdienst, an dem sich der Krieger- und Landwehrverein geschlossen beteiligte, eine würdige und erhebende Feier. Von Heldenkampf, Heldengrab, Heldenklage und Heldendank sprachen die Lieder, die u. a. Frau und Fräulein Schreckenberger darboten, die stimmungsvollen Gedichte, die junge Mädchen sagten, und die ernsten Bibelworte vom Altare her.

Größtes Unrecht, so führte die Ansprache von Pfarrer Boettger aus, sei es, gleichgültig die toten Helden zu vergessen; das hätten sie um uns und unser Volk nicht verdient. Eine erschütternde Darstellung des Kriegserlebnisses habe jetzt, 10 Jahre nach dem Kriege, das deutsche Volk in dem Kriegsbuche „Nichts Neues im Westen" bekommen. Jedoch das Schicksal des Krieges, des Leidens und Sterbens sei erst im Symbol höchster Liebe, größten Opfers und todüberwindenden Lebens zu verstehen. — Ergreifend war es, als unter den feierlichen Klängen der Orgel: „Ich hatt' einen Kameraden" die Versammelten zu wehmütigem Gedenken der Toten sich erhoben und die Fahnen sich senkten.

Volkstrauer.

§ Altranstädt. Am Volkstrauertag hielt Pfarrer Dehm, Kötschau, hier den Gedächtnis-Gottesdienst ab. Zu dieser Feier, die auf Nachmittag verlegt war, hielten gemeinsamen Kirchgang Militär-, Turn-, Gesangverein und Feuerwehr. Infolge der Kälte unterblieb die vorgesehene Feier auf dem Denkmalsplatz; eine Abordnung der einzelnen Vereine legte dort einen Kranz nieder.

Unfall.

§ Markranstädt. Infolge der Glätte kam die 65 Jahre alte Witwe Pauline H. auf dem Bürgersteig zu Fall. Durch den Sturz erlitt sie einen Schenkelbruch, der ihre Überführung nach dem Krankenhaus erforderte.

Wieder ein Autounfall.

§ Lützen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stieß das Auto des hiesigen Zahnarztes Dr. Müller wahrscheinlich infolge Lichttäuschung des Führers in der Gustav-Adolf-Straße mit einem Lieferauto zusammen. Dr. Müller mußte infolge einiger Verletzungen die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen. Ernste Gefahr besteht aber glücklicherweise nicht.

Aus dem Geiseltal.

Zur Feier des Heldengedenkens.

= Braunsdorf. Der Krieger- und Militärverein Braunsdorf veranstaltete am Volkstrauertag, abends 8 Uhr, im Saale des hiesigen Werkgasthofes einen „Deutschen Abend". Umrahmt war derselbe von schneidigen Märschen, die von der Bergkapelle Michel, Groß-Kayna, unter Leitung des Kapellmeisters Dünnhaupt, gut zum Vortrag kamen und viel Anerkennung fanden. Nach Einbringen der Fahne erfolgte die Festansprache des Vorsitzenden, Kamerad Walter Börner. Nachdem er die sehr zahlreich erschienenen Gäste begrüßt hatte, wies er auf die tiefe Bedeutung dieses Tages hin, indem er in kurzen, markigen Worten der gefallenen Helden gedachte.

Anschließend brachte ein Theaterstück „In Treue stark in schwerer Zeit" von Renker ein Bild aus den ersten Augusttagen des Jahres 1914. Die Besetzung der Rollen war gut und das ernste, tragische Bild wurde mit viel Beifall aufgenommen. Eine große und gelungene Überraschung brachten im 2. Teil „Acht lebende Bilder aus Deutschlands großer Zeit". Da erschienen u. a. „der Alte Fritz", „Theodor Körner" und zum Schluß „Hindenburg". Auch die anderen Bilder aus dem Weltkriege waren gut gewählt und fanden viel Anerkennung. Die Bergkapelle konzertierte noch bis 1 Uhr und hielt die Gäste noch gemütlich beisammen.

Vom Müchelner Theaterverein.

= Mücheln. Der in diesem Winterhalbjahr wieder ins Leben gerufene Theaterverein hat es trotz umfangreicher Werbung nur auf 180 Mitglieder — gegen 450 in früheren Jahren — gebracht. Mit seiner 3. Veranstaltung, der Operette „Der Leibkutscher des Fridericus Rex", die am Mittwoch erfolgen soll, hofft der Verein dem Geschmack weiter Kreise entgegenzukommen und neue Mitglieder zu gewinnen. Die Operette wird durch die Deutsche Volksbühne in Halle (Dir.: Rob Foerster) aufgeführt.

Auf starke Beteiligung hofft auch der Männergesangverein „Konkordia" bei seinem am 2. März stattfindenden Frühjahrsvergnügen, das unter dem Leitgedanken: „Eine Sängerfahrt nach Wien" steht und das die Erinnerungen an das Wiener Sängerfest aufleben lassen soll.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Verladeschwierigkeiten im Braunkohlenbergbau

Die Erwerbslosen als Verlader auf den Anhaltischen Kohlenbergwerken bei Mücheln.

Zur Erklärung der Arbeitgeber im „M. K." vom 21. d. M. wird uns geschrieben:

Ich war am Montag, dem 18. d. M., mit mehreren Erwerbslosen aus Merseburg durch den Arbeitsnachweis daselbst nach der Grube „Elisabeth" geschickt worden. Wir wurden als Verlader eingestellt und sollten Kohlen im Akkord vom Stapel verladen. Wir haben einige Tage im Akkord gearbeitet, konnten aber dabei beim besten Willen nichts verdienen und haben deshalb das Verladen im Tagelohn aufgenommen. Eines Tages sagte man uns, wir würden uns auf den Lohntag freuen können, was wir da als Lohn erhalten täten. Auf die Bemerkungen hin verständigten wir uns mit den Verlademeistern, diese gaben uns bekannt, daß die Normalleistung zur Zeit im Tagelohn pro Mann 6 Tonnen (120 Zentner) ist, was darüber ist, würde als Akkord berechnet. Unter derartigen Umständen haben wir den Akkord abgelehnt und weiter im Tagelohn gearbeitet, trotzdem uns das Werk dies verweigerte. Wir konnten dabei überhaupt nichts verdienen, da der Stapel 20 bis 30 Meter und weiter vom Wagen entfernt war, und der Stapel in einen Bruchhaufen verwandelt war, daß man gar nicht wußte, wo man angreifen sollte, wir mußten dann erst einige Stunden Bruch aufräumen, ehe wir eigentlich richtig ins Arbeiten (Verladen) kamen. Wenn man dabei etwas verdienen soll, so müßte das Werk einen Lohn von 250 Mark pro Tonne für Kohlen zahlen, die im Wagen gesetzt werden sollen. Ich bin mit derartigen Arbeiten sehr gut vertraut, da ich bereits früher acht Jahre in einem Braunkohlenwerk beschäftigt war, und konnte trotzdem nichts verdienen, da ich keine geeigneten Arbeiter fand, die im Verladen der Kohlen auch so gewandt waren wie ich. Ich mußte daher mit den Erwerbslosen aller Berufe, wie Maurer, Zimmerleute, Maler usw., zusammenarbeiten. Daß solche Leute, die im Bergbau überhaupt noch nicht beschäftigt waren, mit der Arbeit noch nicht vertraut sind und demnach noch weniger verdienen als die Arbeiter des Werkes, ist leicht verständlich. Das müßte das Werk auch einsehen und in Betracht ziehen und danach die Akkordlöhne dementsprechend erhöhen oder in Schichtlohn arbeiten lassen. Ich kann es nicht verstehen, aus welchem Grunde sich das Werk weigert, die Leute in Schichtlohn arbeiten zu lassen.

Es ist doch sehr unverständig, wenn man Leute, die mit derartigen Arbeiten nicht vertraut sind, zum Akkordarbeiten zwingen will. Das Werk „Elisabeth" bzw. die Betriebsleitung ist unter derartigen Umständen selbst schuld, wenn es keine Arbeiter zum Verladen der auf Stapel befindlichen Kohlen behält. Ich gebe selbst zu, daß es auch rabiate Arbeiter gibt, aber die große Mehrzahl der Arbeiter, mit welchen ich in der Verladung der Anhaltischen Kohlenwerke beschäftigt war, waren anständige Leute und gewillt zu arbeiten. Daß die Leute die Arbeit niederlegten, kam daher, daß sie im Akkord nichts verdienen konnten, und, wie ich schon oben erwähnt habe, wurde Schichtlohn von der Werksleitung nicht gezahlt. Wenn der Betriebsratsvorsitzende Reck der Grube „Elisabeth" in seiner Erklärung im „M. K." vom 21. d. M. behauptet, die Leute wollten nicht arbeiten, so habe ich dies mit obigen Ausführungen widerlegt. Gleichzeitig möchte ich noch bemerken, daß mir von Arbeitsverweigerung und unflätigen Benehmen der Arbeiter nichts bekannt ist. Es mag wohl hier und da infolge der beschriebenen Umstände zwischen Arbeitern und Aufsichtspersonal zu einigen belanglosen Streitigkeiten gekommen sein. Aber dies ist doch kein Grund, diese Vorkommnisse gleich an die große Glocke zu hängen, wie dies der Herr Betriebsratsvorsitzende Reck des Werkes tut, wozu nach meinen Beobachtungen gar kein Grund vorliegt.

Ein Verlader.

*

Radiomusik und -vorträge

können doch recht zur Landplage werden, wenn rücksichtslose Empfänger, die nicht im Einfamilienhaus wohnen, ihren Lautsprecher so einstellen, daß die Mitbewohner gezwungen sind, zu jeder Tages- und Abendzeit durch Decken und Wände das nervenzerrüttende Surrogat von Tonwirrwarr über sich ergehen lassen zu müssen!

Jede Bitte um Rücksichtnahme wird meist als tödliche Beleidigung aufgefaßt, und bleibt unerfüllt, mit der Begründung, daß bei leiserem Empfang die „Feinheiten der einzelnen Instrumente" verlorengingen.

Ich bin kein Radiogegner, aber man soll niemand gegen seinen Willen zwingen, die so notwendigen Erholungsabendstunden sich durch störende Jahrmarktsmusik — denn so klingt Radio im anderen Stockwerk — verderben zu lassen.

Könnte die Post nicht einfach „überlaute Empfänger" für Wohnhäuser künftig verbieten? Der Dank vieler Betroffener wäre ihr gewiß!

N. N.

*

Wann wird Abhilfe?

Auch in unserer Stadt nimmt der Verkehr von Tag zu Tag zu und diesem müssen die Straßen bzw. die Verkehrsvorschriften und Polizeiverordnungen angepaßt werden. Wer den Verkehr in der Schmalen Straße beobachtet, kann allerdings anderer Meinung sein. Es wurde schon einmal im „Merseburger Korrespondent" angeregt die Schmale Straße als Einbahnstraße zu erklären (dabei könnte auf die Anleger Rücksicht genommen werden), wie es scheint, soll alles beim alten bleiben. Die gefährlichste Stelle ist die Einmündung der Schmalen Straße in die Obere Breite Straße. Nicht nur, daß vor den Autos die Fensterbänke, Türrahmen, Hausnummern und Dachrinnen nicht sicher sind, sondern auch für Menschen, und vor allem ältere Leute, die schlecht zu Fuß sind, besteht Lebensgefahr. Es ist beobachtet, daß es nur glücklichen Zufällen zu verdanken, wenn noch kein Menschenleben zu beklagen ist. Auch sei noch an die vielen Radfahrer erinnert, welche im Leunawerk beschäftigt sind und durch diese Straße fahren. Es bestehen eben nur zwei Möglichkeiten, entweder man erklärt die Schmale Straße als Einbahnstraße oder man geht radikal daran und verbreitert an der gefährlichsten Stelle die Straße, ehe ein Menschenleben zu beklagen ist. Hoffentlich genügt diese Anregung, daß nun bald eine Änderung eintritt.

K. H.

Vom Heldengedenktag.

= Gröst. Der Gedenktag zum Gedächtnis unserer gefallenen Helden wurde in unserer Gemeinde würdig begangen. Vormittags legte eine Abordnung des Kriegervereins am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder. Hierauf ging es in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Fahne nach der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde. Abends fand im Gasthaus Graßhoff eine Kinovorführung statt. Der Film „Der billige Born" führte uns durch die Krüppelanstalten Volkmarhausen, ein lebendiger Quell christlicher Nächstenliebe im barmherzigen Samariterdienste an den armen Krüppeln und Kriegsbeschädigten, und das verfilmte Schönherrsche Schauspiel „Glaube und Heimat" schildert die Leiden der vertriebenen Salzburger.

Messabzeichen für die **Leipziger Frühjahrsmesse 1929** im **Verkehrsbüro Merseburg** Kl. Ritterstraße 3, Tel 323 und Zweigstelle des „Merseburger Korrespondent", Leuna, Industrietor.

Rund um Querfurt.

Änderungen im Kraftpostverkehr.

⊙ Querfurt. Vom Montag ab werden auf der Kraftpoststrecke Querfurt—Halle die Fahrten ab Halle 15.10, an Querfurt 16.38 und ab Querfurt 16.55, an Halle 18.25 vorübergehend nicht mehr ausgeführt.

Heldengedenkfeier.

⊙ Schraplau. Zum Gottesdienst hatten sich die vaterländischen Vereine in gemeinsamem Kirchgang versammelt. Bläserchor und Männergesangverein schmückten die Feier durch Darbietungen aus. Letzterer sang das „Requiem" von Rudolf Hebler, Zeitz (Text von Kurt v. Rohrscheidt), welches einen großen Eindruck bei allen Hörern hinterließ. Der Abend brachte eine Gedächtnisfeier in Betzolds Saal. Es sei vorweg gesagt, daß alle Mitwirkenden ihr Bestes gaben, und für ihre Uneigennützigkeit gebührt ihnen viel Dank.

Alle vaterländisch eingestellten Vereine hatten den Abend ausgestalten helfen. Bläserchor und Gesangverein (Männer- und Gemischter Chor) sorgten für musikalische Umrahmung. Der Turnverein stellte eine Musterriege am Barren, deren gute Leistungen lebhaft anerkannt wurden. Vom Kriegerverein wurde ein packendes Theaterstück aufgeführt, das die Anwesenden in das besetzte Gebiet führte. Tiefen Eindruck hinterließ auch die Bilderserie „Aus der Arbeit des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge".

Die Ansprache zum Gedächtnis der Gefallenen hatte Major Scheidemann übernommen. Zusammenfassend sei anerkannt, daß die Veranstaltung durchaus gelungen war. Der Reinertrag fließt dem Denkmalsfonds zu.

Volkstrauertag.

⊙ Oberröblingen. Recht feierlich-eindrucksvoll gestaltete sich hier der Gottesdienst am Volkstrauertage. In geschlossenem Zuge mit umflorten Fahnen begaben sich die vaterländischen Vereine in die vom Königin-Luise-Bund sinnig geschmückte Kirche. Durch einen Hügel von Tannengrün mit einem schlichten Birkenholzkreuz und einem Soldatenhelm war im Altarraum ein Heldengrab angedeutet worden, zu dessen beiden Seiten die Fahnen Aufstellung fanden. Pastor Etzrodt hatte seiner eindruckstiefen Predigt das Schriftwort Matth. 26, 10 „Sie hat ein gutes Werk an mir getan" zugrunde gelegt. Wirkungsvoll verschönt wurde der Gottesdienst durch Musik. Die Oberröblinger Bergkapelle begleitete mit ihren Blasinstrumenten den Choralgesang der Gemeinde. Das Streichquartett der Bergkapelle spielte „Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht" und der gemischtchörige Gesangverein „Harmonie" sang unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Röhrborn, den Choral „Herr, den ich tief im Herzen trage". Nach dem Gottesdienst versammelten sich die vaterländischen Vereine am Kriegerdenkmal, wo unter Glockengeläute und mit den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden" ein Kranz niedergelegt wurde.

Plötzlicher Tod.

⊙ Oberröblingen. Eine auswärtige Reisende brach im hiesigen Bahnhofsgebäude plötzlich zusammen. Der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest.

80. Geburtstag eines Veteranen.

⊙ Oberröblingen. Seinen 80. Geburtstag feierte am 22. Februar in körperlicher und geistiger Frische der Weichensteller i. R. August Steinrück, ein Veteran von 1870/71. Der Kriegerverein ließ dem greisen Geburtstagskinde durch die Oberröblinger Bergkapelle ein Ständchen bringen und ehrte sein langjähriges Mitglied durch Entsenden einer Vereinsabordnung und durch Überreichen eines Geschenkes.

Aus dem Unstruttal.

Volkstrauertag.

⦶ Roßleben. Eine würdige Trauerfeier für die gefallenen Söhne unserer Gemeinde veranstalteten die hiesigen Vereine am Volkstrauertage. Unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle traten der Landwehr- und Kriegerverein, der Kriegerverein Hohenzollern, der Stahlhelm, die Schützengilde, der Turnverein, die Freiwillige Feuerwehr und die Freiwillige Sanitätskolonne zum gemeinsamen Kirchgang an. Im Anschluß an den Gottesdienst marschierten die Vereine zunächst zum Denkmal für die Gefallenen von 1866/70 zur Kranzniederlegung und von dort zum Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen, wo eine kurze Gedächtnisfeier stattfand. Pfarrer Buhrow hielt die Gedächtnisrede; er ermahnte die Versammlung, die teuren Toten nie zu vergessen und stets der Toten zu gedenken, die sie vollbracht haben. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied fand die Feier ihren Abschluß. Außer dem gemeinsamen Kranz der vaterländischen Vereine legte auch die hiesige Ortsgruppe vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen einen Kranz nieder.

Öffentliche Stadtverordnetensitzung.

⦶ Laucha. Am Donnerstag findet abends 8 Uhr im Rathaus eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Kenntnisnahmen; 2. Entschließungen zur Schullastenfrage; 3. Bürgschaftsübernahme für Siedlungshypotheken; 4. Verkauf einer Siedlungsstelle; 5. Beitritt zum Mitteldeutschen Verkehrsverband; 6. Beitritt zum Museumsbund der Provinz Sachsen; 7. Abtretung von Straßengelände; 8. Anschaffung eines Sauerstoffwiederbelebungsapparates; 9. Marktdenkmal; 10. Schießstandserweiterung; 11. Heimatfestabrechnung; 12. Entlastung der Jahresrechnungen der Stadtkasse von 1926 und 1927. 13. Anträge und Sonstiges. Im Anschluß hieran findet eine nichtöffentliche Stadtverordnetensitzung statt.

Totengedenkfeier.

⦶ Freyburg. Das Collegium musicum veranstaltete am Sonntag eine musikalische Totenfeier zum Gedächtnis der Gefallenen in der Stadtkirche. Eine große andächtige Gemeinde war dem Rufe gefolgt. Viele waren mit Fahnenabordnungen erschienen. Das Ganze gab der ernsten Feier ein ergreifendes, zu Herzen gehendes Gepräge. Die Leitung lag in den Händen des rührigen Dirigenten des Kirchenchores, Lehrer Pönicke, der auch das Orgelspiel mit übernommen hatte, stückweise löste ihn Dr. Steinbrecht ab. Außerdem wirkten mit: Straßenmeister Paul als Solist (1. Geige), Willweber (2. Geige), Flittner und Lehrer Schulze, Kleinjena (beide Cello) und Bernhard Deckert (Baß) und der Männerchor. Alle die musikalischen Darbietungen gingen tief zu Herzen.

Nach dem gemeinsamen Lied „Befiehl du deine Wege" folgte sodann die große Totenfeier-Kantate für Gemischten Chor, zwei Solostimmen und Orgel von Hentschel. Die Solostimmen hatten übernommen Frau Sachse (Sopran) und Hugo Fachmann (Bariton). Die Kantate beginnt mit einem Trauermarsch als Sinnbild der Klage und endet trostreich. Nach einem Gebet folgte das Lied vom guten Kameraden. Nach dem gemeinsamen Liede „Geseg'n euch Gott, der Herr, ihr Vielgeliebten mein" war die ergreifende Feierstunde zu Ende. Unter Vorantritt von Fackelträgern marschierten sodann die Kriegervereine zum Gefallenen-Denkmal auf dem Marktplatz. Nach einer kurzen Ansprache des Dr. Steinbrecht, der Treue um Treue für unsere Gefallenen forderte, senkten sich die Fahnen und man legte in diesem Sinne Kränze der Erinnerung und der Treue am Grabmal nieder.

Wiederaufnahme des Schulbetriebes.

⦶ Naumburg a. d. S. Der Schulbetrieb in der Mittelschule sowie in der Mädchenvolksschule wurde heute wieder aufgenommen. Die anderen Schulen beginnen mit dem Unterricht in der nächsten Woche.

Weißenfels und Umgebung.

Einer Uhr wegen in den Tod.

△ Teuchern. Am Freitag früh erschien bei der Polizei in Weißenfels die Tochter des hiesigen Tierarztes K. und teilte mit, sie habe sich vergiftet wegen der Vorwürfe, die man ihr wegen Verlierens ihrer Uhr gemacht habe. Sie hatte dem Giftschrank ihres Vaters etwa 2 Gramm Arsenik entnommen und diese vor ihrem Gang zur Polizei eingenommen. Sie ist inzwischen gestorben.

Erfolgreiche Zigeunerrazzia.

△ Weißenfels. Der Zigeuner Eduard Franz, der, wie berichtet, am Töpferdamm auf seinen Schwiegervater schoß, konnte in Zeitz verhaftet werden. Bei einer von der Kriminalpolizei vorgenommenen Zigeunerrazzia konnte ein wegen versuchten Totschlags gesuchter Zigeuner verhaftet werden.

Gewinnauszug

5. Klasse 32. Preußisch-Süddeutsche (258. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. Februar 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 338208
2 Gewinne zu 5000 M. 210115
22 Gewinne zu 3000 M. 46005 170813 202386 247563 262178 264312 273126 275146 278843 318278 360576
16 Gewinne zu 2000 M. 52411 134328 190247 252285 270751 283474 372513 379914
44 Gewinne zu 1000 M. 843 21403 32620 57118 67109 88750 92699 93942 101999 142732 183929 209997 220406 224946 246180 251215 331630 333314 363451 388010 390426 397693
100 Gewinne zu 500 M. 23967 29121 41523 45681 46854 49713 51206 56132 61252 73760 75922 90768 94035 94738 103711 116309 146118 150224 153813 166217 173913 202190 204247 206161 214310 214980 215391 217756 222147 232776 245079 247161 257333 260632 261214 271434 280385 290405 294303 302689 311589 316747 319354 326630 328372 337563 338622 349889 368180 379807
230 Gewinne zu 300 M. 4841 6502 8056 9118 9505 11314 17674 28458 29072 34611 37688 46963 50226 51159 62076 69694 70444 71969 75191 78021 80462 81840 88571 91394 94329 97923 98933 99094 102252 102445 108286 108431 110127 110570 117931 120330 126916 129023 137462 143229 143248 143310 143706 144404 153106 153429 155089 157579 157849 160417 162120 167410 167525 168124 170286 171441 175663 176141 178291 187741 191708 192896 194888 198608 199815 201643 203996 213021 214370 215705 223057 230070 230430 234183 235140 237033 237731 242264 257129 258866 263773 264372 272653 275285 281585 286697 290362 291567 293681 297032 297321 299642 305330 306385 308499 308700 319114 325914 333738 335719 341830 345732 347998 348832 349811 352016 352020 356827 364642 373336 376857 377170 377801 383816 396533

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 207865
10 Gewinne zu 5000 M. 94714 124849 169748 185897 374473
6 Gewinne zu 3000 M. 234217 272845 363456
10 Gewinne zu 2000 M. 84455 102771 169006 175876 236383
26 Gewinne zu 1000 M. 6050 31964 91342 103771 130245 161317 255155 314598 316215 331580 333021 338763 377558
68 Gewinne zu 500 M. 3324 25860 38893 47664 56604 61766 64288 70089 70865 75529 82096 88374 89397 96324 96339 107210 150853 157181 179970 206396 227256 229853 259255 282357 285975 313695 319894 320799 332910 338415 340671 356202 375242 381862
228 Gewinne zu 300 M. 4170 6650 10193 11916 15603 29832 33652 35799 36076 38282 38403 42010 43802 48759 50001 50470 50503 50791 58612 61147 66665 67223 68440 70743 71865 73107 75457 76443 80250 87881 88136 88536 91583 93751 101139 101280 102087 109992 110803 112546 113378 120975 121313 125156 128291 129606 135023 145359 146219 152555 154711 156233 159038 160952 161736 166997 172942 175071 181364 184447 186263 186498 187157 194376 196902 197866 203046 204178 204398 207277 211594 215018 215253 218444 234174 235976 245829 248177 250669 252323 256395 257272 257704 259170 265364 270335 275119 278021 286647 296770 297246 301876 304182 304625 305858 306181 314815 324518 329443 343009 348230 349202 354353 371664 373426 374469 374632 377157 378078 378409 381746 383700 387743 395668

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000 2 Gewinne zu 500000, 2 zu 300000, 2 zu 200000, 2 zu 100000, 2 zu 50000, 6 zu 25000, 38 zu 10000, 78 zu 5000, 194 zu 3000, 406 zu 2000, 854 zu 1000, 2218 zu 500, 5886 zu 300 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0004
DFG

Steine statt Rauchwaren

Für 48 000 Mark Rauchwaren gestohlen. — Ein weiterer Diebstahl aufgeklärt. Diebe und Diebesgut entdeckt.

† **Leipzig.** Eine größere Leipziger Rauchwarenfirma übergab Mitte dieses Monats einem Leipziger Spediteur eine Kiste, die 460 Bisamstreifen und 3 Bisamfelle im Gesamtwerte von etwa 48 344 Mark enthielt, zur Beförderung. Diese Kiste sollte an einen Kunden der Firma nach Frankreich geschickt werden und wurde von der Speditionsfirma einstweilen in den Lagerschuppen auf dem Magdeburg-Thüringer Bahnhof eingestellt. Aus diesem Lagerschuppen wurde die Kiste von zwei unbekannten Männern gestohlen, die vermutlich die Einstellung der Kiste beobachtet und von ihrem Inhalt Kenntnis hatten. Sie wurde ihres Inhaltes beraubt und an einem noch nicht festgestellten Ort

mit Ziegelsteinen gefüllt.

Dabei haben die Täter beobachtet, daß sie das auf der Kiste angegebene Gewicht mit den Steinen wieder erreichten. Sie wollten nämlich, um eine Aufdeckung des Diebstahls erst in Frankreich herbeizuführen, die Kiste bei der Bahn ausliefern, sie mußten aber zuvor mit der Kiste, die sie auf einem Handwagen beförderten, zur Zollabfertigung fahren. Da die Zollabfertigung aber geschlossen war, verloren anscheinend die Täter den Mut ihrer Absicht und

ließen die Kiste vor der Zollabfertigung stehen.

Hier wurde sie aufgefunden und der Polizei übergeben. Als die Kiste polizeilich geöffnet wurde, befanden sich an Stelle der Rauchwaren Ziegelsteine und Holzwolle darin. Einige der Steine sind ganz alter Art, besonders groß und stark, an einem Stein befindet sich eine ziemlich starke Schneekruste. Danach wird angenommen, daß die Steine im Freien oder in einem Schuppen gestanden haben, in dem die Diebe vielleicht die Kiste entleerten und dann mit diesen Steinen füllten. Die Kiste machte von außen einen ordnungsgemäßen Eindruck, sie war genau so wieder zugemacht, wie die Rauchwarenfirma sie zum Versand gebracht hat.

Einige Zeit zuvor wurde auch über einen in der Nacht zum 8. Februar verübten Nachschlüsseldiebstahl in das Lager einer Rauchwarenhandlung berichtet, bei dem Rauchwaren im Gesamtwerte von 22 000 Mark gestohlen wurden. Beide Diebstähle konnten jetzt aufgeklärt und das gestohlene Gut fast restlos wieder herbeigeschafft werden.

In einer geheimen Niederlage wurde ein Teil des gestohlenen Gutes gefunden.

Hierbei stießen die Kriminalbeamten auch auf Bisamfellstreifen, die, wie sofort festgestellt werden konnte, von dem Diebstahl der Kiste im Lagerschuppen auf dem Magdeburg-Thüringer Bahnhof herrührten. Daraufhin wurden der 33 Jahre alte Kürschner Richard Winkler aus Leipzig-Lindenau und der wohnungslose 42 Jahre alte Maurer Max Kutscher verhaftet. Kutscher ist geständig, die Kiste aus dem Lagerschuppen der Speditionsfirma gestohlen zu haben. Als Mittäter hat er Winkler angegeben, doch bestreitet dieser noch jede Beteiligung.

Die Entdeckung der Täter wurde ermöglicht durch eine Angabe aus dem Publikum, die auf den Kürschner Winkler als den möglichen Täter aufmerksam machte. Die ausgesetzte Belohnung wird daher zum größten Teil jenem Manne zufallen, dessen Kombinationsgabe die Entdeckung der Täter zu verdanken ist.

Aus Mitteldeutschland

Noch einmal Verladeschwierigkeiten im Braunkohlenbergbau.

† **Halle.** Dieser Tage werden hier voraussichtlich Vertreter der bei der Zuweisung von Arbeitslosen zur Stapelverladung an die Braunkohlenwerke beteiligten Arbeitsämter mit den Arbeitgeberverbänden und Arbeitnehmervertretern zusammentreten. Es soll in dieser Sitzung eine Klärung der Angelegenheit der angeblichen Verweigerung der Arbeit durch Arbeitslose herbeigeführt werden.

Der Gauner als „Orgelbauer".

† **Roßlau.** Ein fremder, älterer Mann gab sich hier als Orgelbauer aus und wollte angeblich im Auftrage der Kirchenbehörde die Orgel nachsehen. Der Kirchenbeamte, bei dem er sich meldete, ging aber auf die Sache nicht ein, da kein Auftrag vorläge. Auch in der Nachbargemeinde Rodleben blitzte der „Orgelbauer" ab. Im nahen Dorfe Neeken hatte er aber mehr Glück. Er logierte sich hier in einem Gasthof ein, gab an, im Auftrage der Roßlauer Kirchenverwaltung zu kommen, machte sich am Sonntag früh einige Zeit an der Orgel in der Kirche zu schaffen, kassierte dann auf eine von ihm selbst ausgestellte Quittung 20 Mark ein, nachdem ihm der Ortsvorsteher die Zahlung verweigert hatte, und verduftete dann schleunigst. Leidtragender ist außer dem genasführten Kirchenratsmitglied der Gasthofbesitzer, dem der „Orgelbauer" auch noch mit der Zeche durchgebrannt ist.

Unheil durch die Lötlampe.

† **Köthen.** In der Autogarage einer hiesigen Fabrik wollte ein Kraftwagenführer sein Auto mit einer Lötlampe ableuchten. Hierbei entstanden Explosionen, durch die der Wagen stark beschädigt und der Kraftwagenführer verletzt wurde. Er erlitt auch eine Rauchvergiftung und konnte sich nur mit äußerster Anstrengung vor die Garage retten, wo er zusammenbrach.

Zu Tode verbrüht.

† **Wulfen (Kr. Köthen). Das zweieinhalbjährige Kind eines hiesigen Schweizers schüttete sich beim Herausnehmen der Kaffeekanne aus der Ofenröhre den heißen Kaffee über Gesicht und Hände. Das Kind starb im Kreiskrankenhaus an den schweren Brandwunden.**

Mord- und Selbstmordversuch

mit Veronal.

† **Eilenburg.** In der Geschäftsführung des Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzvereins in Düben durch Kaufmann Fritz Frank stellte sich ein Fehlbetrag von 18 000 Mark heraus, der von Verwandten gedeckt wurde. Trotz des Eingreifens der Verwandten sollte Frank entlassen werden. Daraufhin begab er sich zu einem Bruder nach Berlin. Seine sechsjährige Tochter nahm er mit. Die Frau blieb in Düben. In der Wohnung des Bruders nahm Frank Veronal und flößte auch dem Kinde das Gift ein. Man wurde jedoch rechtzeitig auf die Tat aufmerksam. Während das Kind bereits wiederhergestellt ist, befindet sich Frank, der 36 Jahre alt ist, noch in einem Berliner Krankenhaus.

Großfeuer

2 Gehöfte niedergebrannt.

† **Dessau.** Ein Großfeuer vernichtete in Vockerode die beiden Wohnhäuser des Landwirts Leps und des Forstarbeiters Wagner. Der Brand entstand aus bisher ungeklärter Ursache in einer großen, zwischen den Häusern liegenden Scheune des Landwirts Leps und griff auf die beiden angrenzenden Wohnhäuser über, die vollständig eingeäschert wurden. Scheune und Häuser waren Fachwerkbauten. Auch auf dem Gehöft des Forstarbeiters Wagner brannte eine Scheune mit ab. Die gesamte Ernte verbrannte. Die Ortswehr griff zunächst den Brandherd an, aber bald waren die Brunnen leer und die aus Dessau herbeigerufene Spritze mußte das Wasser weither aus dem aufgehackten Dorfteich holen. Die Familien sind obdachlos und in ihrer Existenz schwer gefährdet, da die Versicherungsgelder sehr gering sind.

Die Feuerwehrspritze eingefroren.

† **Halberstadt.** In dem Gehöft des Landwirts Hausstein in Molmerswende entstand in den Morgenstunden ein großes Schadenfeuer, das dadurch besonders an Umfang zunehmen konnte, daß beim Beginn der Löscharbeiten die Spritze einfror. Ehe sie wieder gebrauchsfähig wurde, waren Scheune und Stall vollkommen vernichtet. Die ganze Ernte wurde dabei ein Raub der Flammen. Der beträchtliche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Über die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nichts ermittelt werden.

2 Gehöfte eingeäschert.

† **Greiz.** In Hassenberg brannte das gesamte Besitztum des Gasthofbesitzers Oberender, Wohnhaus, Tanzsaal, Stallungen und Scheune, vollständig nieder. Das Feuer griff auf das Besitztum des Gemeindevorstehers und Landwirts Reißenweber über und legte auch dieses in Asche.

*

Mord aus Rache

Bluttat eines entlassenen Zuchthäuslers.

† **Magdeburg. Der erst vor einigen Tagen aus dem Brandenburger Zuchthaus entlassene Karl Schulz aus Boneſe (Altmark) beging in Pretzier (Kreis Lüchow) einen Überfall auf die Familie des Landwirts August Schulz. Er überfiel den Landwirt beim Füttern der Kühe und schlug ihn nieder; der Überfallene wurde so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb. Die Leiche versteckte der Mörder im Stroh. Als dann die Ehefrau des Landwirts in den Stall trat, erhielt sie von dem Mörder einen schweren Schlag auf den Kopf, vermochte sich aber auf den Hof zu retten und um Hilfe zu rufen. Den herbeigeeilten Nachbarn gelang es, den Mörder, der die Flucht ergriffen hatte, einzuholen und festzunehmen. Nach seiner Aussage hat er die Tat aus Rache dafür unternommen, daß die Frau Schulz vor Jahren vor Gericht ungünstig für ihn ausgesagt hätte. Er habe die ganze Familie ermorden wollen. Die schweren Schädelverletzungen der Frau Schulz bedingten ihre Überführung in ein Krankenhaus. Der Mörder wurde in das Lüchower Gefängnis gebracht.**

Schweres Straßenbahnunglück.

2 Schwer- und 4 Leichtverletzte.

† **Schönebeck.** Durch einen Achsenbruch entgleiste gegen 10.20 Uhr ein Wagen der Vorortbahn der Magdeburger Straßenbahn auf der Magdeburger Heerstraße, ungefähr 50 Meter vor der Haltestelle gegenüber der Schiffsbauerei Weise in Frohse. Der Verkehr wurde durch Umsteigen und Einrichtung eines Pendelverkehrs aufrechterhalten.

Ein Pendelwagen der Vorortbahn fuhr bei den Eingleisungsarbeiten auf den inzwischen auf Klötze gesetzten verunglückten Wagen auf, wobei der Wagenführer gegen die Handbremse geschleudert wurde und eine Brustquetschung erlitt. Er wurde in das Magdeburger Krankenhaus übergeführt. Der Schaffner zog sich eine Rückenquetschung zu. Vier Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen. Einige Scheiben wurden zertrümmert. Ein Landwirt aus Pömmelte erhielt eine schwere Kopfwunde und wurde mit dem Kraftwagen der Vorortbahn nach Barby in ärztliche Behandlung gebracht.

Die Ursache des Unfalles ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß die Bremse des Pendelwagens versagt hat.

Tod beim Hockeyspiel.

† **Thale. Hier spielten einige Schüler in der Unterstadt Eishockey. Beim Schlagen des Balles wurde der 13jährige Otto Hartkopf mit dem Stock direkt ins Auge geschlagen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Junge wurde in das Quedlinburger Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.**

Sturz durch die Windschutzscheibe.

† **Thale.** Der Fuhrherr K. B. aus Thale, der abends 16 Meter lange Baumstämme transportierte, stieß in einer Kurve mit den Enden der Stämme an die Chausseebäume an. Das Langholz fiel vom Wagen und versperrte an dieser Stelle den Weg. Der Sohn des Fuhrmanns lief einem aus Thale kommenden Quedlinburger Lieferauto entgegen, um es auf das Verkehrshindernis aufmerksam zu machen. Der Chauffeur des Autos hörte aber nicht auf die Rufe und fuhr auf das Holz auf. Der Anprall war so heftig, das der mitfahrende Handlungsgehilfe Hans Ohk durch die Schutzscheibe des Autos geschleudert wurde und sich schwere Schnittwunden am Hals und im Gesicht zuzog. Er wurde ins Krankenhaus nach Quedlinburg gebracht.

Aus 15 Meter Höhe abgestürzt.

Beim Fensterputzen das Gleichgewicht verloren.

† **Nordhausen.** In den im ersten Stockwerk gelegenen Räumen eines Restaurants war das 18jährige Dienstmädchen Helene Kraemer aus Eisleben mit dem Putzen der Fenster beschäftigt. Sie hatte zu diesem Zweck einen Tisch an das Fenster gerückt und darauf einen Stuhl gestellt. Auf diesem schwankenden Aufbau verlor sie plötzlich das Gleichgewicht und stürzte mit dem Stuhl durch das geschlossene Fenster auf den asphaltierten Bürgersteig. Die Stockwerke des Hauses sind besonders hoch, so daß sie etwa aus einer Höhe von 15 Meter abgestürzt ist. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde sie in das Krankenhaus gebracht.

Die Kran-Last stürzt ab.

† **Thale. Auf dem Walzwerk des Eisenhüttenwerkes befand sich der Arbeiter Bein aus Westerhausen unter einem großen Laufkran, als dessen 40 Zentner schwere Last plötzlich herabstürzte. Er wurde von niedersausenden Blechen getroffen und erlitt schwere Verletzungen; der rechte Fuß wurde ihm abgeschnitten. Bald darauf starb er.**

Der Rucksack explodiert.

† **Hünfeld** (Rhön). Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs explodierte — wahrscheinlich infolge des Frostes — eine Flasche Benzin in einem Rucksacke, der unter einen Tisch gestellt war. Durch glühende Zigarrenasche geriet die leicht brennbare Flüssigkeit in Brand. Augenblicklich stand der ganze Raum in hellen Flammen, die aber doch noch gelöscht werden konnten, ehe größeres Unheil angerichtet wurde.

Autobus-Schnellverkehr Leipzig—Dresden.

† **Leipzig.** Vom 1. März ab wird mit Rücksicht auf die am 3. März beginnende Frühjahrsmesse eine Autobus-Schnellinie Leipzig—Dresden und zurück eingerichtet. Die Fahrzeit beträgt rund 2½ Stunden. Der Fahrpreis beläuft sich auf 6 Mark für eine Fahrt, 10 Mark für die Hin- und Rückfahrt.

Mißglückter Raubversuch.

† **Plauen.** In einem Grundstück in der Boehlerstraße hat sich ein frecher Raubüberfall zugetragen, der jetzt seine Aufklärung gefunden hat. Eine 24 Jahre alte beschäftigungslose Arbeiterin hatte in der Stadt eine 63 Jahre alte Maurersehefrau getroffen, von der sie wußte, daß sie Heimarbeit abgeliefert hatte. Sie gab sich der Frau gegenüber als Direktrice eines Geschäfts aus und erklärte, daß in der Boehlerstraße Heimarbeit zu holen sei. Auf der Boehlerstraße führte sie die Frau in einen dunklen Hausflur, überfiel sie und versuchte, dieser unter größter Gewaltanwendung eine Geldtasche zu rauben. Dabei trat sie die Frau mit Füßen und riß ihr einen Ohrring aus. Jetzt ist es gelungen, die Räuberin zu ermitteln.

Bierpantschereien

in einem bekannten Dresdener Lokal.

† **Dresden.** Ein großer Strafprozeß, der sich mit jahrelangen Pantschereien in einem der bekanntesten Dresdener Bierlokale befaßte, kam vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den Bierausgeber Schöne und dessen Ehefrau, sowie gegen den Geschäftsführer Weise.

Sie wurden beschuldigt, im Bierlokal „Alt-Gaßmeyer" Bier verfälscht zu haben, indem sie abgestandene Bierreste aus Tropf- und Überlaufbier und das in Blechbehälter aufgefangene Gemisch von Tropf- und Überlaufbier und Wasser bei der Füllung der Gläser mit frischem Bier wieder zusetzten. Weiter machten sie sich strafbar, weil sie Spül- und Ablaufwasser und Wasser, das beim Zurückdrücken des Bieres aus der Leitung in die Fässer in diese hineinlief, dem Biere verbotswidrig zusetzten, und zwar schätzungsweise 57,3 Hektoliter. Hierdurch wurde die Biersteuer, die 8,15 Mark für einen Hektoliter beträgt, im Betrage von 466,95 Mark hinterzogen.

Die Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Schöne versteifte sich darauf, daß er es „nicht anders gelernt habe".

Wegen gemeinschaftlichen Betruges in Tateinheit mit Hinterziehung der Biersteuer wurden Schöne und Weise zu je drei Monaten Gefängnis und 978 Mark Geldstrafe oder weiteren 6 Wochen Gefängnis und zu 2010 Mark Werterſatzstrafe oder 20 Tagen Gefängnis Ersatzstrafe, Frau Schöne zu Geldstrafen von 300 und 326 Mark resp. zu 30 Tagen bzw. 2 Wochen Gefängnis Ersatzstrafen und zu 670 Mark Wertersatzstrafe verurteilt.

In der Urteilsbegründung wurde betont, daß es sich um jahrelange außerordentlich verwerfliche Pantschereien gehandelt habe. Die Führung eines Schank- oder Bierhandelsbetriebes wurde ihnen für die Zukunft untersagt.

Ringe, die zur Kette werden

Kriminalroman
von Marie-Elisabeth Gebhardt.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.
3] (Nachdruck verboten.)

So wanderten die beiden am Strand entlang auf die vorgeschobene Landzunge. Dort stand eine Bank, und Rita ließ sich darauf nieder. Sebaldus setzte sich neben sie. Der Mond warf sein funkelndes Licht über die leicht bewegten Wasser, daß es wie kostbare Goldperlen darin spiegelte.

„Sehen Sie, gnädige Frau, wie die Nixe des Sees ihre Juwelen vor sich ausbreitet, als wolle sie die goldgierigen Menschlein locken, zu ihr in ihr feuchtes Reich zu kommen. Vielleicht ist es auch ein Teil des Nibelungengoldes, das von den Rheintöchtern hier verborgen wurde. Sehen Sie! Da blinkt der Schicksalsring der Nibelungen, den die Donaunixen dem Hagen abgeschwatzt haben. In den Sommermonaten ist ja das Wasser der Donau mit dem des Rheins unterirdisch vereint, da kommt wohl die Donaunixe zu ihren rheinischen Schwestern auf Besuch und macht sie neidisch durch das Vorzeigen des schönen Ringes, wie ja auch Menschenweiblein einander oft den Schicksalsring neiden. Tragen Sie gern Ringe, meine Gnädige? Ach ja, dort sehe ich einen blinken an Ihrer reizenden Hand. Hoffentlich ist es kein Ehering oder Verlobungsring!"

„Warum nicht?" lachte Rita.

„Weil es unrecht ist, daß ein einziger die Schönheit durch metallene Ketten an sich bindet. Eines Weibes Schönheit muß allgemein sein wie das Sonnenlicht!"

„Eine schöne Lehre, Herr Sebaldus! Es scheint, Sie sind nicht verheiratet?"

„Ich lasse mich nicht zum Gefangenen machen, Gnädigste, wenigstens nicht auf Lebenszeit. Wenn ich ein Brautpaar oder Ehepaar sehe und die Ringe an ihren Händen, dann kommen Sie mir immer vor wie Galeerensklaven, die nun zeitlebens aneinandergeschmiedet sind. Ringe sind die ersten Glieder einer Kette, die erst aus Rosen, dann aus Gold und zuletzt aus schwerem Eisen geschmiedet ist, und die zuletzt untragbar wird. Wohl dem, der sie rechtzeitig zu durchreißen vermag, solange sie noch aus Rosen ist!"

„Wenn man Sie hört, Herr Maler, so muß man glauben, Sie wären doch verheiratet und nur der Kette entlaufen! Aber Sie wollten mir ja erklären, wie der See in Ihren, eines Künstlers Augen aussieht."

„Tat ich das nicht? Haben Sie meine Phantasien über den See im Mondlicht nicht eben gehört? Ist Ihnen nicht die Nixe erschienen mit dem Schicksalsring? O, dann habe ich tauben Ohren gepredigt, meine Gnädige."

„Ach, lassen Sie jetzt die Phantasien über Ringe. Ich trage sie sehr gern und habe eine wahre Leidenschaft dafür. Ohne Ringe komme ich mir nicht fertig angezogen vor."

„Die Dame, die vor Ihnen Ihr Zimmer bewohnte, trug auch einige sehr schöne Ringe, einer war ein Wappenring. Na ja, die Dame war ja auch von Adel."

„So? Wie hieß sie denn?"

„Es war ein sehr aristokratisches Geheimratstöchterlein aus Berlin, ein Fräulein Hildegard von Wenden."

„Hildegard von Wenden? Ach! War sie denn allein?"

„Kennen Sie die junge Dame? Sie war allein und wollte auch nur wenig von uns wissen, wir waren ihr nicht vornehm genug."

„Ich kenne sie flüchtig. — Aber sehen Sie dort! Wie stimmungsvoll, das große Schiff mit seinen Lichtern. Ob es hier anlegt? Wie es sich in dem Wasser spiegelt. Wie spät mag es wohl sein, Herr Sebaldus?"

„Der letzte Dampfer aus dieser Richtung kommt gegen zehn Uhr hier an."

„Dann wollen wir heimkehren! Was sollen die anderen Gäste denken, wenn wir so spät noch allein hier draußen sind, gleich am ersten Abend meines Hierseins!"

Das Tuch, das Rita um die Schultern trug, war ihr herabgeglitten. Der Maler gab es ihr wieder, half ihr beim Umlegen und ließ dabei seine Hand länger als nötig auf ihrer halbentblößten Schulter liegen. Rita schien es nicht zu merken. Da zog er ihren Arm mit leisem Druck durch den seinen.

Nach einigen Schritten fragte Rita: „Malen Sie eigentlich nur Landschaften, Herr Sebaldus?"

„Nein, ich male auch anderes, wenn ich ein gutes Modell habe. Wollen Sie mir einmal Modell stehen, Gnädigste? Ich meine natürlich als Porträt."

Sie überlegte einen Augenblick. „Lust hätte ich schon, aber ich muß erst sehen, ob ich meine Gunst an keinen Unwürdigen verschwende. Auch weiß ich nicht genau, wie lange ich hierbleibe."

„O, Sie sind eben erst angekommen und denken schon wieder an die Abreise? Wir werden alle recht nett zu Ihnen sein."

„Dann fangen Sie nur bald damit an und drücken Sie mir meinen Arm nicht so fest."

„Hat's weh getan? Ich tat es nur in der Angst, Sie schon wieder zu verlieren!"

„Das sagen Sie nach Ihrer Predigt vorhin von Ketten und Ringen? Aber hier sind wir am Hause. Gute Nacht, Herr Malersmann!"

„Ich werde von Ihnen träumen, Schönste!"

„Unterstehen Sie sich!" lachte Rita, und verschwand leichtfüßig auf der Treppe.

Oben im Zimmer war es noch sehr warm. Das Zimmermädchen hatte schon die Fenster geschlossen und die Vorhänge zugezogen. Rita öffnete beides wieder. Unten aus dem Speisesaal scholl Klavierspiel. Man schien noch zu tanzen. Sie hörte des Malers Stimme unter den Redenden heraus.

„Ein oberflächlicher Mensch", dachte sie. „Er ist es kaum wert, daß ich mich mit ihm abgebe, nur ein Zeitvertreib!"

Nach einer Weile schloß sie das Fenster wieder, dann begann sie umständlich für die Nacht Toilette zu machen. Dabei zog sie den Kasten des Nachttisches ziemlich weit heraus. Ein Etwas blitzte ihr im Schein des elektrischen Lichtes entgegen. Ein Ring war es. Und da, aus einem Briefumschlag rollte ein zweiter hervor. Den kannte sie. Es war der Verlobungsring, den Georg Meyerhofen getragen hatte. Sie hatte ihn im stillen wegen seiner eigenartigen antiken Form bewundert. Auch der andere Ring war sicher ein Erbstück, das zeigte das in Mosaik gebildete Wappen.

Wie konnte Hildegard von Wenden die beiden Schmuckstücke hier so leichtsinnig vergessen! Daß sie Hilde gehörten, das sagte auch die Aufschrift auf dem Briefumschlag.

Ritas erster Impuls war natürlich, am Morgen die Ringe der Wirtstochter zu geben. Dann aber überkam sie ihre Leidenschaft für Schmuck. Was ging es sie an, daß die junge Dame so leichtsinnig war? Und vielleicht hatte sie auch den ehemaligen Verlobungsring absichtlich hiergelassen, ihr zum Hohn. Freilich, mit dem Wappenring war es etwas anderes. Ach was! Sie hatte die Ringe gefunden und wollte sie auch behalten! Und mit einer hastigen Bewegung legte sie die beiden Ringe wieder in den Briefumschlag, den sie in ihrem Koffer barg.

Auch am anderen Morgen wurde sie nicht anderen Sinnes; es kam ihr noch der Gedanke, daß sie die kostbaren Ringe im Notfall veräußern könnte, wenn ihre Spielleidenschaft sie wieder einmal in Geldverlegenheit brächte.

Als letzte Reserve behielt sie ja immer noch den verliebten Georg Meyerhofen. Freilich hatte sie vorderhand noch wenig Lust, sich in eine jedenfalls langweilige Ehe mit ihm zu begeben. Aber sie mußte ihn doch für längere Zeit so zu fesseln versuchen, daß sie seiner Treue stets sicher war. Schwer würde das sein, aber sie hatte noch stets die Männer nach ihrem Willen zu zwingen gewußt. Warum sollte es ihr bei diesem deutschen Bären nicht gelingen?

Aber wenn nun Hildegard von Wenden die Ringe vermißte und nach ihnen fragte? Bah! Selbst würde sie schwerlich kommen, war sie doch vor ihr geflohen. Und auf wen anders würde die Schuld kommen, als auf das Zimmermädchen? Was ging das sie an!

Ohne jede Spur von Gewissensbissen ließ sich Rita Mazetti ihr Frühstück ausgezeichnet schmecken und willigte gern in den Vorschlag des Malers, sich von ihm zur Mainau hinüberrudern zu lassen.

Sie versuchte auch gleich an Sebaldus, ob ihre Macht über die Männer noch wirksam sei, und sie hatte anscheinend den größten Erfolg. Mit größter Bereitwilligkeit ließ sie sich auf der noch einsamen Insel von Sebaldus zeichnen. Er durfte ihr selbst die nötige Stellung dazu geben. Dann, als er des Zeichnens müde war, legte er sich in das Gras zu ihren Füßen, auf der mitgenommenen Laute leise spielend und ihr Liebeslieder vorsingend. Sie fuhr ihm wie träumend unbewußt durch sein dichtes, schon angegrautes Haar. Als er aber dreister wurde, wußte sie ihn geschickt zurückzuweisen, ohne ihn ganz fortzustoßen. So vertrieben sie sich den Vormittag.

Am Nachmittag wollte er ihr die Heidenlöcher bei Überlingen und das schön gelegene Städtchen selbst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Die Eisschwierigkeiten auf der Unterelbe.

Durch das vorübergehende Tauwetter und das dadurch bedingte Steigen des Wasserstandes der Elbe ist das schwere Eis auf der Unterelbe auf der Strecke von Brunshausen bis Pagen ins Treiben gekommen. Die Eismassen waren so mächtig, daß die einkommenden und ausgehenden Seeschiffe stark in Bedrängnis gerieten. Viele Schiffe haben durch das Eis Schäden erlitten. Das Tauwetter ist nicht von langer Dauer gewesen, und der Wind, der am Sonnabend von Osten nach Westen umgeschlagen war, wodurch der höhere Wasserstand bedingt wurde, hat sich schon wieder in Ostwind gewandelt. Der Wasserstand ist wieder stark zurückgegangen.

Auf einer Eisscholle ins Meer abgetrieben.

Nach einer Meldung des „Montag" aus Bremen sichtete der Dampfer „Frisia", der sich am Sonnabend nachmittag durch das Eis des Norderneyer Hafens eine Fahrtrinne verschafft und das freie Fahrwasser gewonnen hatte, zwei Männer, die sich vom Festlande aus auf das Eis des Wattenmeeres begeben hatten. Sie befanden sich mitten im Fahrwasser, 15 000 Meter vom Hafen entfernt und versuchten vergeblich, die Insel wieder zu erreichen. Plötzlich setzte dichter Nebel ein und die auf der Eisscholle Treibenden mußten sich selbst überlassen bleiben. Am Sonntag morgen wurden sie nicht mehr gesehen.

Zehn Grad Wärme in der Schweiz.

Seit dem Sonnabend herrscht in der Schweiz und in Südbasel eine föhnartige Erwärmung, die am Sonntag weitere Fortschritte machte. In den Niederungen der Nord- und Westschweiz betrug am Sonntag die Temperatur zehn und mehr Grad über Null. Auch die Höhenlagen verzeichnen ein starkes Ansteigen der Temperaturen. Das Eisfeld auf dem Züricher See mußte am Sonntag nachmittag wegen der Erhöhung der Temperatur und wegen des großen Zustromes von Besuchern zeitweilig gesperrt werden. Das Auftauen der Eisdecke auf dem Oberrhein macht ebenfalls rasche Fortschritte, so daß der Rhein stellenweise schon wieder offen liegt.

Folgen einer ungleichen Ehe.

In Roxheim bei Bad Kreuznach hat der 65jährige Landwirt Adam Schneider seine um 30 Jahre jüngere Ehefrau mit einem Jagdgewehr erschossen. Das Ehepaar lebte seit einiger Zeit in Unfrieden, da die Frau die Abmachung eines Vermächtnisses verlangte, in dem sie zur alleinigen Erbin erklärt werden sollte. Als der Ehemann sich weigerte, beschloß die Frau, in ihre Heimat zurückzukehren. Sie packte ihre Sachen und verließ das Wohnhaus ihres Mannes, der sie von der Abreise vergeblich abzuhalten suchte. Bis gegen Abend hielt sich die Frau in dem Nachbarhause auf, und als der Ehemann davon erfuhr, ging er, nachdem er sich ein mit Schrot geladenes Jagdgewehr geliehen hatte, in das betreffende Haus, wo er seine Frau in der Küche vorfand. Hier spielte sich dann die Bluttat ab. Der Täter eilte dann nach Hause, versuchte sich mit einem Taschenmesser die Halsschlagader zu öffnen und sprang schließlich aus dem Fenster seines im ersten Stock gelegenen Wohnzimmers in die Tiefe. Dabei brach er den Oberschenkel. Von Nachbarsleuten wurde er aufgefunden und ins Haus gebracht.

Mordgeständnis nach zwei Jahren.

Die Ermordung eines jugendlichen Kassenboten der Potsdamer städtischen Gaswerke, die sich in diesen Tage zum zweitenmal jährt, ist jetzt aufgeklärt worden. Vor dem Leiter der Berliner Mordkommission und einem Vertreter der Potsdamer Staatsanwaltschaft hat ein junger Mann Walter Kutzbach zugegeben, daß er den ihm befreundeten Kassenboten Hammermeister im Streit erschlagen und 4000 Mark, die dieser mitgeführt hatte, an sich genommen und verbraucht habe.

Überfall auf einen Priester.

Vorgestern abend stellten sich zwei Unbekannte einem Pariser Priester vor und erklärten, sie wollten mit ihm über eine Heirat sprechen. Plötzlich schlugen die jungen Leute den Priester mit Gummiknüppeln nieder. Der Schwager des Priesters eilte herbei, und es gelang ihm, einen der Verbrecher niederzuschlagen. Der andere ergriff die Flucht. Sein Komplice kam bald wieder zu sich und gab auf den Schwager des Priesters einen tödlich wirkenden Schuß ab. Auch ihm gelang es, zu entkommen. Der Priester wurde ins Hospital gebracht.

Der Mord im Eilzuge

Mörder Hopp vor dem Schwurgericht in Verden.

In dem kleinen Landstädtchen Verden an der Aller begann gestern morgen der Prozeß gegen den 28jährigen berufslosen Emil Hopp, der am 10. September v. J. den Direktor der Delmenhorster Linoleumwerke Nordmann im Eilzuge von Hamburg nach Bremen überfallen und erschossen hat. Hopp, ein schmächtiger junger Mann, ist von Hannover nach Verden gebracht worden. Die Verhandlung wird von Landgerichtsrat Metz geführt. Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Dr. van Hove als Offizialverteidiger. Die Anklageschrift lautet auf Raubmord und umfaßt über 50 Schreibmaschinenseiten. Anklagevertreter ist Staatsanwaltschaftsrat Dr. Quentin.

Nach Feststellung der Personalien begann die Verhandlung.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was er denn am 10 September, dem Tage der Tat, überhaupt vorgehabt habe, sagt der Angeklagte, er sei in den Zug gestiegen und wisse sich nicht recht zu erinnern, warum er dies getan habe. Das könne überhaupt kein Mensch verstehen. Er wisse nichts mehr über die Vorgänge an jenem Mordabend. Er leide an Bewußtseinsstörungen und könne keine Erklärung abgeben, weil er nicht die Gewißheit habe, daß das, was er sage, auch wahr sei. Es sei möglich, daß er den Direktor erschossen habe. Die Tat sei für ihn einfach nicht wahr, weil er sie nicht glaube. Er habe dem Untersuchungsrichter eine Darstellung gegeben, obwohl er genau wußte, daß sie nicht wahr war.

Vorsitzender: Wissen Sie, daß Sie die Leiche aus dem Zuge geworfen haben?

Angeklagter: Ich habe die Erinnerung, daß ich einen Körper aus der Tür fallen ließ.

Vorsitzender: War Nordmann tot?

Angeklagter: Das weiß ich nicht.

Als erster Zeuge wurde Oberingenieur Soltkahn aus Hamburg vernommen. Soltkahn ist der einzige Tatzeuge, der dem Gericht zur Verfügung steht. Ab Harburg war der Zeuge mit dem Angeklagten und einem älteren Herrn allein im Coupé. Es war sehr warm im Abteil, so daß die Reisenden die Mäntel auszogen. Nur der Angeklagte blieb im dicken Mantel und behielt auch seine Mütze auf. In Buchholtz verließ der ältere Mitreisende das Abteil. Soltkahn und der Angeklagte blieben allein und saßen sich schräg gegenüber. Hinter Buchholtz ging der Angeklagte zur Toilette. Er kam bald wieder zurück, lief äußerst aufgeregt hin und her und machte einen auffallend unruhigen Eindruck. Nach wenigen Augenblicken ging er abermals auf die Toilette. Wie es hinter der Toilettentür aussah, wußte der Zeuge nicht, auch nicht, daß die Toiletten seitlich lagen und eine zweite Tür in das Nachbarabteil führte. Plötzlich

hörte er einen gewaltigen Krach

und vernahm weitere dumpfe, undefinierbare Geräusche. Es trat eine Minute Ruhe ein, dann hörte der Zeuge einen Türenschlag. Inzwischen hielt der Zug in Rothenburg. Der Zeuge hörte neben sich die Türen zuschlagen, guckte aus dem Fenster und sah, daß der Angeklagte schnell über den Bahnsteig ging. Am Reiseziel bekam er durch die Zeitung Kenntnis vom Verbrechen, ging zur Kriminalpolizei und teilte sofort seine Beobachtungen mit. Einen klaren Schuß hat der Zeuge nicht gehört. Der laute Knall war vielmehr ein Geräusch, das ein Türschlagen sein konnte.

Ein Feldmarschall und viele Banditen.

Die neue chinesische Regierung hat noch kein gefestigtes Regiment. Sie ist in ihrem Bestande jedoch nicht bedroht. Dennoch verlangen die Vorgänge im Inneren Chinas und namentlich jene in der Provinz Schantung gesteigerte Aufmerksamkeit.

In vielen Provinzen Innerchinas hausen zahlreiche Briganten und Banditen wie die Wilden. Dies berichten christliche Missionare aus den Provinzen Yunnan, Szechwan, Kansu, Kweichow und Kiangse. Erfreulicherweise sind dabei die Missionare selbst persönlich und körperlich nicht zu Schaden gekommen, wenngleich in einzelnen Fällen auch Plünderungen und Ausraubungen ganzer Missionen stattfanden. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen.

Wesentlich anders sieht es im östlichen Teil der Provinz Schantung aus, wo in den letzten Tagen zur allgemeinen Überraschung der nordchinesische Feldmarschall Tschang Tschung-tschang mit 26 000 Mann in der Nähe von Tschifu landete. Tschang Tschung-tschang war früher Tuchun der Provinz Schantung und stellvertretender Höchstkommandierender der chinesischen Nordarmee gewesen. Nach dem Sieg der nationalen Armeen Südchinas zog er sich nach Dairen auf Korea zurück und stellte sich unter den Schutz der Japaner. Um so überraschender ist jetzt sein Auftauchen mit einer für chinesische Verhältnisse ganz ansehnlichen Armee in Nordostschantung.

Die Regierung in Nanking und Tschiangkaischek befinden sich in nicht geringer Verlegenheit, da sie nur auf dem Seewege Truppen gegen Tschang Tschung-tschang heranschaffen können. Westschantung ist nämlich seit dem Vordringen der nationalen Armeen Chinas gegen den Norden von den Japanern besetzt, die jeden militärischen Durchmarsch durch dieses Gebiet verbieten. Schon diese strategische Lage legt den Rückschluß nahe, daß die Japaner hinter der Expedition des Feldmarschalls Tschang Tschung-tschang stehen. Die Nankinger Regierung macht daraus gar kein Geheimnis, und macht Tokio die schwersten Vorwürfe.

Der japanische Generalkonsul in Tsinanfu in Westschantung erklärte dieser Tage, daß in dem Kampf der Süd- und Nordchinesen Japan strikte Neutralität wahren würde. Es würde keinem der beiden Teile erlauben, die strategische Bahn von Tsinanfu nach Tsingtau zu überschreiten. Diese strikte Neutralität ist unter den gegebenen Verhältnissen jedoch ein Schutz für Tschang Tschung-tschang und eine einseitige Stellungnahme gegen die südchinesische Nationalregierung. Was Japan damit bezweckt, sowohl wie in der Mandschurei, auch auf handelspolitischem Gebiete für ganz China, ist unschwer zu erraten.

Ein Klavier mit Kopfhörer

Für die Umwelt stumm.

Das „Superpiano" und sein Erfinder E. Spielmann.

Der Konstrukteur Spielmann baute unter Mitwirkung des Komponisten E. W. Korngold (links oben) ein Instrument, das in sich die Töne der Geige, Trompete, Orgel und Menschenstimme birgt. Die Hörbarkeit für die Umgebung kann ausgeschaltet werden. Für diesen Fall vermittelt ein Kopfhörerpaar dem Virtuosen die Klänge seiner Kunst, ohne die Mitwelt zu stören. Eine begrüßenswerte Erfindung für höhere Töchter mit dreijähriger Klavierausbildung!

Radio-Ecke

Mittwoch, 27. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetter Schneeberichte und Verkehr, Bekanntgabe des Tagesprogramms Was die Zeitung bringt.
10.50—11.00 Uhr: Dienst der Hausfrau. Dora Rüdiger, Leipzig: Neuzeitliche Fischküche
11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage, Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen.
12.00 Uhr: Schallplatten.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten, Zeit, Presse, Börse.
Anschließend Funkwerbenachrichten.
14.15—14.45 Uhr: Italienisch.
14.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
15.00 Uhr: Frostmeldungen.
Anschließend: Für die Jugend.
15.30 Uhr: Für die Größeren.
16.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.30 Uhr: Schrammelmusik. Die lustigen Steirer.
17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
18.20 Uhr: Arbeitsnachweis, Wetter, Zeit.
18.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18.55—19.20 Uhr: Dipl.-Ing. F. Gutke: Betriebsverhältnisse und Antriebsmittel bei Werkzeugmaschinen.
19.40 Uhr: W. Krause, Leipzig: Eine Fahrt auf der Lokomotive des FD-Zuges Altona-München.
19.25 Uhr: Prof. Dr. E. Schmitz, Dresden: Die Sächsische Staatskapelle.
20.00 Uhr: Sinfoniekonzert.
Die Sächs. Staatskapelle, Dresden. Leitung: F. Busch.
21.30 Uhr: Aus der Weltliteratur. Hans Lerch: Lustige Sportgeschichten.
22.00 Uhr: Schneebericht, Wetter, Presse und Sport.
22.39 Uhr: Schallplatten.
0.30—1.30 Uhr: Nachtmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten
12.00—12.25 Uhr: Prof. Dr. Schoenichen: Aus der Lebensgeschichte der Samen und Früchte (IV).
12.55 Uhr: Zeit.
13.45—14.45 Uhr: Bildfunkversuche.
14.45—15.30 Uhr: Jugendbühnen: Reineke Fuchs v. O. Wollmann.
15.30—15.40 Uhr: Wetter, Börse.
15.40—16.00 Uhr: Frauenstunde. Gabriele Krüger: Technische Fragen des Landhaushaltes.
16.00—16.30 Uhr: Stud.-Rat Dr. H. Philipp: Bemerkenswerte Bodenfunde aus Deutschlands Vorgeschichte und ihre Verwertung im Schulunterricht (IV).
16.30—17.30 Uhr: Übertragung des Konzerts von Hamburg. Schlager. Mitwirkende: Goa Roland, Norag-Herren-Quartett, Scarpa-Orchester.
17.30—18.00 Uhr: Min.-Rat Lohmeyer: Die hamburgisch-preußische Hafengemeinschaft.
18.00—18.30 Uhr: E. Schröder: Deutsche Stammesdichtung (IV). Hessische Dichter: R. Knies, R. Schwarzkopf.
18.30—18.55 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18.55—19.20 Uhr: Dipl.-Ing. F. Gutke: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Betriebsverhältnisse und Antriebsmittel bei Werkzeugmaschinen.
19.20—19.45 Uhr: Dr. H. Mersmann: Einführung in das Verstehen von Musik.
20.00 Uhr: Übertragung von Berlin. Die Faschingsfee.
Operette von E. Kalman.
Anschließend: Pressenachrichten
Danach: bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Leitung: Franz Rößner
Verantwortlich: Dr. rer. pol Hanns Thormann für Politik. Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Dr. jur. Maximilian Bott für den allgemeinen lokalen Teil sowie für Volkswirtschaft. Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal. Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

zeigen. Erst gerade zur Mittagstafel gelangten sie wieder drüben im „Seehof" an.

Als Rita nach Tisch in ihr Zimmer zurückkehrte, fand sie das Mädchen dort, wie es weinend in allen Ecken herumstöberte und suchte.

„Was gibt es denn, was suchen Sie?"

„Ach, gnädiges Fräulein, ich suche zwei Ringe. Das andere Fräulein, das vorher hier gewohnt hat, hat sie aus Versehen liegen gelassen, weil es bei der Abreise so rasch gehen mußte. Nun hat sie hertelephoniert und will sie wieder haben. Haben Sie keine Ringe gefunden, gnädiges Fräulein?"

„Nein, mein Kind, bisher noch nicht, aber ich will Ihnen alle Kästen öffnen, vielleicht liegen sie noch in einer Ritze.

Rita half dem Mädchen bei der Suche, packte auch bereitwillig ihre Sachen aus den Schubfächern aus, natürlich ohne Erfolg.

Das Mädchen weinte immer noch. „Nun heißt es gewiß, ich habe sie. Oder ich soll alles ersetzen! Aber das kann ich doch nicht!"

Aber alles Weinen des Zimmermädchens zauberte die Ringe nicht herbei, und die Wirtstochter mußte Hildegard nach Friedrichshafen telephonieren, daß man nichts gefunden hätte. Die Anna sei ehrlich, was solle sie auch mit einem Wappenring anfangen. Gewiß hätte Fräulein von Wenden die Schmuckstücke bei der eiligen Abreise nur verkramt und fände sie bald wieder, was sie im Seehof alle herzlich wünschten.

Damit war für das Hotel die Sache erledigt. Nur Anna konnte sich nicht darüber beruhigen, und beschloß, fortan doppelt aufmerksam zu sein, möge es so eilig beim Umräumen gehen, wie es wolle.

Die Heidenlöcher waren nach Ritas Urteil unbedeutend und lohnten nicht den Preis für den Einspänner, den sie für sich und Sebaldus genommen hatte, da sie ungern lief. Überhaupt war sie an diesem Nachmittag ganz ausgewechselt und behandelte den Maler sehr ungnädig, so daß er ganz ärgerlich heimkam.

Nicht anders ging es am folgenden Tage. Bald gestattete Rita ihrem Anbeter alle möglichen Freiheiten, bald behandelte sie ihn ganz von oben herab. Und am dritten Tage hatte sie gar keine Zeit für ihn, sondern mußte Briefe schreiben. Sie hatte am Mittag von Georg Meyerhofen Antwort auf ihren kurzen Brief erhalten und nun saß sie auf ihrem Zimmer, sorgfältig überlegend, was sie ihm antworten sollte.

Georg schrieb:

„Teuerste Rita!

Meine Ketten sind gelöst! Ich bin nun völlig frei, nachdem ich mich auch geschäftlich mit Herrn von Wenden auseinandergesetzt habe. Wie gern hätte ich Ihnen längst mitgeteilt, daß nun unserem Glück nichts mehr im Wege steht, aber Sie Unerbittliche ließen mich verschmachten nach einem Lebenszeichen von Ihnen. Nun endlich kam die nur zu kurze Karte, die mir meldet, wo ich mein Liebstes zu suchen habe.

Ich verzehre mich in Sehnsucht nach Ihrem geliebten Anblick! Wir haben ja auch soviel über unsere Zukunft zu sprechen. Darf ich Sie dort aufsuchen oder bestimmen Sie einen anderen Ort dazu? Ich erkläre mich im voraus mit allem einverstanden, was Sie vorzuschlagen belieben, nur dürfen Sie mich nicht länger in der Verbannung leben lassen!

Von Sonnabend ab habe ich einige Tage Zeit. Ich würde meine Ferienreise gern gleich für länger antreten, da ja die Gerichtsferien vor der Tür stehen, aber ich habe noch in einem Prozeß gegen eine überaus verschlagene Hochstaplerin zu plädieren.

Unglaublich, wie dumm die Menschen sind, selbst in den gebildeten Kreisen, wie sie sich von einem schönen Äußeren und hohen Titeln düpieren lassen! Mir könnte das nicht passieren!

Aber Verzeihung, ich langweile Sie mit meinem Rechtskram, geliebte Rita! Teilen Sie mir bitte mit, ob ich am Sonnabend kommen darf, aber bitte telegraphisch, da es sonst zu spät wird. Sie würden durch ein Wiedersehen außerordentlich glücklich machen

Ihren Sie anbetenden
Georg Meyerhofen."

Als Rita an die Stelle kam, wo der Rechtsanwalt sich über die Dummheit seiner Mitmenschen lustig machte und seine eigene Klugheit durchblicken ließ, zog ein ironisches Lächeln um ihren Mund. Im ganzen machte sie beim Lesen der Epistel ein gelangweiltes Gesicht.

„Schauderhaft altmodisch, diese Zärtlichkeiten", sagte sie. „Aber ich muß ihm schon den Willen tun und einen Ort des Zusammentreffens bestimmen, sonst ist er imstande, hierherzukommen. Wohin also? Friedrichshafen ist, glaube ich, am geeignetsten. Aber da hält sich Hilde von Wenden auf. Ich will sehen, ob ich nicht erfahren kann, in welchem Hotel sie dort wohnt. Friedrichshafen ist wohl groß genug, daß man sich aus dem Wege gehen kann. Dann will ich auch gleich der Wirtin wegen meiner Abreise am Sonnabend Bescheid sagen. Also noch zwei Tage bis zum Wiedersehen mit meinem Reserverechtsanwalt!"

Rita erfuhr durch das Zimmermädchen, daß Hildegard im Kurhaus wohnte oder gewohnt hatte. So bestellte sie gleich telephonisch zwei Zimmer im „Lamm" in Friedrichshafen, sagte der Wirtin Bescheid und telegraphierte an Georg. Am nächsten Tage erhielt sie auf demselben Wege von ihm zusagende Antwort.

Der letzte Tag in Unteruhldingen brachte ihr und den anderen Gästen des Seehofs noch eine Überraschung. Mit dem Mittagsdampfer langte ein neuer Gast an, eine Dame von kräftiger Gestalt, die auch sonst einen sehr energischen Eindruck machte. Sie betrat sofort den Speisesaal und musterte die um die Mittagstafel versammelten Gäste. Dann ging sie auf den erbleichenden Maler Sebaldus zu und sagte: „Na also, da bist du ja, Johann! Es geht dir anscheinend sehr gut. Ich bitte, stelle mich doch den Herrschaften vor, und dann laß mir auch etwas zu essen bringen, ich habe von der Reise Hunger."

Es half dem armen Maler nichts, er mußte sich zu seiner energischen Gattin bekennen und das Lächeln seiner Mitgäste über sich ergehen lassen. Auch Rita war überrascht. Als er an der Seite seiner Gattin nachher gebändigt zur Landungsbrücke schritt, sagte sie leise zu ihm: „Wieder an der Kette, verehrter Freund?"

Er seufzte nur, folgte seiner Herrin und ward nicht mehr gesehen.

Rita erwartete den Rechtsanwalt im Hotel. Georg Meyerhofen war ziemlich aufgeregt über ein Abenteuer, das er unterwegs erlebt hatte.

„Denken Sie sich, teuerste Freundin, ich bin bestohlen worden. Irgendein Gauner hat mich beim Wagenwechsel in Stuttgart angerempelt. Nachher mußte ich entdecken, daß mir dabei meine Brieftasche abhanden gekommen war. Geld war nur wenig darin, dazu bin ich zu vorsichtig. Aber mein Paß ist fort, und der größte Verlust ist Ihre Karte, die erste und einzigste, die ich bisher von Ihnen besaß! Ein unersetzlicher Verlust!"

„Wenn's weiter nichts ist, lieber Freund, so verspreche ich Ihnen, eine neue zu schreiben."

„Hoffentlich sind wir bald zusammen, Teuerste, und das Schreiben wird überflüssig."

„So rasch wird das nicht gehen, Georg. Denken Sie an meine Trauer! Und dann wäre es nicht klug, wenn wir gleich in denselben Kreisen, denen Herr von Wenden angehört, als Paar erschienen. Lassen Sie uns noch einige Zeit warten. Ich verspreche Ihnen, daß ich spätestens zum Herbst den Termin unserer Verbindung festsetzen werde."

„Solange wollen Sie mich noch in der Ungewißheit lassen, Rita?"

„Das sind höchstens drei Monate. Gönnen Sie mir doch noch einmal einen freien Flug durch die Welt, ehe Sie mich durch die goldene Kette auf immer fesseln, Georg!"

„Was kann ich anders tun, da Sie es wollen! Aber Sie müssen mir gestatten, Sie inzwischen wiederzusehen. Sie dürfen nicht wieder so ganz spurlos verschwinden, wie von Berlin aus!"

„Ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen mindestens alle vierzehn Tage mitteile, wo ich mich befinde. Genügt das?"

„Ob mir das genügt. Sie kennen meine Liebe, Rita, und wollen sie so auf die Folter spannen? Sagen Sie jede Woche, und ich will mich bescheiden."

„Gut denn, jede Woche, aber Sie dürfen nicht verlangen, daß es immer auf Tag und Stunde zutrifft."

„Ich habe Ihnen nun auch noch mitzuteilen, daß ich das Haus Ihrer Tante, jetzt das Ihre, zum Teil vermietet habe. Raten Sie, an wen?"

„Wie soll ich das raten? Ich gab Ihnen ja freie Verfügung darüber."

„Ja, und da habe ich den Unterstock selbst gemietet für mein Bureau. Meine Privatwohnung liegt natürlich noch im alten Hause. Ich mußte die Räume in dem Hause des Geheimrats verlassen, und da dachte ich, ich erspare dadurch einen zweimaligen Umzug. Es ist doch recht so, Sie haben nichts dagegen, teuerste Rita?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0006

Turnen · Spiel · Sport

Fußball

Am Sonntag sollen spielen

1a-Klasse:
Borussia—Sportfreunde,
Wacker—98,
VfL.—Eintracht,
Favorit—Ammendorf.

1b-Klasse:
Preußen—Rössen.

In der Ia-Klasse sind also Merseburg 99 und Halle 96 spielfrei. In Merseburg soll bei erträglichen Boden- und Witterungsverhältnissen das Treffen VfL.—Eintracht steigen. — Auch in der Ib-Klasse wird nach langer Pause ein Kampf ausgetragen werden. Auf dem Merseburger Kasernenhof werden sich Preußen und Marathon Neu-Rössen gegenüberstehen.

*

Auf nach Leipzig!

Bekanntlich waren die Spiele der Ib-Klasse, die am 10. Februar nach DFB.-Regeln und unter regulärer Leitung zum Austrag gelangten, vom Saalegauvorstand für null und nichtig erklärt worden (nachträglich infolge der Kälte!). Gegen diese eigenartige Maßnahme hatten natürlich die Vereine, die die Spiele siegreich beendeten, Berufung eingelegt. Am gestrigen Montag wurde in dieser Angelegenheit von dem Gauvorstand verhandelt, mit dem Ergebnis, daß dieser an seinem Beschlusse festhält.

Den betroffenen Vereinen bleibt es nun vorbehalten, sich, um sich Recht zu schaffen, an das Verbandsgericht in Leipzig zu wenden.

Den Ehrenbrief für Otto Holzhausen

Einer der bekanntesten Sportsleute unserer Stadt, der ehemalige VfL.er und jetzige Marathone (Neu-Rössen) Otto Holzhausen, wurde vom Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine für seine Verdienste, die er sich vor allem um die Förderung der Leichtathletik im Saalegau erworben hat, durch die Verleihung des Verbands-Ehrenbriefes ausgezeichnet. Holzhausen ist bekanntlich gegenwärtig mit gutem Erfolg als Trainer der Leichtathletikabteilung von Marathon Neu-Rössen tätig; er hat auch als Aktiver in mehreren Disziplinen Ausgezeichnetes geleistet und galt lange als einer unserer besten Zehnkämpfer. Lange Zeit ist die Kurzstrecke seine Domäne gewesen.

Turnen, Sport, Unfallverhütung

Zur Reichsunfallverhütungswoche

Dieser Tage wird ganz Deutschland im Zeichen der Unfallverhütung, werbender und aufklärender Arbeit gegen den Unfall jeder Art stehen. Im Rahmen der Ruwo wird auch die Mitarbeit der Turn- und Sportvereine notwendig sein.

Unter welchen leitenden Gesichtspunkten sollen nun Turn- und Sportvereine die Reichsunfallverhütungswoche durchführen? Es liegt natürlich nahe, den Sportunfall und seine Verhütung in erster Linie und als Hauptsache zu behandeln. Man wird Vorträge über die Möglichkeiten und Gefahren des Sportunfalles, zugleich auch über die Mittel zu seiner Vermeidung veranstalten. Man wird praktische Vorführungen in der ersten Hilfe durchführen, um den aktiv Leibesübungtreibenden zu belehren und fortzubilden, man wird schließlich die breite Öffentlichkeit am Beispiel des Rettungsschwimmens für die Leibesübungen als unfallverhütende Fertigkeit zu gewinnen suchen.

Ohne Zweifel ist dieses alles durchaus angebracht und nur zu begrüßen. Diese Vorträge und Vorführungen sind aber nur ein Teil, und zwar nur der unwesentlichere Teil dessen, was von den Turn- und Sportvereinen Deutschlands anläßlich der Ruwo der Allgemeinheit eindringlich vor Augen geführt und nahegelegt werden sollte. Der Sportunfall an sich, so bedauerlich er im Einzelfall sein mag, spielt in der Gesamtheit der Unfälle tatsächlich nur eine untergeordnete Rolle. Und die Turn- und Sportvereine würden den Grundgedanken der Ruwo nur ganz äußerlich erfassen, wenn sie bei der Behandlung des Sportunfalles stehenbleiben.

Denn was bezweckt die Ruwo letzten Endes? Etwas Ähnliches wie die hygienische Volksbelehrung der letzten Jahrzehnte! Wie diese über die Bekämpfung der Krankheiten und Seuchen im Laufe der Zeit zur Erziehung zum gesunden Menschen fortgeschritten ist, so will auch die Ruwo dazu beitragen, daß der mechanische Unfallschutz in Zukunft ergänzt und fortgebildet wird durch die Erziehung des unfallsicheren Menschen.

Wer aber ist unfallsicher? Nur der, der im Augenblick der Gefahr nicht die Herrschaft über seine Nerven und Glieder verliert. Nur der, der aus anerzogener Gewöhnung im gefährlichen Augenblick instinktiv geistig und körperlich das Richtige tut.

Hier liegt die überragende Bedeutung der Leibesübungen für die Unfallverhütung. Denn wodurch entstehen Unfälle? Weit öfter als man anzunehmen geneigt ist, durch Mangel an Geschicklichkeit, Entschlußkraft und Aufmerksamkeit. Durch den Mangel von drei Eigenschaften also, die vor allen anderen den Turner und Sportler auszeichnen.

Die Turn- und Sportvereine sollten deswegen die Reichsunfallverhütungswoche zur allgemeinen Werbung für die Sache der Leibesübungen unter dem Gesichtspunkt der Unfallverhütung ausnützen. Die wahre und für die Volksgesamtheit wertvolle Verbindung von Unfallverhütung und Leibesübungen zeigt das Rettungsschwimmen. Hier liegt der Nutzen sportlicher Technik, der durch Leibesübungen erworbenen Gewandtheit und Kunstfertigkeit für jeden auf der Hand. Es ist aber leicht möglich, daß der bekannte Spruch „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter" im Augenblick eigener oder fremder Lebensgefahr erweitert für alle Leibesübungtreibenden Geltung bekommt. Gelingt es den Turn- und Sportvereinen, der breiten Masse die unfallverhütende Bedeutung der Leibesübungen in diesem Sinne klarzumachen, so haben sie den wahren Sinn der Ruwo erfaßt.

Handball DSB.

PSV. Merseburg II—PVfL. Weißenfels (Ref.) 2:4.

Vor dem Treffen der beiderseitigen ersten Mannschaften, das unseren Merseburgern einen bemerkenswerten 4:3-Sieg brachte und über das wir bereits am Montag eingehend berichteten, standen sich die beiderseitigen Reservemannschaften gegenüber. Die Merseburger Elf unterlag nach tapferer Gegenwehr ehrenvoll 2:4. Sie machte gegen den insgesamt besser zusammenarbeitenden Gegner keine schlechte Figur. Noch mehr Zusammenhalt in den einzelnen Mannschaftsteilen und unser PSV. hat die Reserve, die er für seine jetzige Elf benötigt. Einzelne Spieler legten ausgezeichnetes Können an den Tag. Unter ihnen sei besonders der famose Mittelläufer Beit genannt.

*

Die DSB. hat die festgesetzten Termine für die Handballmeisterschaft auf einen späteren Zeitpunkt anberaumt.

Radsport

Der BDR. tagte in Erfurt

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer fand am Sonntag bei starker Beteiligung in Erfurt statt. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Moshagen war zu entnehmen, daß der Bund einen Rückgang in der Mitgliederzahl von 2800 aufzuweisen habe, dieser Abgang ist allerdings durch den Zugang im Januar fast wieder wettgemacht worden. Interessant waren die Ausführungen des Sportausschußvorsitzenden Eggert. Er konnte von vielen schönen Erfolgen berichten, an deren Spitze die Erringung der Steher-Weltmeisterschaft durch Walter Sawall steht. Bei den nächsten Weltmeisterschaften wird auch das Radballspiel nach deutschen Regeln ausgetragen werden.

Der Bundesvorstand steht nach wie vor auf dem Boden des reinen Amateurismus, ist aber der Ansicht, daß es noch geraumer Zeit bedürfe, bis eine vollkommene Bereinigung durchgeführt sei. Für den Jugendsport wird in Zukunft im BDR. mehr getan werden müssen. Die Vorstandswahlen ergaben Wiederwahl der Führer Moshagen, Eggert. Auch die Ausschüsse wurden meist mit den bisherigen Posteninhabern besetzt. Die Erhebung einer Sonderumlage von 2 RM. wurde abgelehnt. Als Bundesbeitrag wird vom 1. Januar 1930 ab 7 RM. erhoben. Für Jugendmitglieder soll eine freiwillige Spende entweder in Form einer Lotterie oder durch den Verkauf von Bausteinen stattfinden.

Kraftsport

Schmeling gegen Sharkey?

Wie aus Miami gemeldet wird, hat der amerikanische Schwergewichtler Jack Sharkey, der am 27. Februar mit Young Stribbling kämpft, mit der Leitung des Neuyorker Madison Square Gardens zwei Kampfabschlüsse getätigt. Seine Gegner sollen Max Schmeling und dann Jack Dempsey sein, vorausgesetzt natürlich, daß er am Mittwoch gegen Stribbling gewinnt.

Der Kampf Schmeling—Sharkey ist für den Juni in Aussicht genommen, das Treffen mit Dempsey soll dann, wahrscheinlich um den Weltmeistertitel, im September vor sich gehen. Kann die Neuyorker Garden-Gesellschaft ihre Pläne in die Tat umsetzen,

so erhält Schmeling die größte Chance seines Lebens,

denn wenn er gegen Sharkey gewinnt, so ist er natürlich der Gegner Dempseys im Titelkampf, und bei der Popularität der beiden dürfte dieses Treffen alle bisher dagewesenen boxsportlichen Ereignisse in den Schatten stellen.

Luftfahrt

Neues Junkers-Sportflugzeug.

Mit der Typbezeichnung „Sportflugzeug A 50" haben die Junkerswerke kürzlich einen Leicht-Zweisitzer geschaffen, der sich in die leichteste Kategorie des internationalen Luftfahrverbandes einreiht. Die Maschine hat eine Spannweite von 10 Meter, eine Länge von 6,75 Meter und ein Gewicht von 280 Kilo.

Verbindl. Nachr.

Gaugerichtsverhandlungen

am Donnerstag, dem 7. März, in Merseburg (Vereinshaus VfL.).

1. 19.45 Uhr geg. Hermann Fuchs (Elf. Mücheln) § 378 B 12.
2. 20 Uhr gegen Otto Siply (VfL. Me.) und Kurt Schmidt (Ammendorf) § 378 B 11.
3. 20.30 Uhr gegen Karl Drese (VfL. Me.) und Willi Grumbach (VfL. Me.) § 378 B 9.
4. 20.45 Uhr gegen Alfred Lautenschläger § 378 B 9, Willi Prüfer § 378 B 9, 12, und Gustav Meister § 378 B 9 (sämtl. VfL. Me.).
5. 21.15 Uhr: Protest zum Spiel Post—VfL. Merseburg Handball am 23. September 1928.

Hierzu werden geladen:
Zu 1.: Genannter und Schiedsrichter Heinzmann (Kanna).
Zu 2.: Genannte und Schiedsrichter Schrepper (Pr. Me.).
Zu 3.: Genannte und Schiedsrichter Loh (PSV. Halle).
Zu 4.: Genannte und Schiedsrichter Räder (Borussia).
Zu 5.: Vereinsvertreter und Schiedsrichter Lange (98).

Wir erwarten von allen Geladenen pünktliches Erscheinen und verweisen auf § 307 und 309 der VMBV.-Satzung. Für Gestellung von Zeugen usw. sind die Beteiligten selbst verantwortlich. Jungblut. Westermann.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 54.)

1. Betrifft DFB.-Fragebogen. Die Fragebogen sind von folgenden Vereinen bis jetzt nicht eingegangen: Halle: SC. Giebichenstein, Kanuklub 1920, HRC.; Könnern: SC.; Rothenburg: SV.; Wettin: SV. Letzte Frist zur Einsendung ist der 28. Februar 1929. Gehen die Fragebogen bis dahin nicht ein, erfolgt eine Bestrafung von 10.— RM.

2. Spielplan am Sonntag, dem 3. März 1929. 1. Klasse: 15 Uhr: Borussia—Sportfreunde (Reindorf, 96); Wacker—98 (neutral, beiderseits); VfL. Me.—Eintracht (Höschel, 96); Favorit—Ammendorf (Gebhardt, Wacker). 1b-Klasse: 15 Uhr: Preußen Me.—Rössen (Selmar, Sportfreunde).

v. Haußen. Großmann.

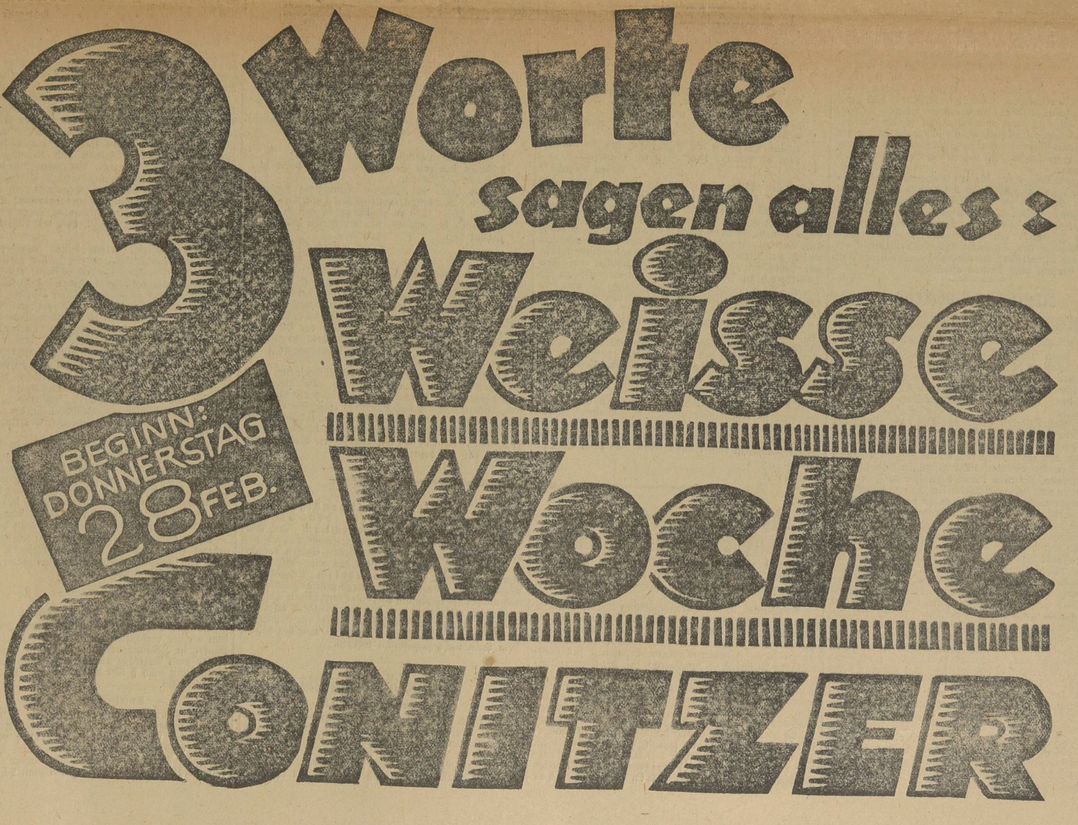
Vereinsnachrichten

Sportverein v. 1899, E. V., Merseburg. Wir weisen unsere verehrten Mitglieder nochmals darauf hin, daß unser Böser-Buben-Ball am 2. März im Vereinsheim stattfindet und bitten um zahlreichen Besuch. Gäste können eingeführt werden. Der Vergnügungsausschuß.

Männer-Turnverein (Jugendabteilung). Der Tie-Abend fällt diese Woche aus. Zeit wird noch bekanntgegeben. Der Jugendwart.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen (Handballabteilung). Heute abend findet eine Spielausschußsitzung und eine solche der Vergnügungskommission in Daspig statt. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.

Männer-Turnverein E. V. (Turnerinnenabteilung). Übungsstunde am Mittwoch, dem 27. d. M., 20 Uhr, im Vereinslokal „Bergschlößchen". Turnausschuß: Sitzung am Donnerstag, dem 28. d. M., 20 Uhr, im Restaurant Siebert, Hallische Straße. Der Oberturnwart.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929022 6-16/fragment/page=0007

Rechts- und Steuerfragen

Der Einheitswertbescheid

Syndikus Dr. Buerschaper.

In diesen Tagen sind den Steuerpflichtigen die Einheitswertbescheide zugegangen. Es besteht die große Gefahr, daß die Steuerpflichtigen diese Bescheide achtlos beiseitelegen, weil in ihnen eine Zahlungsverpflichtung nicht unmittelbar zum Ausdruck gebracht wird. Hiervor kann nicht dringend genug gewarnt werden. Die Einheitswerte, die in den Einheitswertbescheiden festgestellt werden, bilden

die Grundlage für alle diejenigen Steuern,

die nach dem Merkmal des Besitzes erhoben werden, z. B. Vermögenssteuer, Vermögenszuwachssteuer, Industriebelastung, Gewerbesteuer, Grundsteuer usw. Sind die Einheitswertbescheide rechtskräftig geworden, dann können diejenigen Steuerbescheide, denen der Einheitswert zugrunde liegt, als z. B. die Vermögenssteuerbescheide, nicht deshalb im Rechtsmittelverfahren angefochten werden, weil der Einheitswert unrichtig festgestellt worden ist. Die Einheitswertbescheide sind vielmehr für sich im Rechtsmittelverfahren anfechtbar, genau so wie jeder andere Steuerbescheid, und zwar mittels Einspruchs, Berufung und Rechtsbeschwerde. In jedem Einheitswertbescheid befindet sich eine Rechtsbelehrung, aus welcher alles Nähere zu ersehen ist.

Es ist daher unbedingt erforderlich, daß jeder Steuerpflichtige den Einheitswertbescheid auf seine Richtigkeit hin eingehend nachprüft, und falls er den festgesetzten Wert zu beanstanden hat, Rechtsmittel einlegt.

Einheitswerte werden festgestellt:

1. für Grundstücke,
2. für das Betriebsvermögen,
3. für das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen,
4. für das sonstige Vermögen,
5. für das Gesamtvermögen.

Über die Feststellung der Einheitswerte von Grundstücken bestehen bestimmte Bewertungsvorschriften, und zwar wird der Einheitswert bei bebauten Grundstücken nach Prozentsätzen des Wehrbeitragswerts ermittelt. Es sind bestimmte Normalsätze für die einzelnen Grundstücksarten festgesetzt. Diese betragen:

a) bei Bürohäusern und Läden
80 Prozent des Wehrbeitragswerts,
b) bei Fabrikgrundstücken
70 Prozent des Wehrbeitragswerts,
c) bei Mietwohngrundstücken
45—60 Prozent des Wehrbeitragswerts,
d) bei Villen
70—80 Prozent des Wehrbeitragswerts.

Für besondere Umstände sind Ab- und Zuschläge innerhalb gewisser Grenzen vorgesehen.

Grundstücke, die im Eigentum von Gesellschaften stehen, gehören nicht zu dem Grundvermögen, sondern zum Betriebsvermögen und sind im Einheitswertbescheid über das Betriebsvermögen mitenthalten. Das gilt auch von reinen Mietwohngrundstücken.

Die Feststellung der Einheitswerte über das Betriebsvermögen, das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, sowie über das sonstige Vermögen erfolgt nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes und weicht nicht von der bisherigen Feststellungsweise ab.

Ist der Steuerpflichtige von der Richtigkeit des Einheitswertbescheids nicht voll überzeugt, dann lege er vorsichtshalber Einspruch ein und lasse sich vom Finanzamt die Unterlagen zugänglich machen, nach denen der Einheitswert festgesetzt worden ist. Findet er dann, daß der Einheitswert richtig ermittelt ist, dann kann er jederzeit den Einspruch zurückzuziehen. In diesem Falle kann er damit rechnen, daß Kosten für das erfolglos eingelegte Rechtsmittel, die er an sich nach § 285 ff. der Reichsabgabenordnung zu tragen hätte, nicht erhoben werden. Die Finanzämter sind angewiesen, in allen Fällen, in denen ein Steuerpflichtiger seinen Einspruch nach Einsichtnahme in die Berechnungsunterlagen zurücknimmt, für die Zurücknahme des Rechtsmittels Kostenfreiheit zu gewähren. Es ist daher zweckmäßig, gleichzeitig ein Gesuch auf Erlaß der Kosten einzureichen.

Die große Bedeutung, die den Einheitswertbescheiden zukommt, erfordert unbedingt die eingehende Prüfung derselben. Nachteile für den Steuerpflichtigen sind sonst unvermeidbar. Die Einheitswertbescheide liegen auf den Finanzämtern offen, und zwar nur für einen bestimmten Zeitraum (einen Monat). Da aber jeder Steuerpflichtige den Einheitswertbescheid zugestellt erhält, ist die Offenlegung bedeutungslos, und besagt nur, daß die Einsicht auch Dritten offenliegt.

Kraftwagenverkehr an schrankenlosen Bahnübergängen

Staatsanwalt a. D. Dr. Kirchhoff.

Fast jeden Tag liest man in den Zeitungen von Unglücksfällen an schrankenlosen Bahnübergängen. Es wird daher interessieren, was das Reichsgericht dazu sagt, unter welchen Voraussetzungen sich ein Kraftwagenführer strafrechtlich verantwortlich macht. Es führt aus:

„Zur Fahrlässigkeit gehört die Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt. Das hat das Berufungsgericht nicht übersehen. Es ist davon ausgegangen, daß ein Kraftfahrer, der im Begriff ist, einen durch Schranken offenbar nicht geschützten Bahnkörper zu überfahren, sich nicht damit begnügen darf, in einer Entfernung von 300—400 Meter Umschau zu halten und nur fahrplanmäßige Personenzüge zu beachten, sondern daß er verpflichtet ist, bei Annäherung an den Bahnkörper sich zuverlässig zu überzeugen, daß nicht andere Schienenfahrzeuge, z. B. ein Güter- oder Sonderzug oder eine leer laufende Maschine, auf die zu kreuzende Schienenstrecke zufahren. Das Berufungsgericht hat des weiteren pflichtgemäß geprüft, ob der Angeklagte nach den gegebenen Verhältnissen und nach seinen persönlichen Eigenschaften die hiernach gebotene, aber nicht beobachtete Sorgfalt aufwenden, und was ebenfalls zur Fahrlässigkeit gehört, den schädlichen Erfolg voraussehen konnte, und beides ohne ersichtlichen Rechtsirrtum bejaht. Die Bahnlinie war übersichtlich, das Wetter klar, der herannahende Zug hatte 300 Meter vor dem Bahnübergang das Läutewerk in Tätigkeit gesetzt und ein lang dauerndes Dampfpfeifensignal gegeben. Es war daher, wie das Landgericht mit Recht angenommen hat, für den Angeklagten leicht, mit Augen und Ohren die herannahende Gefahr wahrzunehmen. Das einzige Hindernis bildeten die vereisten Scheiben des Kraftwagens und die herrschende Kälte. Die Auffassung, daß der Angeklagte dadurch, und durch einen etwaigen Widerstand seines Fahrgastes, seiner Pflicht, sich von der Gefahrlosigkeit der Überfahrt zu überzeugen, zumal er halten und aussteigen konnte, nicht überhoben war, ist rechtlich nicht zu beanstanden.

Das gerichtliche Kündigungsverfahren

Von Dr. jur. Paul Mayer, Dresden.

Ein Mietverhältnis, das sich auf den Mieterschutz unterliegende Räume bezieht, konnte bisher gegen den Willen des Mieters nur durch Urteil des Mietgerichts aufgehoben werden. Der Vermieter mußte auf Aufhebung klagen. Erst mit der Rechtskraft des der Klage stattgebenden Urteils war das Mietverhältnis aufgehoben. Um dem Vermieter in einfachen Fällen die Aufhebung ohne den kostspieligen und zeitraubenden Aufwand eines Prozesses zu ermöglichen, ist neuerdings auch das gerichtliche Kündigungsverfahren eingeführt. Der Vermieter kann nunmehr nach eigener Wahl sich dieses oder des Klagverfahrens bedienen. Die Neuerung ist für den Mieter, der sich mit der Aufhebung des Mietverhältnisses nicht einverstanden erklärt, nicht ungefährlich. Er kann zwar durch Aufwendung der Rechtsmittel den Übergang vom Kündigungs- in das ordentliche Streitverfahren herbeiführen. Verpaßt er aber die dafür vorgesehenen kurzen Fristen, so kann das für ihn schwerwiegende Nachteile haben.

Auch das Kündigungsverfahren kann nur auf die im Mieterschutzgesetz vorgesehenen Gründe (mietwidriges Verhalten, unerlaubte Untervermietung, Zahlungsverzug des Mieters, dringender Eigenbedarf des Vermieters) gestützt werden. Das Verfahren spielt sich in folgender Weise ab:

Der Vermieter reicht beim Amtsgericht, in dessen Bezirk sich der Mietraum befindet, ein von ihm unterzeichnetes Kündigungsschreiben in Urschrift und die Anzahl von Abschriften, die der Zahl der an dem Mietverhältnis beteiligten Mieter entspricht, zur Zustellung ein. Das Schreiben muß folgende Angaben enthalten:

Die genaue Bezeichnung der Vertragsteile, des Mietraums nach Lage und Art, insbesondere auch der Nebenräume, wie Keller und Boden, die Angabe des Zeitpunktes, in dem das Mietverhältnis endigen soll, ferner auch die bestimmte Angabe von Tatsachen, auf welche die Kündigung gestützt wird; bei einer auf Zahlungsverzug gestützten Kündigung ist der rückständige Betrag, sowie der für einen Monat oder ein Vierteljahr zu entrichtende Mietzins anzugeben.

Für das Kündigungsschreiben ist ein amtlicher Vordruck zu benutzen, der in den einschlägigen Geschäften zu erhalten ist.

Enthält das Kündigungsschreiben nicht die erforderlichen Angaben oder ergibt sich aus seinem Inhalt, daß die Kündigung überhaupt nicht oder nicht für den angegebenen Zeitpunkt zulässig ist, so wird die Zustellung vom Urkundsbeamten abgelehnt. Anderenfalls ordnet er die Zustellung an den Mieter an und setzt den Vermieter von der Zustellung in Kenntnis.

Ist der Mieter mit der Kündigung nicht einverstanden, so muß er schriftlich oder zu Protokoll des gerichtlichen Urkundsbeamten Widerspruch erheben. Der Widerspruch muß binnen 2 Wochen nach Zustellung des Kündigungsschreibens beim Gericht eingehen. Die Widerspruchserklärung kann auf das Kündigungsschreiben selbst etwa mit den Worten gesetzt werden:

Gegen die Kündigung erhebe ich Widerspruch.
Kurt Rosenfeld.
Erfurt, den 31. Januar 1929.

Besser aber, man behält das Kündigungsschreiben und schreibt die Widerspruchserklärung auf einen besonderen Bogen, etwa wie folgt:

Aktenzeichen.
An das Amtsgericht Erfurt, 31. Januar 1929.
Erfurt.
In der Kündigungssache des Schlossermeisters Wilhelm Rückert, hier, A.-Str. 36, Vermieters,
gegen
den Handlungsgehilfen Georg Storch, hier, B.-Str. 4, Mieter,
erhebe ich gegen die Kündigung des Vermieters vom 29. Januar 1929 hierdurch Widerspruch.
Georg Storch.

Ist der Mieter mit der Kündigung nicht einverstanden, so versäume er ja nicht, rechtzeitig Widerspruch einzulegen! Man warte nicht erst ab, bis ein Teil der Widerspruchsfrist verstrichen ist, sondern schicke sofort den Widerspruch ans Gericht! Bei der Wichtigkeit der Sache empfiehlt es sich, zur Vermeidung erheblicher Unannehmlichkeiten, das Schreiben „Eingeschrieben" zu schicken oder den Widerspruch zu Protokoll des Urkundsbeamten zu erklären. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß von derartigen Rechtsbehelfen von Rechtsunkundigen häufig kein Gebrauch gemacht wird, weil der Betroffene mit dem Gericht nichts zu tun haben will. Wird dem Zustellungsempfänger das Schreiben nicht persönlich ausgehändigt, ist er verreist oder aus anderen Gründen an der Erhebung des Widerspruchs verhindert, so können auch dritte Personen für ihn Widerspruch erheben, ohne daß es des Nachweises einer Vollmacht bedarf.

Wird der Widerspruch nicht innerhalb der Woche erhoben, so ergeht auf Antrag des Vermieters ein Räumungsbefehl. Das Gesuch muß aber vom Vermieter spätestens einen Monat nach Ablauf der Widerspruchsfrist eingereicht werden. Es kann etwa so lauten:

Aktenzeichen. Erfurt, den 31. Januar 1929.
An das Amtsgericht, hier.
In der Kündigungssache des Klempnermeisters Wolfgang Fritsche, hier, C.-Str. 84, Vermieters.
gegen
den Kaufmann Karl Paul, hier, D.-Str. 49, Mieter, beantrage ich, gegen den Mieter Räumungsbefehl zu erlassen und ihm die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Zugleich bitte ich um Vermittlung der Zustellung des Befehls an den Mieter.
Wolfgang Fritsche.

Der Räumungsbefehl steht auf einem auf eine Aufhebungsklage erlassenen Versäumnisurteile gleich, durch das der Mieter verurteilt wird, den Mietraum zu dem bezeichneten Zeitraume herauszugeben und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Er kann für vorläufig vollstreckbar erklärt werden, d. h. es kann aus ihm vor Eintritt der Rechtskraft die Zwangsvollstreckung betrieben werden, wenn die Kündigung nicht auf Raumbedarf gestützt ist, und dem Vermieter nachgewiesenermaßen die Aussetzung der Vollstreckung einen nicht zu ersetzenden Nachteil bringen würde. Der Mieter kann daher unter Umständen damit rechnen, daß ein auf sofortige Räumung gerichteter Räumungsbefehl sofort gegen ihn vollstreckt wird. Es ist also für ihn besonders wichtig, daß er durch rechtzeitigen Widerspruch den Erlaß des Räumungsbefehls verhütet.

Gegen den Räumungsbefehl kann sich der Mieter in der Weise wehren, daß er innerhalb einer von Zustellung des Befehls an laufenden Frist von einer Woche Einspruch einlegt. Das kann in folgender Form geschehen:

Aktenzeichen. Erfurt, den 31. Januar 1929.
An das Amtsgericht
Erfurt.
In der Kündigungssache des Kaufmanns Philipp Herder, hier, E.-Str. 18, Vermieters,
gegen
den Angestellten Tobias Oppermann, hier, F.-Str. 5, Mieter,
erhebe ich gegen den Räumungsbefehl des Amtsgerichts, hier, vom 20. Januar 1929 hierdurch Einspruch.
Tobias Oppermann.

In dem Einspruchsverfahren hat der Mieter zunächst darzutun, daß er die rechtzeitige Einlegung des Widerspruchs nicht schuldhaft verzögert hat. Kann er diesen Nachweis erbringen oder kann er wenigstens dartun, daß er innerhalb der Widerspruchsfrist dem Vermieter gegenüber erklärt hat, er lehne die Leerstellung der Räume ab, so kann über das Bestehen der vom Vermieter behaupteten Aufhebungsgründe verhandelt werden. Erbringt er aber den Nachweis nicht, so kann auf die Aufhebungsgründe nicht mehr eingegangen werden, soweit es sich nicht um Zahlungsverzug handelt. Nur in diesem Falle kann sich der Mieter noch darauf berufen, daß er bis zum Ablauf der Widerspruchsfrist den Vermieter befriedigt habe. Im übrigen aber gelten die vom Vermieter angegebenen Gründe als zugestanden. Die verschuldete Versäumung der Widerspruchsfrist kann so einen unwiederbringlichen Rechtsverlust zur Folge haben.

Will der Mieter der Kündigung nicht wiedersprechen, sondern nur eine Räumungsfrist haben, so empfiehlt es sich, nicht erst Widerspruch zu erheben, sondern beim Gericht innerhalb der Widerspruchsfrist die Bewilligung einer genau bestimmten Räumungsfrist zu beantragen. Der Antrag kann etwa so lauten:

Aktenzeichen. Erfurt, den 31. Januar 1929.
An das Amtsgericht
Erfurt.
In der Kündigungssache des Geschäftsinhabers Hugo Feine, hier, G.-St. 89, Vermieters,
gegen
1. den Handlungsreisenden Erich Möhring,
2. dessen Ehefrau Selma geb. Taube, beide hier, H.-Str. 51, Mieter,
ist uns heute die sofortige Kündigung zugestellt worden. Wir bitten, uns eine Räumungsfrist bis 31. März 1929 zu gewähren, da erst in diesem Zeitpunkte die von uns neu errichteten Räume beziehbar sind.
Erich Möhring,
Selma Möhring.

Über den Antrag kann das Gericht selbst keine sachliche Entscheidung fällen. Er wird zunächst dem Vermieter zur Erklärung zugestellt. Erklärt sich dieser damit einverstanden, so wird der Räumungsbefehl erlassen, die Vollstreckung aber vom Ablaufe der Frist abhängig gemacht. Erklärt sich hingegen der Vermieter nicht, oder verweigert er seine Zustimmung, so gilt das Gesuch des Mieters wegen der Räumungsfrist als Widerspruch gegen die Kündigung.

Durch den rechtzeitig erhobenen Widerspruch wird das Kündigungsschreiben wirkungslos. Der Vermieter kann binnen zwei Wochen nach Empfang der Nachricht vom Widerspruch bis Anberaumung eines Termins zur Güteverhandlung über die Aufhebung des Mietverhältnisses beantragen. Kommt es in dieser nicht zur Einigung, so kann in das Streitverfahren übergegangen werden, das mit dem Urteil endet.

Als Werbungskosten gelten die tatsächlichen Aufwendungen

Aus den Entscheidungsgründen eines Urteil des Reichsfinanzhofes vom 13. Juni 1928 teilt die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz folgende Ausführungen mit:

Beizutreten ist der Vorentscheidung insoweit, als sie den Teil der Ausgaben, der zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse dient, nicht als Betriebsausgabe betrachtet und deshalb dem Einkommen hinzurechnet. Es ist dies — neben etwaigen Ausgaben für übermäßigen Aufwand — der Betrag, den der Steuerpflichtige infolge der Beköstigung außerhalb des Haushalts im Haushalt erspart. Anlaß zu Bedenken gibt es aber, wenn die Vorbehörde von den Gesamtspesen nur die vom Sachverständigen für notwendig erachteten Geschäftsspesen abzieht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Art der Schätzung der Begriff der Werbungskosten (§ 16 EStG.) in seinem Wesen verkannt ist. Werbungskosten sind nicht nur die notwendigen, sondern die tatsächlichen für den Betrieb gemachten Aufwendungen. Ein Urteil über Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit von Betriebsausgaben steht den Steuerbehörden grundsätzlich nicht zu. Der Gutachter erklärt nun ausdrücklich, es sei wohl möglich, daß der Beschwerdeführer die angegebenen Spesen verausgabt habe, sie gingen jedoch über das notwendige Maß hinaus. Es sei nicht erforderlich, Ausgaben in solcher Höhe zu machen. Anscheinend geht das Gutachten und mithin die Schätzung von einer unrichtigen Gesetzesauslegung aus; statt nur des im Haushalt ersparten Betrages würden sie beide schon die nicht für notwendig erachteten Werbungskosten für nicht abzugsfähig halten. Dem kann nicht zugestimmt werden.

Treppenbeleuchtung

Amtsgerichtsrat Rauth.

Über die Treppenbeleuchtungspflicht der Hausfluren und der Treppen sind Hauswirte und Mieter oft nicht einer Meinung. Grundsätzlich gilt nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts der Satz: „Wer sein Haus dem Verkehr öffnet, hat auch für die Verkehrssicherheit zu sorgen." Demzufolge muß der Hauswirt besonders Hausflur und Treppen beleuchten: sonst wird er schadenersatzpflichtig. Allerdings kann er die Sorge um die Beleuchtung z. B. durch Hausordnung vertraglich auf den Mieter abwälzen, besonders wenn Hausflur oder Treppen einzelnen Mietern zu ihrer ausschließlichen Benutzung überlassen sind. Aber dem Dritten gegenüber bleibt er neben dem Mieter ersatzpflichtig. Für die Folgen der mangelhaften Treppenbeleuchtung macht das Reichsgericht in einem kürzlich ergangenen Urteil den Hauswirt verantwortlich und sagt: Der Treppenflur war nach der Feststellung des Berufungsgerichts für den Verkehr von und zu den Wohnungen des Hauseigentümers und seiner beiden Mieter bestimmt, also dem Verkehr von Menschen im allgemeinen, nicht ausschließlich dem eines einzelnen Mieters überlassen. Daraus ergibt sich die Pflicht des Beklagten zu gehöriger Beleuchtung der Treppen und der Hausflur. Wenn das Berufungsgericht dann die weitere tatsächliche Feststellung, daß die angeblich in der Hausordnung vorgeschriebene Beleuchtung nur eine mittelbare sei, da der Treppenflur in den oberen Stockwerken während der Dunkelheit lediglich durch die Fensterscheiben der Wohnungstür Licht erhalte, auch im Hinblick auf den Umstand, daß am Unfalltage in der Wohnung des zweiten Obergeschosses kein Licht gebrannt habe, dahin würdigt, daß diese Art der Beleuchtung für ein städtisches Miethaus unzureichend sei und die Ansicht des Hauseigentümers über die Befolgung der fraglichen Hausordnungsvorschrift mindestens sehr erschwere, so ist diese rechtlich nicht zu beanstanden. Dazu kommt, daß nach den Feststellungen außer dem Mangel der Beleuchtung auch die regelwidrige Anlage des Treppengeländers für den Unfall ursächlich war. Zum mindesten aus diesem, eine Quelle erhöhter Gefahr bildenden Grund war der Beklagte verpflichtet, wirksamere und selbst außergewöhnliche Maßnahmen zu treffen als die mittelbare Beleuchtung und deren gelegentliche Kontrolle. (VI. 97/28 vom 27. September 1928.)

Die Vermögenszuwachssteuer

Dr. jur. Walther, Dresden.

Der Rechtsausschuß des Reichstags hat in seiner Sitzung vom 4. Juli 1928 die Vermögenszuwachssteuer angenommen.

Das Vermögenszuwachssteuergesetz war bereits am 8. April 1922 Gesetz geworden, seine Durchführung wurde aber infolge der Inflation unmöglich. Es mußte daher vorläufig außer Hebung gesetzt werden.

Der jetzige Reichstag bringt das Gesetz zur Durchführung.

Die Vermögenszuwachssteuer wird sehr hoch ausfallen. So ziemlich alle Parteien des Reichstages sind für dieselbe. Es wird der Standpunkt vertreten, daß jeder, der in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten sein Vermögen vermehren konnte, auch erheblich davon dem Staate abgeben kann.

Dazu kommt, daß der Etat für 1929 jetzt schon einen Fehlbetrag von 600 Millionen Reichsmark aufweist, für die keine Deckung vorhanden ist. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die neue Vermögenszuwachssteuer auch hier den Ausgleich geben muß.

Außerdem nimmt die Geldentwertung erschreckend zu, wie am Reichsindex für Lebenshaltung am besten zu beobachten ist. Dieser Index war im Juni 1928 um 0,8, im Juli um 1,2 und im August um 0,9, zusammen also um 2,9 gestiegen. Die Steigung wird weiter anhalten. Sie ist international und trifft alles Goldgeld, auch die ausländischen Zahlungsmittel, also nicht nur die Goldmark (Reichsmark).

Endlich sei darauf hingewiesen, daß die Vermögenszuwachssteuer aller 3 Jahre erhoben wird. Sie ist also keine Steuer, die durch eine einmalige Zahlung erledigt ist. Alles dies gewährt einen düsteren Ausblick in die Zukunft.

Es kann daher nicht genug empfohlen werden, alle Erleichterungen anzustreben, die eine Minderung der Vermögenszuwachssteuer im Rahmen des Gesetzes zulassen. Hierzu gehört insbesondere die Beteiligung der Angehörigen am eigenen Unternehmen, und somit die Zuwendung von Einkommen und Vermögen an sie. Eine Zuwendung nur von Vermögen mit verhältnismäßig geringer Verzinsung genügt hierbei nicht, da die Vermögensvermehrung insgesamt nur klein ist, ganz abgesehen davon, daß die gewährte Verzinsung bei den an Goldmark angelehnten Werten kaum mit der Entwertung Schritt hält, von der diese Werte betroffen werden.

Weiter empfiehlt es sich, seinen Angehörigen Vermögen, insbesondere Grundbesitz in der Weise zu übertragen, daß den Veräußerern (Eltern) auf Lebenszeit der Nießbrauch vorbehalten wird. Der Kaufpreis ist möglichst niedrig anzusetzen. Auch mindert er sich um den Wert des Nießbrauchs. Für geringen Gegenwert erhalten die Angehörigen wertvolle Sachwerte, die von der Geldentwertung nicht betroffen werden, während die gestundete Kaufpreisforderung immer geringer wird, je weiter die Geldentwertung fortschreitet.

Allgemein geht die Klage dahin, daß zu viel Steuern zu bezahlen seien, daß also die steuerlichen Belastungen nicht dem inneren Wert des Unternehmens entsprechen. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß eine zu hohe Besteuerung auf Fehler zurückzuführen ist, die erfahrungsgemäß leider recht reichlich innerhalb des Unternehmens gemacht werden.

Insbesondere liegt immer ein Fehler darin, daß die äußere Form des Unternehmens steuerlich unzweckmäßig ist. Hier muß in erster Linie eingesetzt werden, um den Steuerdruck zu mildern. Die Finanzbehörde muß die Verhältnisse so nehmen, wie sie vorliegen, und entsprechend die Steuer berechnen, auch wenn sie selbst das Gefühl hat, und es zum Ausdruck bringt, daß die Steuerbelastung im vorliegenden Falle zu hoch sei.

Es ist daher dringend erforderlich, daß jeder Unternehmer eingehende Prüfungen in dieser Richtung anstellt und das Unternehmen in eine andere steuerlich zweckmäßige Form übergehen läßt.

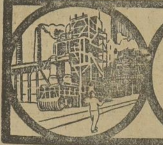
Vorbehalt des Eigentums.

Hat der Verkäufer sich gemäß § 455 BGB. Eigentum an der verkauften Sache vorbehalten, und ist der Käufer in Zahlungsverzug geraten, so kann der Verkäufer vom Vertrage zurücktreten, ohne daß es einer Fristsetzung nach § 326 BGB. bedarf. II 107/28 vom 6. Juli 1928.

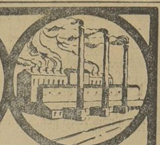
Anreizen zum Wetten.

Das Rennwett- und Lotteriegesetz § 9 stellt nur solche Anreizungen zum Abschluß von Wetten unter Strafe, die in bezug auf bestimmte Rennen und Pferde ergangen sind. Allgemeine zum Wetten animierende Broschüren fallen nicht unter das Gesetz. Kammergericht IV. StrS. I 78/28 vom 24. Mai 1928.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0008



Industrie-Handel-Börse



Die neue Preußen-Holding

Kapital etwa 180 Millionen. — Nur Finanzierungsaufgaben. — Noch keine Anleiheverhandlungen.

Es besteht seit längerem die Absicht, den Besitz des preußischen Staates an Bergwerken und Stromerzeugungsunternehmungen in einer Dachgesellschaft wegen der leichteren Kapitalbeschaffung zusammenzufassen. Die Verhandlungen innerhalb der preußischen Regierung sind nun so weit gediehen, daß man am heutigen Dienstag an den Landtag mit einem schon ziemlich festumrissenen Programm herantreten will.

Die neue Gesellschaft soll den Namen **„Preußische Elektrizitäts- und Bergwerks-A.-G. in Berlin“** erhalten und den Anteil des Staates an den genannten vier Unternehmungen voll übernehmen. Das wäre bei Preußag, Preußen-Elektra und Recklinghausen je 100 Prozent, bei Hibernia etwa 99½ Prozent. Das Kapital ist noch nicht endgültig festgelegt, dürfte aber voraussichtlich etwa 180 Millionen betragen, d. h. wesentlich weniger als der Nominalwert der zu übernehmenden Aktienbeträge von etwa 290 Millionen Reichsmark. Der Zweck der neuen Gesellschaft soll sich auf die Finanzierungsaufgaben beschränken. Eine Einmischung der Dachgesellschaft in den Geschäftsbtrieb soll ausdrücklich ausgeschlossen werden.

Ein Gegensatz zur Viag (der Reichs-Holdinggesellschaft) wird voraussichtlich insofern bestehen, als die Viag relativ selbständiger, d. h. vom staatlichen Einfluß mehr losgelöst ist. Infolgedessen wird in Preußen der Apparat denkbar klein sein, die Direktion soll von zwei Vorstandsmitgliedern der Preußischen Staatsbank (voraussichtlich Köbner und Brekenfeld) nebenamtlich geführt werden, während der Aufsichtsrat sich aus Staatsbank- und Ministerialvertretern zusammensetzen wird. Der Landtag hat an der Gründung deshalb mitzuwirken, weil gesetzlich bestimmt ist, daß die jetzt geplante formelle Veräußerung von Aktien der vier Unternehmungen nur mit Zustimmung des Landtages erfolgen darf.

Anleiheverhandlungen sind noch nicht im Gange, aber man wird annehmen dürfen, daß die Regierung sich mit ihren alten amerikanischen Geldgebern (insbesondere Harris Forbes) über das Gründungsprojekt besprochen hat. Für den Staat selbst werden dabei nur insofern Mittel verfügbar, als die Gesellschaften dann in der Lage sein werden, die vom Staat bzw. der Staatsbank gewährten Vorschüsse abzudecken. Geldbedarf besteht insbesondere bei den von Hibernia gemeinschaftlich mit Mont Cenis durchgeführten Stickstoffbauten.

Gründung des Einheitsverbandes der deutschen ländlichen Genossenschaften beschlossen.

Auf Einladung des Direktoriums der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse fand in Berlin eine gemeinsame Sitzung der ländlichen Genossenschaftsorganisationen statt. Gegenstand der Verhandlungen war die Vereinheitlichung des deutschen ländlichen Genossenschaftswesens. Anwesend waren die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Generalverbandes der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaften, des Genossenschaftsverbandes der Deutschen Bauernvereine, des Genossenschaftsverbandes des Reichslandbundes, des Genossenschaftsverbandes der Deutschen Bauernschaft und des Mittelrheinischen Genossenschaftsverbandes. Es wurde eine Verständigung aller beteiligten Stellen dahin erzielt, daß unter Auflösung der bisherigen Spitzenverbände unverzüglich ein Einheitsverband der deutschen ländlichen Genossenschaften gegründet wird.

Für die Ausarbeitung des Statuts des Einheitsverbandes wurde ein engerer Ausschuß gebildet, in den delegiert wurden seitens des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Geheimer Landesökonomierat Hohenegg, Landesökonomierat Rabe und als Stellvertreter Freiherr von Loë; seitens des Generalverbandes der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaften Verbandsdirektor Dr. Nolden und Verbandsdirektor Huguenin; seitens der übrigen genossenschaftlichen Verbände Reichsminister a. D. Dr. Hermes und Direktor Klimm sowie ein Vertreter des Direktoriums der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse. Dieser engere Ausschuß wurde beauftragt, das Statut des Einheitsverbandes dem heute versammelten Gremium spätestens am 9. März vorzulegen. Gleichzeitig wurde Übereinstimmung dahin erzielt, daß die bereits in Angriff genommene Rationalisierung des genossenschaftlichen Unterbaus nachdrücklich fortgesetzt wird.

Banken und Kreditinstitute.

Bankgeschäfte Droste, Gotha. — Die Konkursquote. In dem Konkurs des im Vorjahre verstorbenen Bankiers Droste, Gotha, wird, wie uns geschrieben wird, eine Quote von etwa 4 Prozent verteilt werden.

Landwirtschaftlicher Kreditverein Sachsen. Die Teilungsmasse weist per Ende 1928 einen Inhalt von 32,66 Millionen Reichsmark aus, wobei für 19,35 Millionen Reichsmark die Aufwertung feststehe, während der Rest nur mit 12½ Prozent eingestellt sei. Für die Kreditbriefserien 1 bis 32 ist ein Durchschnittssatz angenommen worden, weil man davon ausgehe, daß die Aufsichtsbehörde hierfür eine einheitliche Aufwertung genehmigen werde. Für diese Serien wird ein Umlauf von 160,88 Millionen Reichsmark und eine Teilungsmasse von 24,61 Millionen Reichsmark ausgewiesen, so daß sich die Quote auf 15,29 Prozent berechnet. Für die Serie 33 stellt sie sich auf 13,36, für die Serie 34 auf 10,77 und für die Serie 35 auf 7,20 Prozent. Ob die aufzuwertenden Kreditbriefe mit laufenden Zinsscheinen versehen werden können und gegebenenfalls wie hoch, lasse sich noch nicht sagen, da allein in Sachsen noch etwa 900 Anträge auf Erhöhung der Aufwertung über 12½ Prozent hinaus entschieden werden müssen und außerdem noch zahlreiche Beschwerden gegen eine Erhöhung der Aufwertung vorliegen, so daß sich noch nicht absehen lasse, wann die Aufwertung der Kreditbriefe durchgeführt werden könne.

Abschlüsse.

Die A.-G. Hotel Bellevue in Dresden steigert die Dividende für die 1 125 000 RM. St.-A., wie schon kurz gemeldet, von 6 auf 9 Prozent und bildet außerdem aus dem erhöhten Überschuß von 410 543 (297 108) RM. eine Erneuerungsrücklage von 80 000 Reichsmark. Dabei werden wieder 80 436 (81 072) Reichsmark abgeschrieben, die Schulden gingen auf 243 323 (279 806) RM. zurück (daneben bleiben 120 000 RM. Hypotheken und 66 824 RM. Anleihe unverändert), und trotzdem weisen die Aktivkonten eine Reihe von Zugängen auf, zus. um 58 342 RM. Es stehen zu Buch: Grundstücke unv. 0,60 Mill., Gebäude 0,63 (0,65), Einrichtung 0,29 (0,30), Außenstände 0,18 (0,04) und Vorräte 0,14 (0,16) Mill. RM. Der Bericht erwähnt eine wesentliche Steigerung der Umsätze, z. T. infolge von Erweiterungsbauten. Auch das neue Jahr habe befriedigend eingesetzt, so daß mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden dürfe. (Gen.-Vers. 9. März; Dresdner Kurs am 22. 126 Prozent.)

Aktiengesellschaften.

A.-G. für Haus- und Grundbesitz, Leipzig. Die Gesellschaft steht gemeinsam mit der Bankfirma Kroch jr. in Leipzig in aussichtsreichen Verhandlungen wegen einer 7prozentigen Anleihe von 2 Millionen Dollar mit der amerikanischen Finanzierungsfirma S. W. Straus & Co. Der Erlös dieser 25- bis 30jährigen Anleihe soll zu Wohnbauten in Leipzig verwandt werden; die Bauausführung liegt bei der Ph. Holzmann A.-G. in Frankfurt a. M. Wie wir nunmehr dem „Baumarkt“ entnehmen, hat die A.-G. für Haus- und Grundbesitz zur Erlangung eines Vorentwurfs für die Bebauung des Geländes in Leipzig-Gohlis, das Platz für zirka 4500 Wohnungen bieten soll, einen Wettbewerb veranstaltet; doch soll das Ergebnis hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit noch nicht volle Lösungen gebracht haben. Aus Sparsamkeitsgründen wird man die serienweise Herstellung der Häuser wählen. Es handelt sich bei dem ersten Bauabschnitt um zirka 1000 kleinere Wohnungen für den Mittelstand, die modern eingerichtet und mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung ausgestattet sein werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	26. 2.	25. 2.		26. 2.	25. 2.
Buenos 1 Peso	1.770	1.771	Jugosl. 100 D	7.390	7.390
Japan 1 Jen	1.893	1.899	Kopenh. 100 K.	112.25	112.23
Konst. 1 t. Pfd.	2.078	2.075	Lissab 100 Esc.	18.58	18.58
Lond. 1 Pfd St	20.430	20.425	Oslo 100 Kr.	112.27	112.23
Neuyork 1 Doll	4.21100	4.2090	Paris 100 Fr.	16.43	16.435
Rio 1 Milr	0.501	0.501	Schweiz 100 Fr.	80.935	80.935
Amsterd. 100 G.	168.63	168.55	Sofia 100 Leva	3.039	3.041
Ath 100 Drchm.	5.435	5.435	Span 100 Pes.	65.13	64.95
Brüss 100 Belg	58.47	58.44	Stockh 100 Kr	112.49	112.44
Danz 100 Guld	81.67	81.67	Budapest 100 P.	73.36	73.34
Heis. 100 f. M.	10.590	10.585	Wien 100 Schill.	59.180	59.145
Italien 100 Lire	22.040	22.045			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	26.2.	23.2.		26.2.	23.2.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	112.—	110.—
Adca	139.25	139.25	Hallesche Röhrenw.	63.—	63.—
Hallescher Bankver.	130.—	130.—	Hildebrand Mühlen	50.—	50.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	10.—	10.—
Landkredit-Bank	94.—	94.—	Gebr. Jentzsch	48.—	48.—
Zörbiger Bankverein	75.50	75.50	Kaiserb. Schmiedeb.	115.—	115.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krügershall	210.—	215.—	Gottfried Lindner	38.—	36.—
Mansf. Bergbau	110.—	112.75	Schraplauer Kalk	60.—	62.—
Prehl Braunkohle	191.—	190.—	Stadtm. Alsleben	78.25	78.—
Riebeck Montan	140.—	140.50	G. Vester Sped	63.—	63.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	105.—	104.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	56.—	55.—
Ammendorf Papier	171.—	177.—	Halle-Hettst. Bahn	62.—	64.—
Cröllwitzer Papier	170.—	170.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	115.—	115.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	75.—	75.—	Bernb. Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	26.—	26.—	Bühring Landsberg	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei	219.—	220.—	Caesar & Loretz	10.—	10.—
Zimmermann	23.—	23.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	88.—	88.50	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Börse vom 26. Februar.

Tendenz: Meist schwächer.

Auch die heutige Börse brachte entgegen den Erwartungen des Vormittagsverkehrs wieder meist schwächere Kurse. Das nach festerem Beginn unregelmäßige Neuyork, die wahrscheinliche teilweise Preisgabe des Transferschutzes bei den Verhandlungen in Paris, die immer noch ausbleibende Entscheidung der Deutschen Volkspartei, Gerüchte von einer bevorstehenden Diskonterhöhung in Holland und nicht zuletzt Befürchtungen, daß heute noch Glattstellungen am Kassamarkt zu Geldbeschaffungszwecken für den Zahltag erfolgen könnten, hielten von neuen Käufen zurück. Wieder lagen bei den Banken sehr wenig Orders vor, und das Geschäft blieb daher äußerst still. Die Spekulation war auf sich angewiesen und wurde unsicher, als sie merkte, daß an einigen Märkten immer noch Ware herauskam. Ganz war der heute hinzukommende Report bei den ersten Notierungen allerdings noch nicht verlorengegangen, die festeren Kurse des Vormittags behaupteten sich aber nicht. Ein Vergleichen mit den gestrigen Schlußkursen hat eben wegen dieses Reportes keinen Zweck. Ausgesprochen schwach lagen Polyphon mit 348 nach 358 vormittags, auch Kaliwerte waren gedrückt (man sprach hier von Umtauschoperationen alter gegen junge Aktien), Chemisch Heyden verloren 6 Prozent bei ziemlich starkem Angebot seitens einer Großbank, im Markte wollte man von einer eventuellen Dividendenlosigkeit wissen. Erwähnenswert ist außerdem noch ein 2prozentiger Rückgang bei Siegen-Solingen. Charlottenburg Wasser wurden heute exklusive Dividende notiert. Ein Fehlen der Limite trat heute weniger in Erscheinung, da bei den Banken sowieso nichts zu tun war. Dies war auch der Hauptgrund für die auch im Verlaufe ziemlich einheitlich auf allen Märkten eintretenden Kursrückgänge um weitere 1 bis 2 Prozent. Svenska verloren angeblich auf Auslandabgaben 5½ M. Interesse bestand dagegen auf die Dividendenerklärung von unverändert 10 Prozent für Hamburg-Süd, die im Verlaufe um weitere 2½ Prozent anziehen konnten. Anleihen freundlich, im Verlaufe aber eher nachgebend. Ausländer behauptet, teilweise aber etwas befestigt. Pfandbriefe geschäftslos. Liquidationspfandbriefe und -anteile eher angeboten. Devisen gesucht, Spanien schwankend, Jen leichter. Geld war weiter angespannter, Tagesgeld 6½ bis 8½ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert

Hallische Produktenbörse vom 26. Februar.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Der wieder eingetretene scharfe Frost wirkte lähmend auf das Geschäft. Bei geringen Umsätzen blieben die Preise für Brotgetreide fast unverändert. Viktoriaerbsen weiter gefragt und daher im Preise anziehend. Auch Futterartikel wurden etwas höher bezahlt.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (77 kg/hl)	218—222	Viktoriaerbsen	36.00—40.00
Roggen (72 kg/hl)	218—222	Futtererbsen	19.00—20.00
Braugerste	235—245	Raps	—
Wintergerste	220—225	Weizenkleie	
Futtergerste	205—210	(mittelgrob)	14.75—15.25
Hafer	220—224	Roggenkleie	14.75—15.25
Mais	232	Malzkeime	16.00—16.50
		Trockenschnitzel	15.00—15.50

Berliner Produktenbericht vom 25. Februar.

Brotgetreidepreise wegen des neuen Frostes befestigt.

Der Produktenmarkt wird in seiner Stimmung weiter gänzlich von der Wetterlage beherrscht. Die Hoffnungen auf ein Anhalten des Tauwetters haben sich nicht erfüllt, und die neue Frostwelle läßt wiederum Befürchtungen wegen der Andienungsmöglichkeiten für den kommenden Liefermonat auftauchen. März-Weizen stellte sich daraufhin um 3 M. höher. Juli eröffnete mit einem Preisgewinn von 3,25 M., wofür neben der herrschenden Witterung, die Befürchtungen wegen Schädigung der Saaten auslöst, anscheinend die von der Regierung propagierten Weizenpreisregulierungsmaßnahmen verantwortlich waren. Das Effektivangebot von Weizen blieb ziemlich knapp, der Preisstand vermochte sich nur um etwa 1 bis 1,50 M. zu heben. Roggen ist gleichfalls keineswegs reichlich angeboten; die Mühlen sind mit Anschaffungen zurückhaltend und die Preise zogen sowohl für prompte als auch für spätere Lieferung nur um etwa 1 M. an. Weizen- und Roggenmehl konnten von der Befestigung des Brotgetreidemarktes kaum etwas profitieren, es blieb bei nur geringem Konsumgeschäft. Hafer war eher etwas ruhiger, Gerste weiter schleppend.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	26. 2.	(Für 100 kg)	26. 2.
Weizen, märk.	214—219	Kl. Speiseerbsen	27.00—33.00
Roggen, märk.	203—206	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	218—230	Peluschken	23.00—24.50
Industrie- und		Ackerbohnen	21.00—23.00
Futtergerste	—	Wicken	27.50—29.00
Neue Winterg.	192—202	Blaue Lupinen	15.80—16.50
Hafer, märk	199—205	Gelbe Lupinen	21.00—22.00
Mais, lok. Berl.	242—243	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	46.00—50.00
Weizenmehl	26.25—29.75	Rapskuchen	20.40—20.60
Roggenmehl	27.00—29.30	Leinkuchen	25.40—25.60
Weizenkleie	15.70	Trockenschnitz.	14.60—14.90
Roggenkleie	14.15	Soja-Schrot	23.30—23.50
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	23.00
Viktoriaerbsen	43.00 49.00	Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Februar.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	—	Kühe 3	26—30	Schafe 3	55—59
do. 2	—	do. 4	22—24	do. 4	52—58
do. 3	52—54	Färsen 1	51—53	do. 5	38—50
do. 4	—	do. 2	46—49	do. 6	—
do. 5	46—50	do. 3	38—44	Schweine 1	—
do. 6	38—44	Fresser	35—46	do. 2	78
Bullen 1	51—53	Kälber 1	65—74	do. 3	77—78
do. 2	48—50	do. 2	53—65	do. 4	75—76
do. 3	43—45	do. 3	40—50	do. 5	72—74
do. 4	40—42	do. 4	—	do. 6	—
Kühe 1	42—44	Schafe 1	65—69	Sauen	—
do. 2	31—39	do. 2	60—64		

Auftrieb: 1833 Rinder (darunter 347 Ochsen, 621 Bullen, 865 Kühe und Färsen), 3029 Kälber, 2865 Schafe, 13 323 Schweine, 2176 zum Schlachthof direkt, 978 Auslandschweine.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, gute, schwere Kälber gesucht, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	25. 2.	18. 2.
Elektrolytkupfer (180 kg)	171.00	170.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	79.00—84.00	79.00—84.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	76.50—78.75	76.25—80.00

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	26. 2.	25. 2.		26. 2.	25. 2.
Hamb. Paketf.	126.87	124.50	Ilse Bergbau	211.50	210.75
Nordd. Lloyd	124.50	124.—	dto. Genuß	129.—	128.75
Adca	139.25	140.—	Kaliwerke Aschersl.	203.—	209.—
Berl. Handelsgesell.	223.—	228.50	Karstadt	215.—	217.50
Comm. u. Privatb.	196.50	198.—	Klöcknerwerke	104.50	104.62
Darmstädt. u. Nat.	274.25	274.50	Ludwig Loewe	210.—	211.50
Deutsche Bank	168.—	168.—	Mannesmannröhren	122.—	122.12
Disconto	163.—	163.50	Mansf. Bergbau	112.12	111.75
Dresdner Bank	167.25	168.—	Nordd. Wollkämm.	159.87	160.—
Reichsbank	295.50	297.25	Oberschl. Koks	99.87	100.—
Akkumulatoren	162.—	161.—	Orenstein & Koppel	84.12	81.—
AEG	164.83	165.75	Ostwerke	123.—	230.—
Jul. Berger	375.50	377.—	Phönix Bergbau	95.—	95.50
Bergmann Elektr.	202.50	204.—	Rhein. Stahlwerke	125.—	126.—
Cont. Caoutschouc	140.—	137.25	Riebeck Montan	139.—	140.—
Dtsch. Conti. Gas			Rütgerswerke	92.—	92.50
Dessau	210.—	210.—	Salzdetfurth	305.50	315.—
Dtsch. Erdöl	120.50	121.50	Schuckert	220.—	221.—
Dtsch. Linoleum	322.50	324.25	Schultheiß	273.—	275.50
Engelhardt-Br.	219.—	219.—	Siemens & Halske	370.—	370.50
Farbenindustrie	243.25	243.50	Thür. Gas Leipzig	151.75	153.—
Feldmühle Pap.	216.50	219.—	Leonard Tietz	258.—	261.50
Gelsenkirchen	128.50	129.—	Verein. Glanzstoff	420.—	424.—
Ges. f. elektr.	223.—	230.50	Verein. Stahlwerke	97.12	97.50
Hacketal	94.75	94.—	Westeregeln Alkali	209.50	213.50
Harpener Bergbau	136.75	136.75	Zellstoff Waldhof	255.—	253.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	25. 2.	23. 2.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.—	54.20
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	13.25	13.40
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.80	92.80
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.54	8.54
10% Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	103.90	103.90
8% dto. S. 5 u. 6	96.25	96.25
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	78.25	78.40
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.50	95.50
4½% Liqu. G.-Pf.	83.75	84.10
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	95.—	95.10
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	78.25	75.25
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	95.—	95.—
8% Nordd. Gr. XXI	97.50	97.50
4½% dto. Liqu. Goldpf.	78.10	78.25
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	93.20	93.50
8% Klöckner	91.30	91.80
8% Leipz. Messe	—.—	—.—
7% Ver. Stahlw. mit Optionsschein	83.75	84.50

	25. 2.	23. 2.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	172.—	174.37
Elektr. Hochbahn	93.—	93.12
Halberst.-Blankbg.	67.—	68.50
Halle-Hettstedt	62.—	62.—
Hamburger Hochb.	77.37	77.50
Hamburg-Süd	175.75	175.75
Hansa Dampfsch.	165.—	168.50
Verein. Elbeschiff.	44.—	43.25
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	129.75	130.—
Leipz. Cred.-Anst.	140.—	140.—
Mitteld. Creditb.	195.50	196.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	171.50	171.—
Anhalter Kohlen	94.50	95.50
Aschaffenb. Zellst.	166.50	—.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	89.—	87.75
Bamag Meguin	—.—	—.—
Barop Walzwerk	96.—	96.—
Basalt	53.—	—.—
J. P. Bemberg	371.—	388.—
Berl. Holz-Kontor	81.75	83.—
Berl. Karlsr. J.-W.	65.87	66.—
Beton- u. Monierb.	121.—	123.—
R. Blumenfeld	55.—	54.50
Braunk. u. Brikett	161.25	163.—
Braunschw. Kohlen	224.—	224.—
Brown Boveri Akt.	150.50	151.—
Buderus Eisenw.	81.—	82.—
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	75.—	75.—
Calmon Asbest	39.—	38.50
Charl. Wasser	129.—	130.—
Chem. Buckau	100.—	99.—
Chem. Heyden	103.—	110.—
Chem. Gelsenk.	75.—	75.—
Chemn. Spinnerei	11.50	12.12
Chillingworth	101.75	102.25
Cröllw. Papier	—.—	170.—
Daimler Motoren	53.25	55.—
Dtsch. Atl. Tel.	126.15	129.12
Dtsch. Kabel	64.25	64.25
Dtsch. Maschinen	50.25	50.75
Dtsch. Wolle	—.—	37.50

	25. 2.	23. 2.
Dürrkop-Werke	33.75	33.75
Dynam. Nobel	114.50	115.—
Eilenburg. Kattun	75.25	75.25
Elektra Dresden	195.—	195.—
Elektr. Lieferungsg.	161.25	163.—
Essen Steinkohlen	119.87	121.—
Excelsior Fahrrad	48.12	48.25
Fröbeln Zucker	60.—	61.50
Glauz Zucker	69.—	69.—
Greppiner W.	132.50	—.—
Gruschwitz Textil	77.—	77.—
Hall. Maschinen	110.50	111.50
Hammersen & Co.	132.—	131.75
Hartm. Masch.	16.—	16.—
Hildebrand Mühl.	52.—	51.25
Hirsch-Kupfer	135.—	—.—
Hoesch Stahlw.	122.—	124.—
Hohenlohe	70.50	71.—
Holzmann, Ph.	123.25	124.—
Humboldt Mühle	31.25	31.25
Kahla Porzellan	100.75	101.—
Köln-Neuessen	121.25	122.12
Gebr. Körting	69.—	69.—
Kyffh. Hütte	58.—	58.—
Lahmeyer & Co.	162.50	160.12
Leonhard Braunk.	151.—	151.—
Leopold Grube	72.25	74.—
Lorenz, C. A.-G.	166.75	167.—
Maschinenf. Buckau	130.—	—.—
Mix & Genest	108.—	108.—
Motoren Deutz	66.—	67.25
Nationale Auto	33.—	32.—
Norddeutsch Kabel	140.50	140.50
Oberschles. Eisenb.	93.25	94.25
Phönix Braunk.	84.—	83.37
Pinsch A.-G.	180.—	180.—
B. Polack	96.—	96.—
Pöge, Elektron	57.—	58.—
Rhein. Braunk.	282.—	283.—
Rhein. Sprengstoff	92.—	93.50
Rositzer Zucker	54.50	53.75
Sachsenwerk	118.—	118.—
Sangerh. Masch.	119.—	119.—
Sarotti Schok.	211.50	213.—
Schering chem.	290.—	290.—
Schles. Textil	29.—	25.—
Schneider, Hugo	115.—	114.50
Schulz jun.	67.50	—.—
Sieg. Solingen	17.—	16.—
Staßfurter chem.	24.50	24.62
Stett. Chammotte	74.50	75.—

	25. 2.	23. 2.
Stock Motor	95.—	120.50
Stöwer Nähmasch.	21.—	—.—
Ver. Thür. Metall	62.—	63.—
Wanderer W.	93.50	95.—
Wegelin & Hübner	106.75	105.50
Werschen-Weißenf.	150.—	150.—
Wrede Mälzerei	122.50	123.—
Zeitzer Masch.	132.—	130.50

	25. 2.	23. 2.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	212.—	209.—
Glückauf lit. a.	—.—	80.—
Kabel Rheydt	182.—	181.—
Hochfrequenz	155.—	160.—
Rhein. Metall	108.—	108.—
Scheidemandel	68.50	68.50
Ufa	95.—	95.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	26. 2.	25. 2.		26. 2.	25. 2.
Altenbg. Landkr.	119.—	119.—	Leipz. Feuer-V.		
Busch Waggon	—.—	—.—	25 % II	239.—	239.—
Cassel Jutesp.	295.—	295.—	Leipz. Malzf. Schk.	160.—	160.—
Chem. Spinnerei	11.—	11.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	82.50	83.50
Chromo Najork	133.—	139.—	Leipz. Spitzen	121.—	121.—
Conkord. Spinn.	109.—	100.—	Lindner G.	37.—	37.—
Cröllwitz. Pap.	170.—	170.—	Naumann-Br.	149.—	141.—
Dermatoid Wk.	87.—	87.—	Paradiesbetten	108.—	108.—
Dtsch. Eisenhd.	79.—	79.—	Peniger Masch.	50.50	50.50
Falkenst. Gard.	124.50	124.50	Pittler Masch.	240.—	245.—
Fritzsche Buchb.	40.—	40.—	Polyphon	345.50	353.—
Gautzsch Kammg.	80.—	81.50	Rauchw. Walter	72.—	75.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Richter J. C.	110.—	110.—
Glauzig Zucker	89.50	89.—	Riquet & Co.	133.—	133.—
Gnüchtel	39.—	40.—	Rositzer Zucker	52.—	52.—
Groß-Kunst A.	40.—	40.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Sachsenwerk	119.—	120.25
Halle Zuckerraff.	58.—	58.—	Schubert & Salzer	312.—	314.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Siemens-Glas	140.—	140.—
Kirchner & Co.	93.25	93.25	Stöhr & Co.	195.50	190.50
Kraftw. Sa. Thür.	75.—	77.—	Thür. Gas	152.—	152.—
Landkr. Leipzig	90.—	90.—	Thür. Wollg.	141.—	141.—
Langb. Pfannhs.	141.—	145.—	Tränkner & Würk.	55.—	55.—
Laurahütte	67.—	67.—	Wezel & Naumann	102.75	103.—
Leipz. Baumwolle	189.—	190.—	Zitt. Mech. Web.	80.—	80.—
Leipz. B.-Riebeck	144.—	144.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0009

Statt jeder besonderen Anzeige

Gott der Herr rief meine inniggeliebte Großmutter, unsere Urgroßmutter und Tante

Frau Pastor Marie Teuchert

geb. Haedicke

aus einem reich gesegneten Leben voll Liebe und Treue zu sich in sein Himmelreich.

Halle a. S., den 23. Februar 1929.
Lafontainestraße 14

Im Namen der Hinterbliebenen
Margarethe Hagn geb. Klause

Beerdigungsfeier in d. Kapelle d. Ev. Diakonissenhauses Mittwoch um 13½ Uhr, Bestattung in Merseburg anschließend um 15 Uhr auf dem Neumarkt-Friedhofe.

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Lagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Buchdruckereibesitzer Alfr. Werther, Schkeuditz, 56 J. — Richard Miedlich, Schkeuditz, 70 J. — Frau Luise Schimpf geb. Golde, Freyburg a. U., 83 J. — Das Kind Walter Bauer, Freyburg a. U., 1½ J.

Frdl., möbl. Zimmer
Nähe Leunawerk, zum 1. 3. 1929 zu vermiet. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gr. leer. Zimm.
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Heizb., möbl. Zimmer
zum 1. März z. verm. Friedrichstr. 24, p. l.

Heizb. Schlafstelle
mit zwei Betten frei. Brühl 12, part.

Möbl. Zimmer
für Verkäufer gesucht. Hamburg. Kaffee-Lager **Thams & Garfs** neb. Lichtspiele Sonne.

Techn. d. Leunaw. sucht **möbl. Zimmer** v. 10. 3. ab, mögl. Nähe des Werkes. Ang. u. 143 a d. Gesch. d. Bl.

Ein gr. u. ein kl. Hund
zu verkaufen.
Wegwitz Nr. 4.

Merseburger Turnerschaft

Wieder stehen wir trauernd an der Bahre eines unseres Getreuen, des Turnbruders

Ernst Schliebe

Jahrzehntelang hat er die Belange der deutschen Turnerer vertreten und unermüdlich für sie gearbeitet. 15 Jahre war er Vorstandsmitglied der Unterstützungskasse des Nord-ost-Thüringer Turngaues. Auch hat er eine Reihe von Jahren als Schriftführer dem Vorstand der Merseburger Turnerschaft angehört. Sein Wirken wird uns unvergeßlich bleiben. Ehrend werden wir seiner auch über das Grab hinaus gedenken. **Der Vorsand.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst

In tiefstem Schmerz
Marie Wiesemann
nebst Kindern

Merseburg, 25. Februar 1929

Violin- und Klavierunterricht

erteilt Diplom-Musikpädagogin, Schülerin erster Meister, in **Merseburg**, Hallische Str. Nr. 31 II bei Schiedt und **Rössen**, Rabengasse 1, bei Rohrbacher.
Anmeldungen jederzeit.
Sprechstunden:
in Merseburg alle Vormittage 9—12 Uhr; in Rössen alle Nachmittage außer Mittwoch und Sonnabend, 3—7 Uhr

Eva-Ruth Kischka
Merseburg, Hallische Straße 31 II, bei Schiedt.

Oderbruch-**Gänsefedern**
Nr. 1 mit Daunen Pfd. **2.80**
Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. **3.20**
Nr. 3 das Beste **3.50**
Versand gegen Nachnahme
Preisliste umsonst
Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 77

Makulatur
gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.

500.—
monatlich Fixum und Provision verdienen Damen u. Herren. Angebote a. **Osthoff, Berlin**, **Oranienburger Str. 16.**

Unterpreis-Angebot:
Stutzen
mit Fuß f. Herren Ia. Qual. nur **3.50**
feine Ausführung.
A. Henckel, Oelgrube 29, Spezialgeschäft.

Quittungs-Bücher
für Miete, Pacht, Zinsen hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Die erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als **Doppelherz**. Doppelherz ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden, nervös. Kopfschmerzen. Holen Sie in der Niederlage **Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31**, 1 Probeflasche zu M. 2.20.

Von Lungenbluten durch Nymphosan befreit!

Ich bin Ihnen vom Jahre 1924 her noch sehr viel Dank schuldig als ich nach 4 monatiger Erkrankung durch Lungenbluten und einem daraufgefolgten chronischen Rachenkatarrh, der noch bis zur Einnahme ihres Sirups ein volles Jahr dauerte, nach kurzer Zeit wieder vollkommen gesund wurde. Ich war tatsächlich bei einem Stadium angelangt, daß ich jede Hoffnung vollkommen aufgab. Wenn ich nun hier dem Erfinder des Nymphosan meine vollständige Genesung verdanke, so habe ich meine Zeilen nicht dem geschäftl. Interesse der Firma zur Verfügung gestellt, sondern lediglich jenen Kranken, die sich in ähnlichen Situationen befinden wie ich mich damals befand. Der Nachtschweiß vollkommen verschwunden. Die Wirkung hat mich dermaßen verblüfft, daß ich tatsächlich an ein Wunder glauben wollte. Hochachtend J. W. in M. Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Bonbons —.80.
Erhältlich in allen Apotheken.
Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 38/098

MÜLLER'S HOTEL

MITTWOCH:
GESELLSCHAFTS-ABEND
ZUM TANZ:
KAPELLE FRITZ WOHLGEMUTH, BERLIN U. SEINE PROMINENTEN

Oeffentliche Verpachtung
des Restaurants „Zum Kyffhäuser" in **Merseburg**, Steinstr. 4, am Mittwoch, dem 27. Februar 1929, nachmittags 3 Uhr, daselbst.

W. Franke
Merseburg Tel. 635.

Von Mittwoch, den 27. d. M. ab, stehen wieder in besonders großer Auswahl beste **Arbeits- und Wagen-Pferde** (Ermländer und Holsteiner Schlag) bei uns äußerst preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft.
Weißenfels a. S. Fernruf 57.

Gute Speisekartoffeln
hält in allen Mengen vorrätig
E. Koch, Leuna, Ebertstraße
Obst- u. Gemüsehandlung

Eisen- Metall- Holz- **Betten** Stahlmatratzen
Kinderb., Polster, Schlafz., Chaiselong. an Priv., Ratenzahlung Katal. 467 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Amtlich vorgeschriebene Kündigungs-Formulare
für Wohn- und Geschäftsräume
Preis 10 Pf.
vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstr. 3

Positive Union
Mittwoch, den 27. Februar, 15 Uhr, Müllers Hotel, Merseburg
Besprechung der Wahl zur Provinzialsynode
Mitglieder u. Freunde der Positiven Union aus den kirchlichen Körperschaften u. Gemeinden sind eingeladen.
Kramm, Superintendent.

Sprechapparate
alle führend. Mark.
Lüders & Olberg
Halle a. S., Leipziger Str. 30.

Wir suchen für sofort energischen **Vorarbeiter** der in Erd-, Beton- u. Eisenbetonarb. bewand. ist. Meld. u. L 85 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Morgen, Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Sehr tüchtige, selbständ. **Waschfrau** f. dau. ges.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Morgen Mittwoch

Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Mädchen
sucht Stellung. Ang. a. Hedwig Luger b. Meier i. Braunsdorf b. Merseburg, Bahnhofstr. 50.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30
Telephon 655

Suche f. mein. bürgerlichen Haushalt ein solides
Mädchen
Unter-Altenburg 16, p.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen**
f. sofort ges. Fr. Maas, Weißenfelser Straße 2.

Delikates Tafel-**Pflaumen-Mus**
gar. rein, dick und mit Zucker eingekocht, halbsüß, gewürzig, wohlschmeckend.
10 Pfund-Posteimer 3.30
10 Pfd.-Emaille-Eim. 3.80
25 Pfd.-Goldbl.-Eim. 7.70
28 Pfd.-Emaille-Eim. 8.80
Fässer 100-300 Pf., Pf. 0.30
Posteim. FF.Marmel. 3.90
Posteim. Kunsthonig 3.70
Vier 2 Pfd.-Dos. Fisch-Marinad.-Feinkost 4.10
120 Harzkäse, speck. 3.80
9 Pfd. Börda-Margar. 5.14
9 Pf. Edelsana-Marg. 7.57
Preise ab hier Nachn.
Ueber 5000 Anerkenn.
Erich Henkelmann
Magdeburg-S. 191

Dienstmädchen
ges. Kötzschen 29.

Tüchtiges, sauberes **Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, zum 15. März gesucht. Frau Dr. Rumscheidt, Neu-Rössen, Liebigstraße 9.

Aelteres Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag ges. Nordstraße 3.

Geschäftsmann inseriere!

Hämorrhoiden-Kranke finden rasche, nachhaltige Hilfe durch die täglich hundertfach bewährte, von Aerzten empfohlene **Humidon-Salbe** kostenloser Versuch
Sie erhalten Probe und ärztlich Aufklärungsschrift **ganz umsonst** Schreiben Sie noch heute an die Humidon-Gesellschaft, Berlin W 8, Block S. Verk. durch Apotheken. Versand erfolgt durch Apotheke zum weißen Kreuz, Berlin.

Ehrliche, fleißige, saub. **Aufwartung**
f. tägl. vorm. z. 1. März evtl. spät. ges. Vorzust. bei Frau Dr. Wetzig, Neu-Rössen, Liebigstr. 9.

Aufwartung
ehrlich und sauber für 3 Vormittage gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Aufwartung
nicht über 20 Jahre, für den ganz. Tag ges. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Eine neue, warm gefütt. **Pferdedecke**
gez. K. K. L., ist von Collenbey die Chaussee üb. Schkopau — Merseburg nach Bad Lauchstädt verlorengegangen. Bitte dieselbe geg. gute Belohnung abzugeben i. **Bad Lauchstädt** Parkstr. 39.

Vortragsdienst Erfurt
Mittwoch und Donnerstag, 22¾ Uhr
sind im Lichtspiel-Palast „Sonne" die zwei großen
Nachtvorführungen
des bedeutendsten
Sexualfilms

Falsche Scham

Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!

Noch ein Beispiel: Ein junger Bauer kommt als Garde-Ulan zum ersten Male in die Großstadt, deren Gefahren ihm unbekannt sind. Er erkrankt. Später wieder auf seinem Hofe, heiratet er. — Die Folgen: Die kinderlos gebliebene Ehe findet nach 3 Jahrzehnten ihr tragisches Ende . . . .

Sichern Sie sich Karten!
Einheitspreise: Saal 1.—; Rang 1.50; Loge 2.— Mark
Vorverkauf im Lichtspiel-Palast zur „Sonne"
Veranstaltet vom Vortragsdienst Erfurt

JAVOL erfrischt Kopfhaut u. Kopfnerven. Ernährt die Haarwurzeln und schafft gesundes, volles, seidiges Haar. —
Javol mit u. ohne Fett RM 2.20, 3.—, 5.—, Javol-Gold RM 1.—, 2.40, 4.75, Javol-Gold Kopfwaschpulver 0.20 u. 0.30, Javol-Flocken zur Trockenkopfwäsche und Haarentfettung RM 0.25. In allen Fachgeschäften erhältlich. Exterikultur A.-G., Kolberg.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Korbmöbel
1/10 Anzahl., Rest 12-24 Monate
Berliner Kredit-Gesellschaft
Oelgrube 7
im Hause des Mifa-Fahrradgeschäftes
Bitte auf Hausnummer achten!
Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung

Lest den Korrespondent!

Bilanz am 31. Dezember 1928

71. Geschäftsjahr

Aktiva:		RM
Kassa-Konto		27 884,85
Guthaben bei Reichsbank und auf Postscheck-Konto		7 428,58
Guthaben bei genossenschaftlichen Zentralkredit-Instituten		59 887,54
Guthaben bei sonstigen Banken		154 058,35
Eigene Wertpapiere		34 706,70
Wechsel-Konto:		
Sola-Wechsel	RM 254 019,10	
Diskonten	„ 152 117,98	406 137,08
Inkasso-Konto		2 331,50
Konto-Korrent-Konto (Debitoren)		888 178,59
Beteiligungen		3 000,—
Geschäftshaus-Konto		26 500,—
Mobilien-Konto		2 000,—
Rest-Zinsen-Konto		465,78
		1 612 578,97

Passiva:		RM
Mitglieder-Guthaben:		
a) der ausscheidenden Mitglieder	RM 6 532,30	
b) der verbleibend. Mitglieder	„ 185 876,63	192 408,93
Reservefonds-Konto I		12 000,—
Reservefonds-Konto II		7 000.—
Delkredere-Konto		10 000.—
Aufwertungs-Konten:		50 923,14
Spareinlagen-Konto:		
täglich fällig	RM 297 387,86	
innerh. 3 Monat. fällig	„ 167 941,23	
nach 3 Monat. „	„ 477 887,64	943 216,73
Konto-Korrent-Konto (Kreditoren)		381 202,20
Zinsen-Konto		2 600,91
Dispositions-Konto		119,06
Dividenden-Konto		13 108,—
		1 612 578 97

Bankschulden eigene Akzepte oder Giroverbindlichkeiten bestehen nicht. Umsatz von einer Seite des Hauptbuches RM 35 802 659,52. Dividende 8%. Am Schluß des Geschäftsjahres hatten 974 Mitglieder 1044 Anteile mit einer Gesamthaftsumme von RM 522 000,—.

Merseburger Vereinsbank
E. G. m. b. H.
F. Heyne Hädecke.

Schluß der Annahme von Inseraten: 9 Uhr vormittags!

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Bandagen
Arthur Polster
Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw. Maßarbeit
Entenplan 13.

Bildereinrahmungen
G. Burgmann
Kleine Ritterstr. 4
Werkstatt mod. Bildereinrahmung

Elektrotechnik
Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Landkraftwerke Leipzig A.-G.
Geschäftsstelle Merseburg
Gotthardtstr. 29.
Telephon 221.
Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges. Mietweise Abgabe von Beleuchtungskörpern, Staubsaugern, Koch- und Heizapparaten und Radio-Netzanschlußgeräten.

Paul Gerecke
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Gotthardtstraße 44
Telephon 173

Martin Dietrich
Elektromeister
Merseburg
Clobikauer Straße 6
Telephon 954
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Färberei
Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30
Läden: Entenplan, Hallische Straße 30
Telephon 220
Annahmestelle:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Ebertstr. 90.
Fräul. Buchmann, Gutenbergstraße 27.

Fahrräder Nähmaschinen
Hermann Baar
Markt 3
Naumann'sche weltberühmte Nähmaschinen und Fahrräder, Plissee-Preß/Fahrrad-Zubeh. Reparaturen

Galanteriewaren
Kurz-, Spiel- u. Galanteriew.-Vertrieb
en gros en detail
G. Dietzel
Saalstraße 5

Gärtnerei
W. Starke
Gartenbaubetrieb
Schloßgärtnerei
Merseburg, Fernr. 761.
Blumen- und Kranzbinderei
Topfpflanzen, Stauden Baumschulartikel
Ausführung v. Gartenanlagen u. Gartenpflege

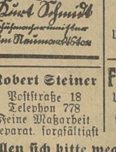
Kürschner
Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel
Gotthardtstraße 24

Lichtpausen
Lichtpausen
Anfertigung jed. Art
Leuna, Sattlerstr. 36
Fernruf 804
Annahme: Merseburg, Nulandtstr. 18.

Schlosser
Willy Dietze Nachfl
Schlossermeister
Inhaber: Meister
Gotthardtstraße 44

Schneidermstr.
Anfertigung
eleg. Garderobe
Erstklassige Maßarbeit
Garantie f. feinen Sitz
Muster-Lager hervorr. Neuheiten. Pr. Qual. Prompte Bedienung.
F. Figura
Schneidermeister
Leuna, Blumenstr. 35

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 1024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln



Robert Steiner
Poststraße 18
Telephon 778
Feine Maßarbeit
Reparat. sorgfältigst

Schuh-Reparaturen
Fr. Teuscher
Schuhmacherei, Maß- u. Reparaturwerkstatt.
Gutenbergstraße 19.
Annahmestelle: Annenstraße 23.

Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert? In der **„Hallensia" Oelgrube 13**
Luxusschuhe werden Ago gekl. od. genäht.

Tapezierer
Herm. Stauermann
Tapezierermeister u. Dekorateur
Polsterwerkstatt
Sachgemäße Ausführung all. Arbeiten für Innendekoration
Olgrube 11.
Telephon 277.

Uhren, Goldwaren
Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 319
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Friedrich Kolander
Uhren-Spezialhaus und Werkstatt
Bahnhofstraße 8 a am Tivoli

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3 Telephon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0010
DFG

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.80 RM. Wochenausgabepreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"**, der vierzehntäglichen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorzugslagen extra — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1688. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 48 — Dienstag, den 26. Februar 1929 — 55. Jahrgang

Stresemann über die Krise des Parlamentarismus

Für die Unabhängigkeit der Minister von den Fraktionen

Gegen den Ministerhandel der Parteien

Berlin, 26. Febr. (Radio WTB.) In Berlin fand heute vormittag die Zentralvorstandssitzung der DVP. statt. Sie wurde eingeleitet durch einen Bericht des Parteiführers Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der u. a. folgendes ausführte:

Er betonte zunächst einleitend die Notwendigkeit der Aussprache und gab einen kurzen Rückblick auf die Vorgänge und Bestrebungen zur Umbildung der Regierung im Reich und in Preußen. Darauf ging er zu dem positiven Teil seiner Ausführungen über und bemerkte zu den Anregungen des preußischen Ministerpräsidenten, daß er persönlich darin die Wiederaufnahme eines Gedankens sehe, der schon früher von ihm selbst vertreten worden sei und in dem man den ersten, wenn auch schüchternen Versuch jener Einheitlichkeit zwischen Reich und Preußen sehen könne, der eines Tages kommen müsse. „Täuschen wir uns nicht darüber", fuhr der Minister fort,

„wir stehen in einer Krise des Parlamentarismus

die schon mehr als eine Vertrauenskrise ist. Diese Krisis hat zwei Ursachen:

1. das Zerbild, das uns im parlamentarischen System Deutschlands geworden ist,
2. die völlig falsche Einstellung des Parlaments in bezug auf seine Verantwortlichkeit gegenüber der Nation.

Parlamentarisches System bedeutet nicht, daß die Minister Parteimänner sein müssen, nirgends bedingt es die Aufteilung der Ministersitze nach der Stärke der Fraktion, irgends bedingt es den Übergang der Regierung vom Kabinett auf die Fraktionen. Die Ernennung der Minister erfolgt durch den Reichspräsidenten. Es ist klar, daß der Reichspräsident mit Rücksicht darauf nehmen muß, daß die von ihm ernannten Reichsminister das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags erringen. Im übrigen ist der Eintritt wie das Ausscheiden der Minister von ihrer persönlichen Verantwortlichkeit abhängig.

Ich verwahre mich persönlich gegen die Anwendung des Satzes, daß eine Fraktion ihre Minister „zurückzieht". (Sehr gut!) Die Minister haben vor sich selbst die Frage zu beantworten, ob sie ihr Amt annehmen oder ob sie ihr Amt aufgeben. (Zustimmung.) Der Reichstag kann ihnen das Vertrauen entziehen, die Fraktion kann sie aus der Fraktion ausschließen. Aber das „Zurückziehen" von Ministern bedeutet, daß in Wirklichkeit die Persönlichkeit nicht mehr besteht, sondern der Minister nur noch als Beauftragter irgendeiner Organisation erscheint. (Sehr wahr!) Die Auffassung ist das Ende des Liberalismus überhaupt." (Erneute Zustimmung.)

Bewegungen im deutschen Volke sprechen von der Notwendigkeit, die Rechte des Reichspräsidenten zu verstärken. Es heißt aber, das Ansehen des Reichspräsidenten und sein Verantwortungsgefühl herabwürdigen und ihn als einfache Unterzeichnungsmaschine hinzustellen, wenn ohne jede Diskussion über die Auffassung des Reichspräsidenten hinweggegangen wird.

Ich bin überzeugt, daß manche Krise in dem Augenblick zu Ende wäre, wo ein Machtwort des Reichspräsidenten erfolgte und die Kabinettsbildung aus den Verhandlungen der Fraktionen herausgenommen werden würde. (Sehr richtig!)

Die Reichsregierung hat, soweit Angehörige von Fraktionen in ihr sind, heute keine Mehrheit im Reichstage. Das ist an sich kein Grund, anzunehmen, daß sie nicht in der Lage sei, zu fungieren.

Eine Demission der Reichsregierung kann nicht in Betracht kommen.

Unsere Sachverständigen in Paris entbehren sonst der moralischen Stütze.

Man könnte sagen, daß die Möglichkeit besteht, die heutige Regierung durch eine neue zu ersetzen. Ich sehe diese Möglichkeit nicht. Ist es doch geradezu eine Groteske, wenn jetzt der Reichskanzler und Außenminister tagelang nichts anderes als aussichtslose Versuche machen müssen, die Parteien aneinander heranzubringen.

Die zweite Frage ist, ob die Ergänzung der heutigen Regierung wünschenswert ist. Sie ist naturgemäß zu bejahen. Daß sie nach der Richtung Hugenberg nicht in Betracht kommt, darüber herrscht wohl allseitiges Einverständnis. Ob sie nach anderer Richtung möglich ist, hängt für mich nicht in erster Linie von personellen, sondern von sachlichen Voraussetzungen ab.

Ich würde mich heute noch freuen, wenn die Bildung einer festen Preußenkoalition unter Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Volkspartei zustande käme. Stieß vor allem die Preußenfraktion sachliche Bedenken, setzt in die preußische Regierung einzutreten, so muß die Entwicklung im Reiche lediglich auf Grund der Reichsinteressen erfolgen.

Die Gebarung der Ausgabenwirtschaft in Ländern und Gemeinden und Reich kann einem tatsächlich nur mit Grauen erfüllen.

Wir quetschen die Steuerzahler aus wie eine Zitrone,

und durch die Art der Erhebung der Steuern haben wir, wenn auch nicht in die Substanz der Wirtschaft eingegriffen, so doch jene Bildung von Reserven unmöglich gemacht, ohne die wir auf die Dauer die Volkswirtschaft nicht aufrichten können. Wir müssen auch das erhalten, was man den industriellen Mittelstand nennt. Wir stehen, wenn die Dinge so weitergehen, vor den Trusts auf der einen Seite und vor einer Millionenschar der Angestellten und Arbeiter auf der anderen Seite. Damit steigern sich die sozialen Gegensätze.

Es geht mit dieser Politik nicht weiter, wenn wir nicht sehenden Auges in den Abgrund hinabstürzen wollen.

Unsere Produktion leidet unter der Kaufarmut der Landwirtschaft, die in einer bis zur Katastrophe gesteigerten Krisis sich befindet. Deshalb muß der Weitstreit der Parteien um die Popularitätshascherei aufhören.

(Bei Redaktionsschluß lag die Rede noch nicht in vollem Umfange vor.)

Kommerzialisierung und Sachlieferungen

Berlin, 26. Febr. Am Beginn ihrer dritten Verhandlungswoche ist die Konferenz der Sachverständigen in ein neues Stadium eingetreten. Man beabeitet jetzt intensiv die wichtigsten Einzelfragen einer eventuellen Endlösung. Vollverhandlungen werden vorläufig nur noch in Ausnahmefällen stattfinden, und man verhandelt in kleinen, teils formalistischen, teils fluktuierenden Gruppen. Bei alledem ist die Kernfrage des Problems, die Höhe der deutschen Jahresleistungen, noch nicht berührt worden. Die Besprechungen finden also gewissermaßen im luftleeren Raum statt, und wenn die Ziffern, die sich auf dem gewählten Wege allmählich herauskristallisieren dürften, keine Einigungsbasis ergeben sollten, so würde eine prinzipielle Verständigung über Transferschutz und ähnliche Fragen wohl ohne praktische Bedeutung bleiben. Es besteht zwar kein akuter Anlaß zum Pessimismus, aber man muß doch immer wieder auf diese Tatsache hinweisen, um zu verhindern, daß die jetzt etwas schneller fortschreitenden Arbeiten etwa den Eindruck erwecken, als handele es sich bei ihnen nur noch um die detaillierte Ausarbeitung irgendeines in den Grundzügen bereits feststehenden Planes.

*

Der Fünferausschuß hat in der Montagsitzung der Reparationssachverständigenkonferenz einen Plan vorgelegt, in dem zwei Alternativen vorgesehen waren. Über diesen Plan ist eingehend gesprochen worden.

Bei der Besprechung ist die Frage des modus procedendi hinter dem materiellen Teil zurückgetreten. Es handelt sich jetzt im wesentlichen nicht mehr darum, ob ein geschützter Teil der Annuitäten geschaffen werden soll, sondern unter welchen Bedingungen dies erfolgen kann. Die Ansichten darüber gehen im Reparationsausschuß noch etwas auseinander. Der Fünferausschuß wird deshalb erneut zusammentreten und auf der Grundlage der heutigen Aussprache in der Vollsitzung eine Umformung seiner bisherigen Vorschläge vornehmen.

Außerdem wurde in der heutigen Vollsitzung ein Unterausschuß für Sachlieferungen unter dem Vorsitz des amerikanischen Delegierten Perkins geschaffen. Jede Delegation ist durch ein Mitglied vertreten. Deutscher Vertreter ist Herr Vögler.

Im Zusammenhang mit der Frage der Schaffung eines ungeschützten Teiles der Annuität ist auch die Frage der Kommerzialisierung und Mobilisierung zur Sprache gekommen. Ein Unterausschuß hierfür wurde noch nicht eingesetzt; es finden jedoch informelle Besprechungen hierüber zwischen den einzelnen Vertretern der Delegationen statt. Um den beiden Unterausschüssen und auch den Delegierten für die informellen Besprechungen über die Fragen der Kommerzialisierung und Mobilisierung Gelegenheit zu einem ruhigen Meinungsaustausch zu geben, wird eine neue Vollsitzung erst stattfinden, wenn der Vorsitzende der Konferenz dies für angebracht hält.

Es wird darauf hingewiesen, daß in dem eventuell neu zu schaffenden beratenden Transferausschuß Deutschland vertreten sein soll und eine gewisse Verantwortung mit übernehmen würde. Als Kompensation hierfür sollen gewisse Rechte, die die deutsche Regierung haben soll, festgelegt werden. Bei der Frage der Bedingungen also handelt es sich in der Hauptsache um eine Kompetenzfrage. Die Frage der Höhe der Annuität ist überhaupt noch nicht erörtert worden.

Die Stahlhelmführer beim Reichspräsidenten

Berlin, 26. Februar (Privatmeldung).

Im Zusammenhang mit den erhobenen Vorwürfen gegen den Stahlhelm hat der Reichspräsident die beiden Bundesführer des Stahlhelm zu einer Aussprache empfangen. In dieser Unterredung verwahrten sich die Führer des Stahlhelm gegen die vielfach in der Öffentlichkeit dem Stahlhelm gemachten Unterstellungen und die heutigen Verfälschungen seiner Kundgebungen. Zwar stellten sie die Opposition gegen das gegenwärtig in Deutschland bestehende parlamentarische System und seine Handhabung nicht in Abrede. Sie hätten aber stets betont, daß der Stahlhelm seine Ziele nur auf legalem Wege verfolge. Bezüglich eines Artikels in Nr. 4 der Bundeszeitung des Stahlhelm zum 70. Geburtstage Wilhelms II. wiesen die Bundesführer darauf hin, daß in diesem Aufsatze nur von dem persönlichen Treuverhältnis der alten Soldaten zum Obersten Kriegsherrn die Rede sei und daß mit dieser Auslegung der Diensteid der Beamten in seiner Weise in Frage gestellt werden sollte. Der Stahlhelm lege vielmehr seit seiner Gründung entscheidenden Wert darauf, daß die ihm angehörenden Beamten in vorbildlicher Pflichttreue im öffentlichen Dienst sich betätigten. Der Reichspräsident soll diese Erklärung mit Befriedigung entgegengenommen haben und gab die Versicherung ab, daß er bei seiner Kenntnis der Ziele des Stahlhelm, dem er seit langen Jahren als Ehrenmitglied angehöre, vom Stahlhelm keine andere Haltung erwartet hätte. Der Reichspräsident hat dem Reichskanzler sowie dem Reichsminister des Innern von dem Verlauf der Aussprache Kenntnis gegeben und hinzugefügt, daß er bei dieser Sachlage keinen Anlaß finde, seine Ehrenmitgliedschaft beim Stahlhelm niederzulegen.

Parker Gilbert wieder in Berlin. Der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert traf gestern, von Paris kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

Diktatorennöte

Primo und seine Artillerie. — Pilsudskis neue Verfassung. — Das bereite Südslawien.

Berlin, 26. Februar 1929.

Die Zeiten sind für Diktatoren im Augenblick nicht gerade sehr günstig, wenngleich es auch ein Trost für die Alleinherrscher sein mag, daß es auch in parlamentarisch regierten Ländern Regierungskrisen und Regierungspause gibt. Der spanische Diktator Primo de Rivera, der ja erst unlängst die Erfahrung hat machen müssen, daß man keineswegs überall in Spanien mit seinem Regime aufzureden ist, hat zu einem Schlag gegen seine Gegner ausgeholt. Er hat das Offizierkorps der Artillerie aufgelöst, wodurch zunächst fast 2000 Offiziere brotlos geworden sind, da nämlich eine Fortzahlung der Gehaltsbezüge an die Entlassenen nicht stattfindet. Allem Anschein nach ist die Durchführung dieser Maßnahme nicht ganz reibungslos vor sich gegangen, womit man wohl in Madrid von Anfang an gerechnet hatte, da in der fraglichen Zeit die Infanterie- und Pionierformationen der spanischen Hauptstadt alarmbereit standen, um eingreifen zu können, wo es notwendig werden sollte. Im großen und ganzen gewinnt man doch aus allen aus Spanien kommenden Nachrichten den Eindruck, daß das Heer treu zum Diktator und zum König der nach langem Widerstreben die Auflösungsorder unterzeichnete, steht. Nicht unwesentlich mag dazu, daß die Offiziere anderer Waffengattungen die Artillerie übernahmen, beigetragen haben, daß das Offizierkorps der Artillerie von jeher eine Sonderstellung einnahm und exklusiver war als etwa das Gardeoffizierkorps vor dem Kriege in Preußen. Durch Überheblichkeit und Anmaßung scheinen sich überdies die Artillerieoffiziere mancherlei Sympathien bei ihren Kameraden der anderen Waffengattungen verscherzt zu haben, eine Tatsache, die Primo de Rivera wohl in seine Berechnungen eingestellt haben dürfte. Wenn nun aber auch das Offizierkorps der Artillerie, das dem Diktator von jeher ablehnend und feindlich gegenüberstand, aufgelöst ist, und damit den Gegnern der Diktatur eine wichtige Waffe aus der Hand geschlagen wurde, so bleibt doch abzuwarten, ob sich die jetzt entlassenen Offiziere alle ohne weiteres mit ihrem Schicksal abfinden werden oder ob sie nicht Pläne schmieden, die dem Diktator, wenn auch nicht heute und morgen, so doch zu gegebener Zeit gefährlich werden könnten.

Weniger bedroht als die Stellung Primo de Riveras erscheint die Position des polnischen Diktators des Marschalls Pilsudski. Aber auch Pilsudski ist bemüht, seine Stellung noch auszubauen und den Einfluß des Parlamentes, das ihm gelegentlich unbequem wurde, auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Diesem Zwecke soll der neue Verfassungsentwurf des Regierungsblockes dienen, um den jetzt der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist. Gewiß

ist, daß das Volk mit Wahlen und Parlamentsberatungen zu beschäftigen, ihm aber jede Möglichkeit wirksamer Einflußnahme auf die Staatsführung abzuschneiden. Um diesen Verfassungsentwurf werden voraussichtlich noch schwere Kämpfe entbrennen, zumal der Regierungsblock schon jetzt erklärt, daß an Kompromisse und Zugeständnisse nicht zu denken sei, so daß man wohl nicht in der Vermutung fehlgeht, daß Polen einer neuen Machtprobe zwischen Pilsudski und dem Parlament entgegengeht.

Verhältnismäßig ruhig geworden ist es von der jüngsten europäischen Diktatur, nämlich Südslawien. Tatsächlich ist seit dem Staatsstreich des Königs Alexander noch keine positive Maßnahme ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290226-16/fragment/page=0011